Die Chroniken der Khajiit-Magierin

Viertes Buch: Ce'Nedra, Die Priesterin aus Hoch-Krothgar

Inhaltsverzeichnis

I. Prolog 3

II. In der Akademie der Winterfeste 7

III. Paartburnax 12

IV. Bei Hofe 18

V. Die Priesterin aus Hoch-Krothgar 26

VI. Die Heerschau 32

VII. Balgruuf's Axt 37

VIII. Die Schlacht um die Festung Amol 43

VIV. Die Macht des Thu'ums 50

X. Der Verrat 57

XI. Das grosse Wiedersehen 64

XII. Das Ende in Sovngarde 68

XIII. Der Tanz der Drachen 73

XIV. In Weisslauf 78

I. Prolog

General Tullius wurde von den sanften Wogen in aller Frühe auf See geweckt. Er war sehr zufrieden mit sich und der ganzen Mannschaft, den erfahrenen Seeleute wie die Kaiserlichen Soldaten, dass sie ohne grosse Verzögerung von Einsamkeit aufbrachen. Er mochte es nicht sonderlich, mit dem Schiff längere Reisen zu unternehmen und bevorzugte ein Pferd oder eine Kutsche, auf jeden Fall eine Möglichkeit, mit der er festen Boden unter seinen geschundenen Füssen spürte. Mit einem etwas mulmigen Gefühl verliess er den Blauen Palast in Einsamkeit, nachdem er sich dem Jarl beugte und doch noch seine Einwilligung gab, dass Hroar, der vermutlich zum Grosskönig gewählt werden würde, die westliche Kaiserliche Armee anführte. Er hoffte inständig, dass der junge und sehr ehrgeizige Offizier erfolgreich das Fürstentum Pale und mit ihm die ehrwürdige Dwemer-Festung Markarth aus den Fängen der primitiven Abgeschworenen befreien konnte. Obwohl Legat Hroar ein äusserst fähiger Soldat im Dienste der Kaiserlichen Armee war und wusste, wie man mit seinen getreuen Untergebenen umging, war er für seinen Geschmack zu jung für die schwere Aufgabe, einen Schlachtzug zu führen. Aber vielleicht war es genau dieser tugendhafte Umstand, der ihn befähigte, die richtigen Massnahmen zu ergreifen und sich nicht von irgendwelchen, politischen Spielchen irreführen zu lassen. Was für einen prachtvollen Grosskönig würde Hroar später abgeben, wenn er bereits in seinem frühen Jahren Himmelsrand von den Klauen des Aldmeri-Bundes befreite. Trotz seinen Grübeleien schaute er gestern Abend zuversichtlich in die Zukunft, während das Schiff, eine bewährte Kogge aus der Kaiserlichen Kriegsflotte, ihn in den wohlverdienten Schlaf schaukelte.
Er rieb sich die verwitterten Augen um den letzten Rest seines Traumes abzuwischen, an den er sich nicht mehr erinnern konnte. Er gähnte herzhaft, was wohl ein Zeichen für den wartenden Legat Rikke gewesen war, um an die Türe zu klopfen. Es wurde zur Gewohnheit, dass sie ihm sein Frühstück in die Kammer brachte, obwohl dies bei weitem nicht mehr die Aufgabe eines Legaten gewesen wäre. General Tullius wusste nicht mehr genau, wie lange sie sich bereits kannten. Es schien eine Ewigkeit her zu sein, als sie als einfacher Soldat in seine Dienste getreten war und sich hochgedient hatte. Im Laufe der Jahre und durch viele Kriege und Schlachten entwickelte sich eine enge Freundschaft unter den beiden Soldaten. Legat Rikke wurde seine treuste Beraterin, der er bedingungslos vertraute.
„Herein!“, rief er schlaftrunken und kratzte sich am stoppeligen Bart.
„Guten Morgen, General Tullius“, begrüsste sie ihn mit einem Lächeln, während sie eintrat und ihm das Frühstück auf den Schreibtisch stellte.
„Guten Morgen, Legat Rikke. Ihr wisst doch, dass mir ein Adjutant zugeteilt ist, der mir das Essen bringt.“
„Er richtet eure Rüstung her. Die Lederplatten hätten schon längst wieder eingefettet werden müssen. Der Wams wird bereit sein, sobald ihr gegessen habt und gewaschen seid, General.“
„Ihr seid strenger zu mir als meine Mutter“, meinte er, als er zum Schreibtisch ging. „Wann laufen wir aus?“
„In ein paar Stunden. Der Kapitän meint, die Flut sei am besten vor der Mittagszeit. Bis dahin sollten wir alles verschifft haben.“
„Sehr gut. Wie viele Soldaten konnten wir in Dämmerstern zusätzlich ausheben?“
„Leider nicht so viele. Jarl Brina Merilis stäubte sich, da sie mehr Männer haben möchte, um die Stadt zu befestigen, falls der Krieg weiter ausbricht.“
„Sobald Ulfric's Erben niedergeworfen sind, benötigt sie keine weiteren Männer mehr“, warf der General wütend ein.
„Ihr wisst, wie die Jarls in Himmelsrand sind. Sie denken bis zu den Grenzen ihres eigenen Fürstentums. Weiter geht ihr Horizont nicht.“
General Tullius schnaubte verächtlich. Obwohl er seit fast zehn Jahren als General im Auftrag der Kaiserlichen Armee in Himmelsrand stationiert war, konnte er sich immer noch nicht mit den Gedanken der einheimischen Nords anfreunden.

„Immerhin erhielten wir von ihm eine zusätzliche Kogge mit vollständiger Mannschaft und Soldaten. So werden wir nicht nur mit drei, sondern mit vier Koggen in Windhelm eintreffen. Das dürfte die Zweifel jeden Nords in Windhelm im Keime ersticken, dem Kaiserreich treu zu bleiben."
Als General Tullius sein reichhaltiges Frühstück gegessen hatte, wischte er sich den Mund ab. „In einer Stunde halten wir eine Lagebesprechung auf meinen Flaggschiff ab. Das sollte reichen, bevor wir auslaufen."
Legat Rikke nickte zustimmend und ergänzte: „Es sind alle befehlshabenden Offiziere anwesend. Sie haben bereits Pläne entwickelt, wie wir gegen Ulfric's Erben vorgehen und die Festung Amol einnehmen."
Er nickte wiederum anerkennend und meinte: „Gut, wir sehen uns in einer Stunde am Kartentisch. Lasst bitte die Berichte hier, damit ich sie mir noch durchsehen kann."
Als Legat Rikke sich zurückgezogen hatte, wusch und rasierte sich der General gründlich, wie es sich für einen disziplinierten Soldaten gehörte. Es war wie die Ruhe vor dem Sturm, wo er an seine wunderschöne Frau und an seine lieben Kinder dachte. Er vermisste seine Familie sehr. Sein Einsatz sollte nur ein paar wenige Jahre dauern, bis die aufsässigen Nords zur Ruhe gebracht wurden, als Ulfric Sturmmantel offen die Rebellion gegen das Kaiserreich schürte. Aus ein paar Jahren wurden bereits mehr als zehn, in denen er die Familie nur kurz in seiner Freizeit sah. Sein Sohn war in der Offiziersakademie und seine Tochter stand kurz davor zu heiraten. Er schloss seine alt gewordenen Augen und dachte an seine Frau, an die liebevollen Umarmungen und das scheue Lächeln, das sie nur ihm schenkte. Er öffnete seine blauen Augen und betrachtete sich im Spiegel. Seine Haare wurden jedes Jahr grauer und grauer. Es war ihm gleichgültig, denn seine Frau mochte sogar seine Mähne, die allmählich weiss wurde. Was ihn bekümmerte, waren seine harten, blauen Augen, die in seinem Leben zu viele Kriege, zu viele Schlachten und zu viele verwundete Soldaten gesehen hatten und die langsam müde wurden.

Der erfahrende Kapitän der Flotte hatte beschlossen, früher als vorgesehen abzulegen. Er wollte so rasch wie möglich aufbrechen, solange das gute Wetter hielt. Das Material für die Armee war gründlich verstaut worden und die Mannschaft mit den Soldaten war vollständig an Bord gegangen. Da es aber nur eine kurze Überfahrt über das Meer der Geister werden sollte, beschlossen sie kurzerhand, dass die gesamte Führungsriege der Kaiserlichen Armee auf dem grossen Flaggschiff bleiben sollte. Sie nahmen ein zweites, mässiges Frühstück ein, solange das Schiff noch im Hafen von Dämmerstern angetaut war, damit sie auf See genügend Zeit hatten, in aller Ruhe ihre Strategien für den bevorstehenden Krieg zu erläutern. Die Befehle, die der Kapitän seinen Matrosen zuschrie, wurden lauter und dass Schiff nahm gemächlich Fahrt auf, was man an den zunehmenden Schaukelbewegungen des hölzernen Rumpfes spürte. Der Kapitän hatte eine ruhige Fahrt durch das Meer der Geister versprochen, was die Landratten von Kaiserlichen Soldaten auch inbrünstig hofften. Die wohltuenden Speisen und Getränke wurden beiseite gestellt und die Soldaten, darunter General Tullius, Legat Rikke und rund ein Dutzend weitere Legate und hohe Tribune sammelten sich am Kartentisch, das mit roten und blauen Fähnchen bespickt war.
„Aus den Berichten geht hervor, dass die Festung Amol, sowie auch die Festung Grünwall in den Händen von Ulfric's Erben sind. Damit sind die Gebiete Ostmarch und Rift unter der Kontrolle der Feinde", begann General Tullius, während ein Tribun eifrig die Fähnchen auf dem Tisch umsteckte. „Das wankelmütige Ivarstatt wird sich wie immer auf die Seite der stärkeren Herrscher schlagen, also zur Zeit auf die Seite von Ulfric's Erben."
„Ein Bote aus Falkenring gab mir Bescheid, dass der junge Jarl uns Zugeständnisse macht und auf der Seite der Kaiserlichen Armee steht. Falkenring war uns immer treu ergeben. Hroar verstärkt das Fürstentum und Helgen wird wieder aufgebaut mit der Unterstützung aus der Festung Neugrad", meinte ein Legat, der dem Tribun zeigte, wo er die bunten Markierungen zu verteilen hatte.
„Wie sieht es mit Weisslauf aus?", fragte der General in die Runde.
„So wie es in Weisslauf und mit Jarl Balgruuf immer aussieht. Er wird nichts unternehmen, ausser feindliche Truppen durchqueren die Valtheimer Türme, was Ulfric's Erben sicher nicht tun werden, noch nicht. So dumm sind sie nicht."

„Also haben wir aus den westlichen Gebieten in Himmelsrand nichts zu befürchten“, schloss der General „Was wissen wir über Rifton?“
Nach einer gewissen Zeit betroffener Stille begann Legat Rikke: „Maven Schwarz-Dorn stellt sich noch nicht offen gegen die Kaiserliche Armee und verhält sich neutral. Sie steht im Verdacht, mit den heimlichen Waffenlieferungen an die Abgeschworenen unter einer Decke zu stehen. Aber direkt beweisen kann man es ihr nicht. Die Diebesgilde in Rifton ist dem Kaiserreich allerdings freundlich gesinnt, was durchaus unser Vorteil sein kann. Wir wissen nur mit Gewissheit, dass viele Banditengruppierungen sich rund um den See in Rift herumtreiben und die Lage für sich ausnutzen. Die meisten schliessen sich der neuen Revolte an mit dem Hintergedanken, an die Reichtümer der Schwarz-Dorns zu gelangen.“
Der General schüttelte seine weisse Mähne. „Die Banditen sind kleine Fische und Mitläufer, die sich wieder in ihre Löcher verkriechen werden, sobald sie Kaiserliche Soldaten sehen. Zuallererst werden wir uns um die Festung Amol kümmern. Welche...“

Mitten in seiner Frage, schlingerte die träge Kogge plötzlich zur Seite. General Tullius, Legat Rikke und ein paar weitere überraschte Soldaten konnten sich gerade noch am Kartentisch festhalten. Alle andere wurden schmerzhaft an die mit Holz verkleidete Wand geschleudert und fielen zu Boden. Als sie sich mühselig aufrappeln wollten, rollte das Schiff auf die andere Seite und die Soldaten taumelten fluchend zur gegenüberliegenden Wand.
„Bei den Göttern, was geht hier vor!“, schrie der General und versuchte zur Türe zu gelangen. Er hörte gedämpfte, angsterfüllte Schreie, dazwischen die schrillen Befehle des Kapitäns, die man unter Deck nicht verstehen konnten. Als er versuchte auf Deck zu gelangen, schlingerte das Boot wieder herum. Er hätte sich fast die Hände an der zufallenden Türe eingeklemmt, als er sie aufdrücken wollte. Doch mit seiner Kraft eines alten Soldaten und mit Legat Rikke's Unterstützung wuchteten sie sich auf die Brücke, wo ihnen ein Schwall salziges Meerwasser ins Gesicht geschleudert wurde.
Vom sonnigen Wetter, das sie beim Auslaufen der Schiffe hatten, war nichts mehr zu sehen. Schwere, verhangene Wolken zogen über den dunklen Himmel, begleitet von hellen Blitzen und tosendem Donner. Die Matrosen versuchten die Segel einzuholen, doch ein Grossteil der Tücher flatterte bereits mit den Wanten in Fetzen. Die dicken Masten knarrten und bogen sich bedrohlich. Sie stapften mühsam unter der wütenden Gischt an der Reling entlang zum Kapitän, der dem Steuermann wild mit den Armen fuchtelnd Befehle zuschrie.
„Was ist passiert“, schrie General Tullius dem misslaunigen Kapitän ins Ohr.
„Bei den Neun“, brüllte er zurück. „Wie aus dem nichts zogen die Wolken auf und mit ihm der Sturm!“
Wie um seine Worte zu untermauern durchstiessen helle Blitze den düsteren Himmel, die von schweren Donnern begleitet wurden. „In all den Jahren auf See habe ich so etwas noch nie erlebt. Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“
Der General versuchte sich einen Überblick zu verschaffen und spähte mit seinen müden Augen über die wogende See. Wie das Flaggschiff wurden auch die anderen Koggen von hohen Wellen durch die stürmische See gewirbelt, die eine Höhe von bis zu zehn Schritten massen. Zwei Boote hatten sich bereits ineinander verkeilt und schlugen Leck. Durch die hohen Wellen rissen die Planken grössere Löcher in die Seitenwände der Schiffe, so dass diese dem Untergang geweiht waren. Mit Müh und Not versuchte das Flaggschiff mit seiner Begleitkogge genügend Abstand zu halten, damit ihnen nicht das gleiche Schicksal blühte. Bei diesem Seegang war eh nicht an Rettung der Mannschaft zu denken. Durch das stürmische Getöse hörten sie das Knarren des zersplitternden Holzes, inmitten der Schreie der hilflosen Matrosen und Soldaten, die mit ihren Koggen untergingen.
General Tullius stiess derbe Flüche aus, die sonst nur in den militärischen Kasernen zu hören waren. Er wurde aber jäh durch ein langgezogenes Brüllen unterbrochen, welche den Ursprung in den dicht verhangenen Wolken direkt über ihnen hatte. Aus dem schwarzen Unwetter leuchteten zwei giftig rotglühende Augen hervor, die den General Tullius eingehend musterten. Schliesslich hörten sie schwere

Schwingen, die die Luft in Richtung der Kogge durchschnitten, die das mächtige Flaggschiff begleitete. Die Wolke lichtete sich und sie erspähten jetzt die Schwarze Drachin, die weite Kreise über der stampfenden Kogge zog und ihr fürchterliches Maul weit aufriss. Ein Schwall sengendes Feuer ergoss sich über das hilflose Schiff, als der Drache seine vernichtende Magie ausspie. Wie trockenes Zunder fing das Boot an, lichterloh zu brennen. Qualvolle Schreie waren inmitten den widernatürlichen Feuers zu hören. Einige Matrosen versuchten verzweifelt dem Inferno zu entgehen, indem sie sich in die Fluten stürzten. Doch es half nichts, denn selbst im tosenden Wasser frassen sich die gierigen Flammen nach ihren Körpern. Jetzt kümmerte sich Aldanin, die Schwester des verstorbenen Seelenfressers Alduin, um die beiden Schiffe, die ineinander verkeilt waren und bereits fast gesunken waren. Einige Matrosen schrien im Wasser um Hilfe und winkten verzweifelt mit den Armen. Andere Soldaten fielen torkelnd vom Deck ins kalte Meer, wo sie wegen ihrer schweren Stahlrüstung in die Tiefe gezogen wurden und ertranken. Die Schwester des Seelenfressers zeigte keine Gnade. Aus ihrem Schlund spie sie einen mächtigeren Schwall, der die beiden Schiffe zugleich in das vernichtende Feuer hüllte. Die Hitze, die zum Flaggschiff hinüber wehte war unerträglich. Entsetzt musste General Tullius mit anschauen, wie qualvoll seine Leute schreiend starben.
Gemächlich zog die Schwarze Drachin zum Flaggschiff, wo der General auf sie wartete. Ein paar Soldaten versuchten mit dem Bogen ein paar Pfeile auf die fliegende Bestie über ihnen abzugeben. Doch der schwere Sturm verhinderte alle Bemühungen, ein Geschoss ins Ziel zu bringen. Gleichmässig die wuchtigen Flügel in der Luft schwingend, wandte sich Aldanin, die Schwarze Drachin, an General Tullius.
„General Tullius! Ich soll dir freundliche Grüsse des Mylords mitteilen. In diesem Moment wird er bereits in Elsweyr einmarschieren. Zusammen mit Drachen, die mir treu ergeben sind, wird er kaum auf Hindernisse stossen. Himmelsrand wird mir gehören und wir Drachen bauen hier eine neue Dynastie auf - wie zu der Zeit, als die Drachenpriester uns vergötterten."
„Du dummer Narr! Glaubst du tatsächlich, dass der Aldmeri-Bund dir das gestatten würde? Sie benutzen dich nur wie ein gut zugerittenes Pferd oder einen treu abgerichteten Hund!"
„Wir Drachen sind die wahren Herrscher über Himmelsrand! Nicht ihr, die kleinen Menschlein, die nichts besseres sind als Futter, das man jagt!"
„Du magst alle Macht dieser Welt haben, aber du hast ein Gehirn einer kleinen Fliege. Sobald die Thalmor den Kaiser gestürzt haben, werden sie dich hintergehen, wie es die Hochelfen schon immer getan haben. Sobald sie stark genug sind, werden sie die Drachen vernichten!"
„Weder Menschlein noch Elflein werden in der Lage sein, mich und die Drachen zu vernichten. Deine Armee habe ich zerstört, deine Zeit ist gekommen, General Tullius!"
Das letzte, was die alten, müden Augen des General Tullius erblickten bevor er starb, waren die giftigen, hasserfüllten, rotglühenden Augen der Schwarzen Drachin.

II. In der Akademie der Winterfeste

Irritiert betrachteten alle nochmals den verkohlten Leichnam des Generals, den sie nur anhand seines wertvollen Siegelrings erkennen konnten. Ihre Stimmung war gedämpft, obschon sie zuvor das Auge des Magnus aus den Klauen der skrupellosen Thalmor entrissen und wieder zur friedvollen Insel Artaeum zurück gebracht hatten. Sie schauten sich betroffen an und brachten kein Wort hervor, bis Ce'Nedra das demütige Schweigen brach.
„Es besteht also kein Zweifel. Es ist General Tullius?“, hackte sie bei ihrem Gatten nach, der vom Leichnam wieder aufstand und mit Spucke den dreckigen Ring säuberte. Er untersuchte ihn sorgfältig, um auf Nummer sicher zu gehen. Als er an seinem Wams den Ring poliert hatte, erkannte man deutlich das erhabene Siegel, der ihn als adliges Mitglied der Kaiserlichen Armee auswies.
„Es 'war' General Tullius“, betonte er und suchte nach einem Umhang oder Decke, um den von der Schwarzen Drachin verbrannten Körper zuzudecken.
Padraic mischte sich wutentbrannt ein: „Wir müssen unbedingt als erstes...“
„... als erstes müssen wir wissen, wie es um die Kaiserliche Armee steht. Zudem war es eine sehr lange Nacht und alle sind erschöpft. Bevor wir irgendwelche Beschlüsse fassen, müssen wir zuerst bei Kräften sein und absolute Gewissheit haben, wie es um die Armee steht“, beruhigte die Khajiit-Magierin die Leute.
„Da Tullius verbrannt in der Akademie der Winterfeste liegt, können wir es uns in etwa vorstellen, wie es um die Armee steht. Vermutlich liegt sie auf dem Grund des Geistermeeres.“
„Und genau das ist der Punkt, Erzmagier Padraic. Du vermutest es. Schickt Kundschafter raus, die die Küste untersuchen. Bis morgen sollten wir Gewissheit haben, was mit den Schiffen passiert ist“, gab die Khajiit-Magierin strickte Anweisungen.
Der schlecht gelaunte Erzmagier der Akademie musste ihr, ob er es wollte oder nicht, Recht geben. Sie hatten die ganze Nacht gegen üble Frostgeister, magische Barrieren und machtgierige Thalmor-Magier gekämpft. Hinzu kam Aldanin's Schauspiel, weswegen die fröhliche Stimmung über den glorreichen Sieg der Magier nun im Keller war. Sie benötigten dringend diesen Tag der Ruhe, um auch frische Gedanken sammeln zu können. Lucia, die praktisch veranlagte Leiterin der Schule, gab bereits erste Anweisungen an ihre Schüler, die herumstanden und nicht genau wussten, was sie jetzt tun sollten. Sie organisierte eine Trage mit einer schlichten Decke, wo der tote General eingehüllt und in die Katakomben der Akademie gebracht wurde. Vier murrende Schüler wurden verknurrt, sofort aufzubrechen und mit ein paar Soldaten aus Winterfeste, die nicht beim Aufbau halfen, die Küste nach Wrackteilen und Leichnamen abzusuchen. Ein paar Schüler wollten sich schon davonstehlen, als Lucia sie leise fluchend entdeckte. Ein paar von ihnen hatten die Aufgaben erhalten, rasch ein kräftigendes Frühstück herzurichten, damit die Magiermeister sich vor dem Schlafen gehen ein nahrhaftes Mahl zu sich nahmen. Die anderen mussten die Halle der Elemente und den Innenhof sauber machen, wobei sie herrisch von Lucia angewiesen wurden, leise zu sein und die Meister nicht zu stören.
„Du bist dem lieben Hochelfen ganz schön über den Mund gefahren“, schmunzelte Kharjo, als sie endlich alleine in der Kammer der Erzmagier, die ihr jetzt zustand, ihr spätes Frühstück zu sich nahmen.
„War ich zu streng mit Padraic?“, fragte sie ihn, als sie sich das Maul abwischte.
Er zuckte mit den Schultern. „Er ist ein standhafter Altmer, er wird es verkraften. Zudem hat er einiges mit Feralda zu besprechen. Ausserdem bist du jetzt eine Erzmagierin, die Meisterin aller Magier. Da steht es dir zu, streng zu sein und Befehle zu erteilen. Das wird sogar von dir erwartet.“
Sie rülpste ganz leise, während sie sich an seine Schulter schmiegte. „Entschuldigung“, kicherte sie verlegen, „Dabei wollte ich nur an die Akademie um ein wenig mehr über die Magie zu lernen.“
Er nahm sie in seine kräftigen Soldatenarme und schlug vor: „So schnell kann es gehen, nicht war meine Gute. Lass uns etwas schlafen und dann schauen wir morgen, wie wir wieder einmal Himmelsrand vor dem

Bösen retten."
„Wenn ich dich nicht hätte, mein Brummelchen", lachte sie laut, während sie ihr Gesicht genüsslich an seiner Wange rieb.
Er umschlang sie noch enger und streichelte sanft ihre wonnigen Hüften, die tatsächlich etwas fülliger wurden bevor sie sich kennengelernt hatten. Das deftige Essen in Himmelsrand zeigte ihre Spuren und Ce'Nedra hatte nicht mehr eine magere, knochige Figur sondern weiblichere Rundungen bekommen. Sie räkelte sich genüsslich an ihn, als sie aus der Nebenkammer Gekichere und Quitschlaute hörten. Es war schwer zu überhören, dass sich Feralda und Padraic miteinander vergnügten.
Kharjo grinste verwegen und meinte: „Die beiden haben sich ausgesprochen, wie es sich anhört."
Die Khajiit-Dame musste auch lächeln. „Hast du etwas gewusst, dass sie schwanger ist?"
„Ich hatte nicht die geringste Ahnung. Es war nur merkwürdig, dass es ihr immer schlecht wurde."
„Das war eine Überraschung. Die gute Salmissra ist ihnen mit der Türe ins Haus gefallen."
„Sie werden sicher gute Eltern werden", meinte der alte Haudegen, während er seiner Geliebten einen zärtlichen Kuss auf den zierlichen Nacken drückte. „Was meinst du meine Liebe? Falls die Geschichte in Himmelsrand ein Ende findet. Kriegen ein alter Krieger und eine junge Magierin das auch hin? Das wäre doch nett, ein paar kleine Khajiit-Welpen auf einem Hof herum tollen zu sehen."
„Wir werden sehen", entgegnete sie bedrückt und drehte sich zum Kissen um, damit er ihr Gesicht nicht sehen konnte. „Lass mich deine Wärme spüren und etwas schlafen. Der morgige Tag wird anstrengend genug werden."
Kharjo merkte, dass irgendetwas nicht stimmte, doch er liess es für den Augenblick auf sich ruhen. Es gab jetzt wichtigere Dinge in Himmelsrand zu regeln, als die Planung einer Khajiit-Familie. Er bemerkte Ce'Nedra's feuchten Katzenaugen nicht, aus denen einzelne Tränen kullerten. Sie hatte ihm noch keinen reinen Wein eingeschenkt, dass, falls die sich als Magierin dem Psijic-Orden anschliessen würde und das Geschenk des ewigen Lebens annimmt, sie unmöglich Kinder empfangen könnte. Bekümmert schloss sie ihre traurigen Lider und schlief rasch ein.

Am nächsten Morgen hatte sich die Laune der Magier erheblich gebessert. Die Stimmung war zwar alles andere als heiter, aber man konnte sie als recht nüchtern bezeichnen. Die Anwesenden von den gestrigen Geschehnissen rund um das Schauspiel des Schwarzen Drachen waren nicht mehr so aufgebracht und waren bereit, die Lage ruhig zu beurteilen und die nächsten Schritte zu besprechen.
Der ehrwürdige Psijic-Orden hatte sein Wort gehalten. Bereits am Abend strömten unter der Leitung der argonischen Magierin Salmissra eifrige Handwerker und Psijic-Priester durch ein Portal von Artaeum nach Winterfeste, um den Bürgern beim Aufbau der Stadt zu unterstützen. Die resolute Argonierin liess dem konservativen Rat der Psijics keinen Zweifel aufkommen, dass der Orden endlich Verantwortung tragen soll und seinen Verpflichtungen nachgehen musste. Schliesslich waren sie die Gründungsväter der Akademie, die vor Äonen unter der Mithilfe der Bürger von Winterfeste aufgebaut worden war. Der Orden befürchtete, der Altmeri-Bund könne das Portal ausnutzen und die Insel Artaeum entdecken. Da die Thalmor bei den Nords und vor allem im Norden von Himmelsrand verhasst waren, begruben die Psijic-Magier schnell ihre Bedenken. Zu Beginn wurden die Neulinge sehr verhalten empfangen. Als sie am Morgen allerdings eifrig zupackten, sich um die Verletzten kümmerten und begannen, die zerstörten Häuser zu reparieren, wurden sie von den Einwohner von Winterfeste wärmstens begrüsst.
Die Erzmagier, die Meister und der Psijic-Orden, vertreten durch Quaranir und Salmissra, nahmen in den Sälen des Erzmagiers ein üppiges Mahl zu sich und besprachen dabei, welche Schritte sie als nächstes unternahmen. Wohliger Duft nach frisch gebackenem Brot und köstlichem süssen Met durchzogen die Hallen. Am Tisch lächelten Padraic und Feralda sich unentwegt zu, sie schienen sogar etwas schüchtern zu sein. Als Erzmagier der Akademie der Winterfeste stand es ihm zu, die Gespräche zu eröffnen. Als erstes bedankte er sich bei Lucia und den Schülern für die rasche Hilfe und als zweites lobte er die unkomplizierte Unterstützung seitens des ehrwürdigen Psijic-Ordens.

„Heute morgen habe ich von den Kundschaftern erfahren, dass an der Küste zum Meer der Geister Wrackteile angeschwemmt worden sind. Weiter wurden viele Leichen mit schweren Verbrennungen geborgen, die eindeutig erkennbare Rüstungen der Kaiserlichen Armee trugen. Nur drei Seemänner haben das Massaker überlebt, wovon einer immer noch Bewusstlos ist. Die anderen zwei verletzten Matrosen stehen immer noch unter Schock, konnten uns aber schildern, dass vier Koggen vollständig zerstört wurden. Die Kaiserliche Armee unter General Tullius ist von der Schwarzen Drachin Aldanin vollständig vernichtet worden."
Padraic liess den Anwesenden ein wenig die schlechte Nachricht verdauen, bevor er weiterfuhr.
„Somit besteht die Kaiserliche Armee in Himmelsrand nur noch aus den Truppen, die Hroar im Westen von Himmelsrand befehligt. Die Schlacht um Reach war zwar sehr erfolgreich und die Verluste unter den Soldaten hielten sich in Grenzen. Dennoch weiss ich selbst aus meiner Zeit als Söldner, und das kann Kharjo sicher bestätigen, dass eine Heerschar, auch wenn sie gewonnen hat, erschöpft ist und eine Ruhezeit benötigt."
Der alte Khajiit-Haudege nickte zustimmend und wirkte sehr nachdenklich.
„Der westliche Teil von Himmelsrand kann als gesichert betrachtet werden. Reach ist zurückerobert, Falkenring ist mit Haafingar eine Allianz eingegangen und Winterfeste ist uns jetzt auch freundlich gesinnt, da wir ihnen helfen, die Stadt aufzubauen."
„Was ist mit dem mittleren Gebiet", fragte Ce'Nedra nachdenklich, die sich grübelnd über eine Karte von Himmelsrand gebeugt hatte.
„Hjaalmarsch und Pale sind sind dem Kaiser noch freundlich gestimmt, aber es sind nördliche Gebiete, die damals die Sturmmäntel unterstützten. Es kann durchaus sein, dass sie sich der neuen Bewegung anschliessen, um alte Rechnungen zu begleichen."
„Sie werden sich nach Weisslauf richten. Hält Jarl Balgruuf zum Kaiserreich, werden Pale und Hjaalmarsch mitziehen."
„Und genau hier liegt der Hacken an der Sache. Der alte Jarl Balgruuf denkt nur an Jarl Balgruuf. Solange sein Fürstentum nicht unmittelbar in Gefahr schwebt, wird er sich nicht einmischen. Das wissen die Anhänger von Ulric's Erben und hüten sich, das Fürstentum anzugreifen, bevor sie stark genug sind. Deshalb haben sie sich in der Festung Amol und Festung Grünwall verschanzt."
„Ulfric's Erben beherrschen Ostmarsch und Rift, aber noch ohne die Hauptstädte Rifton und Windhelm. Maven Schwarz-Dorn, der Jarl von Rift, steht eh im Verdacht, mit dem Aldmeri-Bund unter einer Decke zu stecken und falls Ulric's Erben den östlichen Teil von Himmelsrand einnimmt, wird sie sich offen gegen den Rest der geschwächten Kaiserlichen Armee stellen."
„In Windhelm gibt es immer noch genügend Nords, die sich gegen das Kaiserreich stellen, falls sie die Möglichkeit dazu haben. Wir haben nach dem Sieg gegen die Sturmmäntel vor fünf Jahren treue kaiserliche Offiziere in die wichtigsten Positionen gesetzt. Sie werden aber rasch überrumpelt, falls genügend Nord-Soldaten in Windhelm meutern."
„Hinzu kommt die Jagd nach diesen fürchterlichen Draugr-Werwölfen, die immer noch ihr Unwesen treiben. Bei den Neun, wir haben dank Jo'Morizo eine Hundertschaft an Khajiit-Soldaten aus Elsweyr erhalten, die Hroar auch bei der Belagerung von Markarth halfen. Aber auch sie haben Frauen und Männer verloren und sind geschwächt. Sie jagen immer noch nach diesen Draugrn, die sich in den Gräbern und Gruften verstecken. Sie und die Gefährten werden für Hroar also keine grosse Hilfe sein."

Es begann ein hitziges Gespräch, in denen jeder seine Vermutungen und seine eigene Meinung zur Lage von Himmelsrand beisteuerte. Schliesslich stand das Drachenblut aus Elsweyr auf und ergriff was Wort: „Damit Himmelsrand und mit ihm das Kaiserreich Tamriel stabil bleibt, muss Hroar, das Erbe des Drachenblutes zwingend zum Grosskönig gewählt werden." Die Anwesenden schauten sich kurz an und stimmten ihr zu.
„Sehe ich das richtig, dass der Schlüssel zum Erfolg im Fürstentum Weisslauf, also bei Jarl Balgruuf liegt?", fragte Ce'Nedra in die Runde.

„So könnte man es sehen“, antwortete Padraic mit zerfurchter Stirn. „Als Ulfric Sturmmantel damals die Schlacht um Weisslauf verlor, hat er sein eigenes Verderben eingeleitet. Danach ging es nur bergab mit ihm.“
Quaranir stimmte zu: „Falls Balgruuf mit Hroar ein Bündnis eingeht, werden Pale und Hjaalmarsch zum Kaiserreich halten. Das wird Ulric's Erben schwächen und Windhelm wird kein Verlangen mehr spüren, sich der neuen Revolte anzuschliessen.“
In diesem Moment wurden sie von einem Kurier unterbrochen, der in den Saal hinein stürmte. Er wandte sich Luft ringend an den Erzmagier der Schule: „Eine wichtige Meldung aus dem Blauen Palast von Einsamkeit“
Der Kurier übergab dem Erzmagier der Akademie einen versiegelten Brief und rannte schleunigst wieder davon. Der Hochelfe brach das Siegel und las den Brief vor, der aus der Feder von Hroar, dem Befehlshaber der Kaiserlichen Armee, stammte.
„Geehrter Erzmagier von Winterfeste. Mit Bedauern habe ich soeben erfahren, dass General Tullius durch den feigen Angriff des Schwarzen Drachen getötet wurde. Der östliche Teil der Kaiserlichen Armee in Himmelsrand wurde vernichtet. Dies zwingt mich leider dazu, selbst das Zepter zu übernehmen und rasch zu handeln, bevor das Reich zerfällt. Aus diesem Grunde richte ich eine Heerschau aus, die in wenigen Tagen nach Rorikstatt und weiter nach Weisslauf marschiert. Ich gedenke an die alten Bündnisse und habe bereits Jarl Balgruuf den Älteren von Weisslauf von meinem Vorhaben unterrichtet. Gezeichnet Legat Hroar, stellvertretender General der Kaiserlichen Armee im Dienste Jarl Elisif die Liebreizende aus Haafingar.“
Der Erzmagier der Akademie fluchte laut, als er den Fetzen zerknüllte. „Wieso handelt er so überstürzt?“
„Er handelt nicht überstürzt“, widersprach Kharjo vehement. „Er hat schlichtweg keine andere Wahl. Da Tullius tot ist, muss er rasch handeln und Stärke zeigen. Er macht genau das Richtige.“
„Das mag stimmen, aber er ist weder ein General, der vom Kaiser ausgerufen wurde, noch ist er bereits Grosskönig, geschweige denn ein Jarl. Als einfacher Legat steht er unter Jarl Balgruuf dem Älteren. Er wird ihm niemals die Heerschau in seinem Fürstentum gewähren. Wenn wir Pech haben, werden sich die Heere von Haafingar und Weisslauf gegenüberstehen und eine fürchterliche Schlacht entbrennt, die Himmelsrand ins Elend stürzten wird.“
„Dies würde dem Aldmeri-Bund und Ulfric's Erben in die Karten spielen“, ergänzte der Magier aus dem Psijic-Orden.
Ce'Nedra, die bisher aufmerksam zugehört hatte, wandte sich kurzerhand an ihren Gatten und sie tuschelten ganz aufgeregt miteinander. Danach stand sie auf und wandte sich an die Versammlung:
„Als Drachenblut und als dienende Magierin von Hroar obliegt es meiner Verantwortung, mich um Weisslauf und um Jarl Balgruuf zu kümmern. Ich habe da so eine Idee. Dazu muss ich mich aber zuerst an Paarthurnax wenden. Kharjo wird sich in Weisslauf mit Jo'Morizo treffen. Zusammen werden sie dafür sorgen, dass Balgruuf der Ältere nichts unüberlegtes tut, bis ich in Weisslauf eintreffe.“
„Was hast du vor?“, forschte Quaranir misstrauisch nach.
„Ich will mehr wissen über den Schwarzen Drachen, woher Aldanin kam und was sie im Schilde führt. Sie ist die Schwester von Alduin, dem Weltenfresser, mehr weiss ich nicht. Wir können unmöglich eine Festung wie Amol oder Grünwall belagern, wenn wir die ganze Zeit von Drachen gestört werden.“ Die Anwesenden nickten zustimmend. „Die Nords in Himmelsrand leben von den alten Riten und Gebräuchen. Die alten Traditionen sind ihnen sehr wichtig. Ich will die Priester von Hoch-Hrothgar dazu bewegen, dass sie uns unterstützen. Ihr Wort hat hohes Gewicht unter der Bevölkerung. Das wird Jarl Balgruuf vielleicht umstimmen.“
Bevor ihr Gatte etwas einwerfen konnte, stand sie auf und fuhr sie fort: „Dazu reise ich alleine mit Odahviing zum Hals der Welt, damit wir nicht unnötig Zeit verlieren. In der Zwischenzeit, mein Brummelchen, kümmere dich bitte zusammen mit deinem alten Freund, Moritz Khajiit um den sturen Jarl.“
„Ich habe immer ein komisches Gefühl in der Magengegend, wenn du sagst, du hast so eine Idee“,

murmelte er hilflos, wobei er sich seiner Gattin anschloss.
Auch Padraic erhob sich und schlug vor: „Als ehemaliger Söldner kenne ich das raue Leben der Nords in Windhelm und habe dort in meiner Zeit als Soldat gedient. Ich werde mich mit dem Jarl zusammen schliessen und dafür sorgen, dass einige meiner alten Kameraden nicht übermütig werden. Viele Nord kennen mich noch aus dieser Zeit. Sie werden sich hüten bei meiner Anwesenheit etwas dummes zu tun."
„Der Psijic-Orden wird sich dem Aldmeri-Bund widmen", meinte Quaranir, der sich an seine argonische Echsenkollegin wandte. „Es wird Zeit, dass wir den Intrigen der Thalmor endlich das Handwerk legen."
Salmissra klatsche in ihre Flossen, was in den alten Bräuchen der Argonier das Zeichen zum Aufbruch war und meinte: „Bruder Quaranir, kümmert euch doch bitte um den jungen Legat Hroar. Es wäre doch schade, wenn ein übereifriger Hitzkopf einen neuen Krieg beginnt. Ich kümmere mit unterdessen um die neue Botschafterin der Thalmor, der Mylady."
„Richtet Hroar bitte meine liebenswürdigen Grüsse aus", teilte Ce'Nedra ihnen mit einem Lächeln mit. „Seine Magierin, nein, seine Erzmagierin ist in Gedanken bei ihm."

Sie machten sich bereit zur Reise und verstauten die Verpflegung, die von Lucia und ihren Schülern vorbereitet wurden. Nach einem Glockenschlag versammelten sie sich nochmals auf dem Innenhof der Akademie, um sich zu verabschieden und gegenseitig viel Glück zu wünschen.
Ce'Nedra stellte sich mitten im Hof auf und rief ihren Drachenbruder Odahviing herbei. Wie immer erschallte ein dumpfes Getöse die Luft, was von einem durchdringendem Brüllen des Geflügelten Schneejägers begleitet wurde. Mit einem leichten Beben landete er mit weit ausgebreiteten Schwingen, wobei die anwesenden Magier ihre Roben und Kapuzen festhalten mussten. Die Zeit der Rast auf seinem Hort hatte dem rotblauen Drachen sehr gut getan, denn er wirkte kräftiger und sah aus wie der alte. Seine saphirblauen Augen leuchteten aus Neugierde und den inneren Drang, ein spannendes Abenteuer mit seiner Drachenschwester zu erleben.
„Meine Briinah", begrüsste er sie freudig, seinen schuppigen Schwanz sanft wedelnd, „Sei gegrüsst. Dein Thu'um ist stark geworden." Er zwinkerte zum Khajiit-Haudegen, der ihn lange in Markarth gepflegt hatte. „Wie ich sehe, ist mein Katzen-Futter auch da."
„Elendes Schuppentier", motzte Kharjo zurück. „Ich hätte dich verrecken lassen sollen."
„Die Rinderhälften, die du mir gebracht hast, bestanden eh nur aus Knochen. Du hast mir nur die erbärmlichen Reste gegeben."
„Undankbare Fledermaus in Übergrösse", blaffte er ihn an, „pass gut auf meine Gattin auf oder ich reisse dir jede Schuppe einzeln raus."
„Hört auf, ihr beiden Streithähne", grinste die Khajiit-Magierin als sie dem Drachen am Kinn kraulte. „Mein Zeymah, mein Drachenbruder, auch dein Thu'um ist wieder stark geworden. Flieg mich zum Tempel nach Hoch-Hrothgar. Es eilt und ich benötige deine pfeilschnellen Schwingen."
Odahviing schüttelte sich genüsslich und sprach: „Steig auf meine Schulter, Kaazlahvadin. Noch vor dem Mittag werden wir auf dem Gipfel sein."
Die zierliche Khajiit-Magierin umarmte und küsste nochmals zum Abschied ihren Gatten, dem es gar nicht gefiel, sie alleine nach Hoch-Hrothgar reisen zu lassen. „Keine Angst, mein Brummelchen, ich werde schon auf mich aufpassen und Odahviing ist bei mir. Sieh lieber zu, dass du sicher in Weisslauf ankommst und so rasch als möglich mit Moritz Khajiit sprichst."
Widerwillig versprach es es ihr und sah ihr zu, wie sie mit dem Drachen in die Lüfte verschwand.

III. Paarthurnax

Im spätsommerlichen Himmel zogen die Drachengeschwister eine Runde um die Akademie der Winterfeste, bevor sie in Richtung des Bergmassives flogen, auf dem sich Hoch-Hrothgar und der Hals der Welt befanden. Unten sah Ce'Nedra, wie die Bewohner von der benachbarten Stadt umher wuselten und die Schäden in Ordnung brachten, die die todbringenden Frostgeister vor ein paar Tagen verursacht hatten. Sie war froh darüber, das die Akademie und der Psijic-Orden ihr Wort gehalten hatten und den geplagten Bürger der befreundeten Stadt endlich halfen. Mit etwas Glück konnte dieser Ort wieder in dem Glanz erscheinen, wie vor dem grossen Unglück.
Weiter sah sie, von oben kaum erkennbar, ihren Gatten, den alten Khajiit-Haudegen, die beiden Psijic-Magier Quaranir und Salmissra und Padraic, der Erzmagier, die zusammen mit der hölzernen Kutsche nach Windhelm fuhren. Wie besprochen würde Padraic in der Stadt bleiben und Kharjo würde mit einer weiteren Kutsche direkt nach Weisslauf fahren. Zuerst wollten die beiden Priester aus dem Psijic-Orden ein magisches Portal nach Einsamkeit öffnen, um etwas Zeit zu sparen. Da aber Portale immer verräterische Spuren hinterliessen, die von erfahrenen Magiern und somit auch von den hinterhältigen Thalmor bemerkt wurden, beschlossen Salmissra und Quaranir ebenfalls, die Kutsche über Dämmerstern nach Einsamkeit zu nehmen. Die Argonische Echse war gar nicht begeistert, da die Kälte, die immer im Norden von Himmelsrand herrschte, ihren zarten Flossen und Schuppen gar nicht gut tat. Daher hatte sie sich mit Unmengen an wolligen Decken und bequemen Kissen eingedeckt, um die qualvolle Überfahrt einigermassen zu überleben, wie sie sich mitleidsvoll ausgedrückt hatte.
Mit der linken Hand hielt Ce'Nedra sich an Odahviing's Schulter fest, während sie mit ihrer rechten den Reisenden auf der hölzernen Kutsche zuwinkte. Als sie ihnen freudig zurück grüssten, nahm der Geflügelte Schneejägers fahrt auf, in dem er laut brüllend seine mächtigen, ledernen Flügel kraftvoll schwang. Sie kamen sehr gut voran und bald sahen sie die Umrisse der einst so prachtvollen Stadt der Könige, wie Windhelm vor Äonen genannt wurde. Sie hielten sich nicht lange über der Stadt auf, die aus massivem Stein erbaut worden war, und flogen weiter nach Kyneshain in der Ostmarsch. Die regelmässigen Schläge der breiten Schwingen und das sanfte Pulsieren von Odahviing's Schultermuskeln machten die schmächtige Khajiit-Dame sogar etwas schläfrig.

Von dem kleinen Dorf aus wollten sie entlang des Flusses gemütlich zum Bergmassiv fliegen als sie von der linken Seite plötzlich ein wütendes Brüllen eines grossen Drachen hörten. Es war Galmarex, der bösartige, alte Drache, der vor fünf Jahren von den Khajiits und gemeinsam von den Drachen Paarthurnax, Durneviir und Odahviing aus Himmelsrand vertrieben wurde. Den Spitznamen Galmarex, der seinen Hort auf der Knochenspitze hatte, erhielt er von Rekruten in der Militär-Kaserne von Windhelm, die einen schlechten Scherz gemacht hatten. Damals verglichen sie den Namen des Drachen mit ihrem Ausbilder Galmar, der mit verachtender Freude die Frischlinge schleifte. Mit wuchtigen Schwingen flog der niederträchtige Drache, der fast doppelt so gross wie Odahviing war, zu den Drachengeschwistern. Sein wütendes Brüllen aus seinem mit langen spitzen Zähnen bewuchertem Maul und seine bösartigen Augen, die vor glühendem Hass funkelten, verhiessen nichts Gutes.
„Was ist denn das für ein Drache?“, fragte Ce'Nedra erschrocken und klammerte sich fester an Odahviing's Hals.
„Beim Seelenfresser, es ist der alte Galmarex. Wir hatten ihn damals verjagt. Er dürfte gar nicht mehr hier sein.“
„Dafür, dass er nicht mehr hier sein dürfte, kommt er aber ziemlich rasch auf uns zu“, schelte die Khajiit-Magierin.
Sie hörten ein weiteres zorniges Brüllen. Diesmal kam der Laut nicht aus der Richtung von Galmarex, sondern von dem alten Drachengrab, was auf einem Hügel nahe Kyneshain gelegen war. Aus der Stätte

erhob sich ein neuer Drache, der von Aldanin, die Schwester des verstorbenen Seelenfressers, beschworen war. Ein Monstrum seiner Art hatten sie bereits vor den Toren von Weisslauf bekämpft. Er war zwar deutlich kleiner als Galmarex oder Aldanin, doch seine pechschwarzen Schuppen verrieten die widernatürliche Art dieses Monstrums. Als die beiden bösartigen Bestien an Höhe gewonnen hatten, versuchten sie, die Drachengeschwister in die Zange zu nehmen.
„Zeymah, gegen die beiden Drachen kannst du unmöglich kämpfen. In der Luft kann ich dir nicht helfen. Wir müssen fliehen!“
„Halt dich gut fest, Briinah. Ich zeige dir jetzt, warum ich Geflügelter Schneejäger genannt werde!“, forderte Odahviing seine Drachenschwester auf dem Rücken eindringlich auf.
Ce'Nedra klammerte sich keinen Moment zu spät mit ihren katzenartigen Krallen am Hals ihres schnellen Drachenbruders fest. Mit wenigen wuchtigen Schlägen seiner breiten Schwingen nahm er Fahrt auf und konnte sich knapp aus der gefährlichen Umklammerung der beiden niederträchtigen Monstren winden, die bereits ihr Thu'um auf das Geschwisterpaar geschrien hatten. Er liess sich fallen und machte einen direkten Sturzflug zu den Sümpfen der Ostmarsch, um noch mehr Geschwindigkeit aufzunehmen. Kurz vor dem steilen Gebirgshang, der zur Hochebene des Fürstentums Rifton führte, fächerte Odahviing seine ledernen Flügeln auf, um den Aufwind zu nutzen und wieder an Höhe zu gewinnen. Mit rasendem Tempo zischte er über Ivarstatt hinweg in die Schlucht von Haemars Schande in Richtung Helgen. Die beiden Häscher versuchten an dem Geflügelten Schneejäger dran zu bleiben, doch bereits an den Steilhängen zu Ivarstatt musste der dicke, schwere Galmarex abdrehen, sonst wäre er kopfüber in den Felsen zerschellt. Der pechschwarze Drache, der von der Schwester des verstorbenen Seelenfresser wiedererweckt wurde, konnte gerade noch mithalten und streifte mit seinen Schwingen die Dächer von Ivarstatt. Doch spätestens in der Schlucht, die nach Helgen führte, war Schluss. Mit seinem schlanken Körper und seinen eleganten Schwingen durchschnitt Odahviing die Luft und umkreiste die gefährlichen Klippen. Er schoss direkt über Helgen hinweg und machte eine weite Kurve hinein in die Täler, die nach Flusswald führten. Hinter sich hörten die Drachengeschwister ein fürchterliches Getöse, wie der pechschwarze Drache in der Schlucht aufschlug und sich sämtliche Knochen seiner abscheulichen Flügel brach. Aus einer Mischung von bitterer Enttäuschung und blindem Hass brüllte das widerwärtige Monstrum ihnen nach, bis am Boden die hungrigen Wildtiere dem wehrlosen, zerbrochenen Drachen den Rest besorgten.
Der Geflügelte Schneejäger nahm den Schwung mit und zog sich spiralförmig entlang des massiven Gipfels von Hoch-Hrothgar hoch. Dabei glitt er so nah als möglich an den scharfen Klippen entlang, damit der bösartige Galmarex ihn im Schutz der weissgrauen Felsen nicht erspähen konnte. Auch hier nutzte er die Aufwinde, so dass Odahviing kaum Kraft benötigte, um endlich nach Hoch-Hrothgar zu gelangen. Wie zur Gewohnheit kündigte er sein Kommen durch ein langgezogenes Brüllen an und landete sanft auf dem Schnee des Innenhofes des Palastes. Ganz bleich im Gesicht torkelte die tapfere Khajiit-Magierin von Rücken ihres Freundes runter und musste sich laut würgend an ihren Drachenbruder stützen. Als die Graubärte besorgt in den Hof stürmten, konnte Ce'Nedra sich nicht mehr beherrschen und plätscherte ihr halb verdautes Frühstück in den Schnee.
„Bei den Zwillingsmonden und all den Göttern von Tamriel“, würgte sie hervor, während sie sich das verklebte Maul mit frischem Schnee abwischte. „Zeymah, wie zum Henker bist du durch die Schlucht geflogen?! Ich dachte, wir kleben jeden Moment an den Felswänden.“
„Da hast auch fürchterliche geschrien“, maulte er, während er seinen Kopf schüttelte, damit er seine Hörgänge wieder frei kriegte. „Ich habe immer noch ein Klingeln in den Ohren.“
Als er merkte, wie sie ihn wütend ansah, fragte er ganz unschuldig: „Briinah, geht es dir etwas besser?“
„Ja, danke, ich denke, wir sind nochmal davon gekommen. Wie es aussieht hat Aldanin überall ihre Verbündete.“

Die Priester aus Hoch-Hrothgar kamen angeschlendert, allen voran Arngeir, der einzige Graubart, der seine Stimme zu den Normalsterblichen führen durfte.

„Sei gegrüsst, Dovahkiin, du hast soeben von Aldanin gesprochen?“
„Sei gegrüsst, Arngeir, das stimmt. Soeben wurden wir von zwei Drachen auf dem Weg hierher angegriffen. Der eine war Galmarex und der andere ein pechschwarzer Drache, der von Aldanin beschworen wurde.“
Die Graubärte sahen sich mit gefurchter Stirn beunruhigt an, bevor Arngeir weiterfuhr: „Galmarex? Das ist kein gutes Zeichen, wenn dieser Drache wieder sein Unwesen treibt.“
„Vor allem im Fürstentum Ostmarsch, wo Ulfric's Erben das Gebiet erobert haben. Das ist ein merkwürdiger Zufall für meinen Geschmack, zu merkwürdig. Ich vermute, die Schwester des toten Seelenfressers steckt mit dem Aldmeri-Bund unter einer Decke. Bei meinem letzten Besuch hast du einen Krieg oder zumindest einen Streit unter den Drachen erwähnt.“
„Das stimmt“, bejahte der Priester aus Hoch-Hrothgar. „Aber ich weiss genau so viel wie du. Hier oben bekommen wir nicht alles mit, was in Himmelsrand passiert.“
„Aus diesem Grund möchte ich mit Paarthurnax sprechen.“
„Er ist auf dem Hals der Welt. Der Weg nach oben ist mit den magischen Frostwinden versperrt.“
„Dann lehrt mich bitte den Drachenschrei, mit dem ich die Stürme beiseite schieben kann.“
„Ohne Erlaubnis von Paarthurnax oder der Zustimmung aller Graubärten können wir dir das Thu'um nicht zeigen“, widersprach er und zeigte auf seine Priesterschaft, die alle zur Bestätigung den verdeckten Kopf unter der grauen Kapuze schüttelten.
„Dir?!“, zischte sie bedrohlich zwischen ihren Lefzen. „Ihr wagt es, mich mit 'dir' anzusprechen. Zeigt mir gefälligst den gebührenden Respekt, den ich mir in Himmelsrand verdient habe, Priester!“
Sie ging erhobenen Hauptes stolz auf den klein wirkenden Priester aus Hoch-Hrothgar zu und tippte ihm mit ihren Krallen auf die Brust. „Ich bin das Drachenblut und Erzmagierin Ce'Nedra, die Meisterin aller Magier und Klassen. Sprecht mich gefälligst mit meinen richtigen Namen und Titel an.“
„Verzeiht, Erzmagierin Ce'Nedra“, entgegnete er erschrocken, wobei er sich vor ihr kurz verbeugte. „Aber versteht doch bitte...“
„Ihr alle kennt Odahviing“, meinte sie, als sie mit dem Daumen hinter sich zeigte. „Er hat heute morgen noch kein Futter bekommen. Es wird Zeit für sein Fresschen. Zur Not reicht der eine oder andere Graubart, etwas zäh vielleicht, aber es sollte genügen.“
Während die wütende Khajiit-Magierin sprach, trottete der Geflügelte Schneejäger mit bedrohlich funkelnden Augen knurrend auf die Priesterschaft zu.
„Wir können gerne gemeinsam herausfinden, wessen Thu'um hier das Stärkste ist, ehrwürdiger Priester aus Hoch-Hrothgar“, setzte Ce'Nedra noch einen drauf.
„Wartet, ich muss mich mit meinen Brüdern besprechen“, würgte Arngeir hervor und hastete zu seinen Leuten, während Odahviing die Drachenschwester mit seinen saphirblauen Augen vorwurfsvoll anschaute.
„Was ist, Zeymah?“, fragte sie ihn, etwas genervt.
„Willst du mir das wirklich antun? Einen alten, zähen Graubart fressen, in den muffigen Roben? Sie waschen sich nur einmal im Monat, in dem sie sich rasch im Schnee wälzen.“
„Du hast doch Hunger, oder nicht?“
„Die sind so alt und zäh, das kriegt kein Drache roh runter, die muss man zuerst stundenlang im Drachenfeuer braten. Auch dann sind sie kaum geniessbar.“
„Mein Gatte hat dich zu stark mit den Rinderhälften verwöhnt, Zeymah“, meinte sie grinsend, während sie ihn am Kinn kraulte.
Nach einer kurzen Weile kam Arngeir zurück, während sich die anderen Priester bereits auf die Empore aufmachten, von dem man zum Pfad zum Hals der Welt gelangte.
„Wir sind einverstanden und werden euch den Schrei lernen, damit ihr die Frostwinde meistern könnt.“
„Ich danke euch, Meister Arngeir“, meinte die Khajiit-Dame nachdrücklich, wobei Odahviing etwas enttäuscht dreinblickte.

Auf der Empore machten sie die anderen Priester in den grauen Roben bereit, mit dem Drachenblut das Wort LOK – VAH – KOOR zu teilen. Ce'Nedra stellte sich in die Mitte, während die Graubärte ihre glühenden Runen auf dem schneebedeckten Boden schrien. Sobald das Drachenblut, das Wort der Macht in sich aufgenommen hatte, was man an den züngelnden, leuchtenden Strahlen deutlich erkennen konnte, erlosch das Glühen auf den frostigen Steinplatten mit einem leisen dumpfen Zischen. Die Khajiit-Magierin stellte sich am Fuss des Weges hin, das von dem Frostwind versperrt wurde und schrie ihr neu gelerntes Thu'um: „LOK – VAH – KOOR!“. Der magische Frostwind löste sich augenblicklich auf und der wolkenlose, blaue Himmel war klar zu erkennen. Sie verabschiedete sich von der Priesterschaft und ihrem Drachenbruder, dem sie eintrichterte, er solle sich während ihrer Abwesenheit anständig benehmen. Odahviing wirkte etwas beleidigt, als sie ihm befahl, die Priester aus Hoch-Hrothgar in Ruhe zu lassen. Stattdessen schwang er seine mächtigen Flügel und jagte sich sein Mittagessen, das er lieber frisch erlegt zu sich nahm.
Der Weg nach oben verlief ohne nennenswerte Zwischenfälle. Sobald ein neuer Frostwind auftauchte, schrie Ce'Nedra ihr neu gelerntes Thu'um dagegen und sie konnte mühelos weiterlaufen. Hin und wieder tauchte ein hungriger Troll oder ein einer dieser wilden Frostgeister auf. Mit ihrer Feuermagie waren sie aber schnell beseitigt. Je höher sie hinauf kletterte, desto steiler und gefährlicher wurde der schmale Weg. In der gewaltigen Höhe mit der dünnen Luft ging ihr schnell die Puste aus und sie musste oft nach Atem ringen, wobei sie wegen der stechenden Kälte, die dort oben herrschte, nur sehr kurze Pausen machte. Gedankenverloren fiel ihr wieder ein, wie sie das letzte Mal mit ihren Gefährten, Kharjo und Lydia, die Siebentausend Stufen nach Hoch-Hrothgar hinauf gestiegen war und beinahe das Leben in der unwirklichen Kälte verloren hatte. Ihr wurde bewusst, wie schmerzhaft die Erinnerungen an die verstorbene Schildmaid Lydia war, die sie so treu begleitet und beschützt hatte. Endlich wurde der steile Weg wieder flacher, was darauf hinwies, dass sie den schneeglatten Hals der Welt bald erreichte. Sie erkannte die alte Wortmauer der Drachen und die Umrisse eines sehr alten Drachen, der sich der Kälte strotzend hinkauerte.
Sie hatte einige Beschreibungen über Paarthurnax in Sagen und Büchern gelesen, die sie in Elsweyr regelrecht verschlang. Daher wusste sie, dass der alte Drache, das oberste Mitglied der Graubärte und vor dem Frieden mit den Drachen, die rechte Hand von Alduin, dem Weltenfresser gewesen war. Weicher Schnee bedeckte seine braun-grünlichen Schuppen und seine ockerfarbenen Flügel hielt er schützend vor seinem Schädel als wenn er dösen würde. Als er die Khajiit-Dame erspähte, schüttelte er die Flocken ab und streckte seine ledernen Schwingen aus, die eine sagenhafte Breite von rund fünfundzwanzig Schritten hatten. Odahviing hatte zwar eine ähnliche Spannweite, jedoch hatte der alte Drache deutlich mehr Pfunde auf den Rippen, was ihn am Boden zu einem sehr gefährlichen Raubtier machte.
„Drem Yol Lok, Paarthurnax“, begrüsste die zierliche Khajiit-Magierin feierlich den wuchtigen Drachen. „Dein Thu'um ist stark.“
„Drem Yol Lok, Dov“, entgegnete er den Gruss. „Auch dein Thu'um ist stark. Die eisigen Winde in Himmelsrand haben mir zugeflüstert, dass wir ein neues Drachenblut haben, das vor wenigen Tagen zur erhabenen Erzmagierin aufgestiegen ist.“
„So ist es“, bestätigte sie lächelnd. „Wie kann ich dem alten Drachen meine Ehre erweisen.“
„Wirken wir zusammen einen Feuerwall auf die alte ausgediente Mauer der Macht, Kaazlahvadin.“
Paarthurnax drehte sich behäbig um und richtete seinen schuppigen Hals zur uralten Wortmauer, deren Glyphen vor fünf Jahren das letzte Mal erglüht hatten. Er sperrte sein Maul auf, aus dem er einen langanhaltenden, heissen Feuerstrahl spie. Ce'Nedra schmetterte ihrerseits ihr Thu'um gegen die zerklüftete Wortmauer, den sie mit ihrer machtvollen Zerstörungsmagie unterstützte. Die steinerne Mauer bebte und glühte, als sie beide zusammen ihre zerstörerische Magie an ihm wirkten. Zufrieden betrachtete Paarthurnax die verkohlten Reste der Steinmauer und wandte sich an seine wartende Besucherin.
„Dein Thu'um ist wahrhaft stark, Dovahkiin. Es ist mir eine Ehre mit dir zu sprechen. Ich habe dich erwartet, denn ich sah dich auf dem Rücken des Geflügelten Schneejägers.“
„Er ist mir ein treuer Freund geworden. Sein Thu'um ist stark und es ist mir eine Ehre, seine Briinah zu sein.“

„Odahviing war den Menschen immer sehr nahe gewesen. Es liegt vielleicht an seiner ungestümen Jugend.“
„Was kann ich für dich tun, Dov?“, wechselte er das Thema. Paarthurnax schien etwas abwesend zu sein, bemerkte die schmächtige Khajiit-Dame.
Sie zuckte unbekümmert die Achseln und meinte: „Wir wurden von Aldanin's Schergen, Galmarex und einem beschworenen Drachen verfolgt. Odahviing konnte beide gerade noch abhängen, bevor wir hier ankamen.“
„Ja, ich habe gehört, wie der pechschwarze Drache an den Felsen zerschellt ist. Galmarex flog wütend weiter zu seinem Drachenhort.“
„Was kannst du mir über die Schwarze Drachin Aldanin erzählen?“
„Ich weiss kaum mehr als du, Dovahkiin“, meinte er zögerlich. „Sie ist die Schwester von Alduin, der vor fünf Jahren in Sovngarde vom Moritz Khajiit vernichtet wurde. Er konnte sich nicht mehr im Strudel der Zeit retten, wie damals in den Drachenkriegen.“
„Du warst doch seine rechte Hand, sein wichtigster Drache neben ihm“, hackte sie nach. Ce'Nedra hatte den Eindruck, als wolle Paarthurnax etwas verschweigen.
„Er war nie offen mir gegenüber und verschwieg seine Vorhaben. Meist gab er mir Befehle, die ich dann pflichtbewusst ausgeführt hatte. Deswegen hassen mich heute die Klingen und trachten mir nach dem Tod.“
„Die Klingen wurden von den Thalmor beinahe völlig vernichtet. Es gibt meines Wissens nur noch zwei Mitglieder dieser Kaste.“
Paarthurnax nickte zustimmend, wobei er der Khajiit-Dame kaum in die Augen sah. „Ich wusste selbst nicht, dass der Weltenfresser eine Schwester hatte. Vermutlich sinnt sie nach Rache und will die Herrschaft über Himmelsrand und den Drachen.“
„Wir vermuten, dass sie ein Bündnis mit dem Aldmeri-Bund eingegangen ist. Die Angriffe der Schwarzen Drachin passen zu perfekt in die Machenschaften der Thalmor, um Himmelsrand zu schwächen.“
„Der Feind deines Feindes wird plötzlich zu deinem Freund. Aldanin weiss ganz genau, weshalb ihr Zeymah gestorben ist. Sie wird nicht denselben Fehler machen und sich überschätzen. Dazu ist sie zu klug. Deshalb wird sie sich einen Verbündeten gesucht haben, der dieselben Ziele hat.“
„Woher weisst du das?“
„Das ist eine reine Vermutung“, antwortete Paarthurnax rasch, etwas zu rasch für den Geschmack der intelligenten Khajiit-Magierin.
„Wie kommst du auf deine Vermutung“, stocherte sie nach.
„Das ist doch naheliegend, oder nicht. Du suchst dir ja auch Verbündete und Gefährten“, entgegnete der alte Drache gleichgültig. Die clevere Khajiit-Magierin merkte, dass sie so nicht weiterkam und wollte auch nicht sein Misstrauen wecken.
„Damit das Land endlich zur Ruhe kommt, muss Hroar, das Erbe des Drachenblutes zum Grosskönig gewählt werden. Dies kann er nur erreichen, wenn er siegreich gegen Ulfric's Erben ist. Er kann keine Festung belagern, wenn er ständig durch die Schwarze Drachin in Gefahr schwebt. General Tullius wurde bereits ihr Opfer, bei Hroar darf dies nicht geschehen.“
Gleichmütig blickte Paarthurnax sie an, als sie den Tod des Generals erwähnte und fragte: „Auf was willst du hinaus, Dov?“
„Die Nords in Himmelsrand haben grossen Respekt vor den Priestern von Hoch-Hrothgar. Sie vermittelten bereits vor fünf Jahren zwischen der Kaiserlichen Armee und den Sturmmänteln, als es um einen Waffenstillstand ging.“
Der alte Drache nickte bloss zustimmend mit seinem schweren Schädel.
„Erlaubst du mir, dass die Graubärte dem Erben des Drachenblutes helfen und dass er Grosskönig von Himmelsrand wird.“
Paarthurnax schüttelte den schuppigen Kopf, so dass einige Flocken Schnee auf den Boden fielen.
„Auf gar keinen Fall“, widersprach er. „Die Graubärte dienen nur dem einem Zweck, den Erhalt des Thu'ums.

Sie sorgen dafür, dass die ehrfürchtige Sprache der Drachen nicht in Vergessenheit gerät."
Mit durchdringenden Katzenaugen betrachtete Ce'Nedra lange den starrköpfigen Drachen. Wut brodelte in ihr auf, denn sie begriff seine Haltung nicht. Seit jeher waren die Nords den Drachen wohlgesonnen gewesen, sie verehrten die stolzen Jäger der Lüfte sogar. Sie war richtig enttäuscht, dass ihre gefährliche Reise nach Hoch-Hrothgar umsonst gewesen war. Trotz ihrer ungestümen Jugend war sie aber intelligent genug zu erkennen, dass sie auf diese Weise mit dem alten Drachen nicht weiterkam. Irgendetwas stimmte hier nicht. Sie merkte das am Verhalten des alten Drachen.
Aus reinem Gespür und ohne gross Nachzudenken fragte sie ihn trotzdem: „Da ich ein Drachenblut bin, gestattest du mir, dass ich zumindest im Namen der Priesterschaft von Hoch-Hrothgar den zukünftigen Grosskönig unterstützen darf?"
„Als Drachenblut hast du meine Erlaubnis. Du gehst einen anderen Weg als die Graubärte."
„Ich danke dir, Paarthurnax."
„Der Dank gebührt dir, Dov", meinte der schwere Drache sichtlich entspannter, da das Verhör zu Ende ging. „Verzeih meinen alten Knochen, sie brauchen etwas Ruhe. Schau bei meinen Graubärten vorbei und richte Arngeir aus, was wir besprochen haben."
„Das werde ich gerne tun", schloss sie und machte sich wieder auf den Rückweg.

Die zierliche Khajiit-Dame schlurfte gemächlich vom Hals der Welt nach Hoch-Hrothgar zurück, während sie vor sich hin grübelte. Es war ein merkwürdiges Gespräch unter den Dovs gewesen. Aber wie konnte man einen Drachen mit einer Flügelweite von über fünfundzwanzig Schritte dazu zwingen, mit der Sprache rauszurücken. Sie war felsenfest überzeugt, dass der alte Drache ihr irgendetwas verheimlicht hatte, aber nur was? Sie konnte sich keinen Reim darauf machen. Sie beschloss am nächsten Tag mit Odahviing nach Weisslauf zu fliegen und sofort mit Moritz Khajiit zu sprechen, falls er sich in der Stadt aufhielt. Von weitem sah sie die Umrisse von Odahviing und fing willkürlich an zu schmunzeln. Mit Freude erinnerte sie sich an den ersten Flug mit ihrem Zeymah und wie sie mit ihm zusammen weite Kreise um Weisslauf gezogen hatte. Die überraschten Nords in der Stadt winkten ihr zu und der ehrfürchtige Anblick eines neuen Dovahkiin, der auf einem Drachen ritt, schenkte vielen Menschen neue Hoffnung in einer Zeit, wo wieder ein fürchterlicher Krieg auszubrechen drohte.
Im Innenhof von Hoch-Hrothgar angekommen, begrüsste sie ihren Drachenbruder, der noch die letzten Reste eines frisch erlegten Trolls genüsslich verschlang. Wie Streichhölzer zermalmte er mit seinem Maul die dicken Trollknochen, was sich in etwa anhörte, als wenn man frisch geröstete Brotscheiben mampfte. Es wurde spät und die Sonne versteckte sich bereits hinter dem Horizont, was die verschneite Landschaft in ein sanftes, rotes Dämmerlicht hüllte. Sie wollte ihren Zeymah nicht bei seinem abendlichen Festessen stören und winkte ihm zum Abschied zu, bevor sie in die Hallen von Hoch-Hrothgar verschwand.
Mit den Graubärten zusammen ass sie ein deftiges Mahl, wie es in Himmelsrand üblich war und liess es sich mit einem oder sogar zwei Humpen süsslichem Met gut gehen, bis sie dann müde zu ihrer zugewiesenen Nachtstätte schlurfte. Obwohl sie nach dem üppigen Essen todmüde war, konnte sie trotzdem nicht einschlafen. Während dem Essen hatte sie ein letztes Mal versucht, Arngeir von der Notwendigkeit zu überzeugen, Hroar zur Krönung zu helfen, damit Himmelsrand endlich seinen Frieden fand. Doch ohne die Zustimmung von Paarthurnax konnten sie nicht dazu bewegen.
Sie wälzte sich ein paarmal im etwas modrigen Bett herum, was ihr aber keinen Schlaf brachte. Gelangweilt richtete sie sich auf und durchsuchte die schwere Truhe am Ende des Bett. Sie hoffte, ein spannendes Buch zu finden, dass sie noch nicht gelesen hatte und was ihr beim Einschlafen helfen sollte. Doch in der Truhe fand sie etwas anderes, was sie vorsichtig hervorzog und es nachdenklich betrachtete. Ce'Nedra's blaue Katzenaugen fingen auf einmal an zu leuchten, denn sie hatte da so eine Idee.

IV. Bei Hofe

Gegen Mittag war Padraic, der Erzmagier zusammen mit Kharjo, der Khajiit-Haudege, mit dem er sich eine Kutsche geteilt hatte, in Windhelm, die ehemaligen Stadt der Grosskönige, angekommen. Als er in Winterfeste auf das Gefährt stieg, sah er noch, wie Ce'Nedra auf dem Rücken des Geflügelten Schneejägers ihnen freudig zuwinkte, bevor Odahviing mit seinen wuchtigen Schwingen nach Süden flog. Beide grüssten sie zurück und winkten. Der alte Khajiit-Krieger wirkte nachdenklich, was der Erzmagier sehr gut verstand. Jetzt, da sein Leben durch Feralda, die ein Kind von ihm erwartete, eine andere, dennoch sehr freudige Wendung nahm, begriff er, wie man um seine Liebsten besorgt war. Ce'Nedra konnte ganz gut auf sich selbst aufpassen, das hatte sie mehrmals eindrücklich bewiesen. Dennoch passte es dem Khajiit-Haudegen gar nicht in den Kram, seine Gattin alleine zum Hals der Welt fliegen zu lassen. Entsprechend gedämpft war die Stimmung während der kurzen Überfahrt von Winterfeste nach Windhelm. Beide schauten versonnen in die wunderschöne Schneelandschaft, die sich ihnen darbot. Sie sahen den dunklen Umrisse der Kutsche mit den beiden Magiern aus dem Psijic-Orden, die über Dämmerstern nach Einsamkeit zum Blauen Palast reisten. Sie erkannten den schweigsamen Quaranir und Salmissra, die sich in dicken Decken und bequemen Kissen eingemummelt hatte.

Als sie bei den geschützten Ställen ausserhalb von Windhelm angekommen waren, beschlossen sie, kurz in der Taverne Haus Kerzenschein vorbeizuschauen, um als erstes was warmes in den Magen zu kriegen und als zweites die neusten Gerüchte in und rund um Windhelm zu hören. Sie merkten rasch, dass die Stimmung in der Hauptstadt der Ostmarsch, die von Ulfric's Erben bedroht wurde, gegenüber Nicht-Nords sehr unfreundlich und respektlos war. Die müssige Stadtwache verweigerten dem Altmer-Erzmagier und dem Khajiit-Krieger zwar nicht den Zugang zur Stadt, aber sie gewährten ihnen den Einlass nur sehr widerwillig und unter verächtlichen Blicken. Als beide in das sonst gastfreundliche Haus Kerzenschein traten, verstummten die anderen Gäste, die ausschliesslich aus Nords bestanden. Widerstrebend erhielten sie die bestellte, warme Mahlzeit und ein paar Humpen Met, der für fremdländische Besucher absichtlich vom schlechtesten Fass gezapft wurde.

„Kommt es mir nur so vor oder sind wir hier beide nicht willkommen“, murmelte Kharjo seinem Begleiter heimlich zu.

„Das letzte Mal bin ich erheblich freundlicher bedient worden. Sie haben uns auch absichtlich die mieseste Plörre von einem Met ausgeschenkt“, erwiderte Padraic ärgerlich. „Ich hätte Lust, dem Koch und der Wirtin ein paar saftige Ohrfeigen als Bezahlung hier zu lassen.“

„Verdient hätten sie es“, meinte Kharjo, als er lustlos einen Schluck vom Humpen runter würgte. „Ich verschwinde so schnell wie möglich von hier. Meine Aufgabe in Weisslauf ist wichtiger als hier Ärger zu stiften. Du solltest so rasch wie möglich zum Palast der Könige und dem Jarl deine Aufwartung machen.“

Der Erzmagier nickte ihm verdrossen zu, als er den Humpen wegstellte, aus dem er keinen Schluck mehr runter kriegte und meinte: „Dort bekomme ich hoffentlich besseren Met. Vorher schaue ich mich in der Stadt um. Hier kriegen wir sowieso nichts mehr aus den Leuten raus.“

„An deiner Stelle würde ich die Schwertscheide lockern und ein paar Zauber bereit halten“, schlug der alte Haudege vor. „Hochelfen sind nicht gerade gern gesehene Gäste in Windhelm. Im Grauen Bezirk wirst du vermutlich mehr erfahren.“

Padraic nickte seinem Gefährten zu und beide machten sich schliesslich auf den Weg. Kharjo ging von der miesen Taverne direkt zum Stadttor und weiter zu den Ställen, damit er die nächste Kutsche nach Weisslauf erwischte. Padraic hingegen schlenderte rüber zum Grauen Bezirk, wo hauptsächlich Dunkelelfen ihre verlotternden Quartiere bewohnten und schäbige Geschäftshäuser betrieben. Dort erhielt er die Neuigkeiten, nach denen er gesucht hatte. Tatsächlich hatte die Stadt Zuwachs von den Anhängern der neuen Bewegung Ulfric's Erben erhalten. Die treuen Kaiserlichen Soldaten hatten Windhelm zwar immer

noch unter Kontrolle, aber von Tag zu Tag wuchsen wütende Tumulte. Viele engstirnige Nords wurden mutiger und richteten offen ihren Verdruss gegen die verarmten Dunmer, die nach wie vor in den dreckigen Elendsquartieren des Gauen Bezirkes wohnten. Ständig wurden sie als fremdländischen Schmarotzer gedemütigt oder sogar übelst verprügelt. Die faulen Stadtwachen, unter denen viele Nords dienten, schauten unverhohlen weg. Alleine die Wachen aus dem Palast der Könige, die mehrheitlich aus getreuen Kaiserlichen Soldaten bestanden, sorgten für Ruhe und Ordnung. Es war offensichtlich, dass Ulfric's Erben die sonst friedfertigen Einwohner Windhelm's gegen die Dunkelelfen aufwiegelten, obwohl diese ihr ganzes Leben in der Stadt verbracht hatten.
Padraic, auf dessen Stirne sich ein paar sorgenvolle Falten bildeten, stapfte weiter zum Palast der Könige. Die Wachen, bodenständige Kaiserliche Soldaten, erkannten sofort den alten Veteranen aus vielen blutigen Kämpfen wieder, obwohl die Zeit als Krieger bei dem Hochelfen einige Jahre zurück lag. Sie wechselten ein paar freundliche Worte und schwärmten von der guten alten Zeit, bevor sie ihm den Eintritt zum Palast gewährten. Der Hochelfe hatte Glück, denn im Thronsaal war der neue Jarl Brunwulf Frei-Winter in einem hektischen Gespräch mit einem anderen Nord verwickelt, der vermutlich sein Vogt war.
„Seid gegrüsst, Jarl Brunwulf Frei-Winter“, begrüsste Padraic mit einem gewinnenden Lächeln den Jarl, den er leider nur flüchtig kannte.
„Seid gegrüsst...“, entgegnete dieser etwas unwirsch. „Padraic nicht wahr, Erzmagier Padraic.“
Als der Erzmagier ihm huldvoll zunickte, fragte er: „Was kann ich für den Erzmagier aus der Akademie der Winterfeste tun?“
„Was kann ich für euch tun, Jarl Brunwulf?“
„Ich weiss nicht, was ihr für uns tun könnt. Solltet ihr nicht besser auf eure Magier aufpassen? Wie ich gehört habe, wurde die Stadt Winterfeste beinahe zerstört, nicht das erste Mal in der Geschichte.“
Padraic schaute den Jarl nachdenklich an. Früher hätte er dem Schnösel den Kopf gewaschen, doch heute nach all den Erfahrungen, die er in seinem langen Leben gemacht hatte, war er besonnener geworden. Brunwulf Frei-Winter wirkte gereizt, was den Umständen entsprechend keine Überraschung war.
„Vielen Dank der Nachfrage“, entgegnete der Erzmagier diplomatisch. „Die Stadt wird wieder aufgebaut mit der Hilfe der Magier aus dem Psijic-Orden. Die Gefahr wurde gebannt und der Aldmeri-Bund wurde aus Winterfeste vertrieben.“
„Gefährliche Worte in einer unsicheren Zeit, Erzmagier Padraic. Es ist immer noch der Aldmeri-Bund, der die Kontrolle über das Weissgoldkonkordat und somit über das Kaiserreich hat.“
„Der Einfluss der Konkordats ist in Windhelm wahrhaft zu spüren, Jarl Brunwulf.“
Jetzt schaute der Jarl den Erzmagier sehr lange nachdenklich an. Auch er war sich bewusst, dass der plötzliche Aufruhr in seinem Fürstentum Ostmarsch nicht von ungefähr kam. Vor fünf Jahren, bevor er auf den Stuhl des Jarl im Palast der Könige stieg, hat er durchaus die gefährlichen Machenschaften des Aldmeri-Bundes kennengelernt. Was in Ostmarsch und der Hauptstadt vor sich ging, entsprach genau dem Stil des Weissgoldkonkordats.
Nach einem schweren Seufzer wandte er sich wieder an Padraic: „Ihr spracht von Hilfe, was könnt ihr für mich tun?“
„Bevor ich Erzmagier von Winterfeste wurde, habe ich mich als Söldner verdingt. Viele Einwohner von Windhelm werden mich noch aus dieser Zeit kennen.“
„Ich habe davon gehört. Ihr habt euch einen gewissen Ruf erworben, zum Guten wie zum Schlechten.“
Padraic lächelte, denn er erinnerte sich genau an das viele süsse Met und die willigen Huren, die er zusammen mit seinen Soldaten nach den Schlachten genossen hatte.
„Genau diesen Ruf will ich mir zu Nutze machen, um in der Stadt aufzuräumen. Viele werden mich kennen und sich hüten, mir in die Quere zu kommen.“
„Ihr habt euch wie alle anderen an das Gesetz zu halten“, wies der Jarl den Erzmagier zurecht.
„Dieses werde ich hin und wieder etwas beugen müssen.“

Wieder betrachtete Jarl Brunwulf Frei-Winter den verwegenen Erzmagier, der ihm seine ehrliche Hilfe anbot. Wie viele der Jarls hatte er mit den anderen eines gemeinsam, sie waren Pragmatiker. Wenn es ihn nichts kostete und es ihm keinen Schaden sondern Nutzen einbrachte, weshalb sollte er sich daran stören, wenn ein Erzmagier aus Winterfeste ein paar störrische Einwohner aufmischte.
Schliesslich zuckte er mit den Schultern. „Also gut, aber seit vorsichtig mit dem Beugen."
Sein Vogt wollte bereits widersprechen, doch der Jarl gebot ihm mit der Hand zu schweigen. „Mein Vogt wird euch gerne im Palast eine Kammer zurecht machen."
„Vielen Dank", widersprach Padraic kopfschüttelnd. „Ich werde mich im Haus Kerzenschein einquartieren. Dort bin ich näher beim Volk und werde nicht unmittelbar mit dem Palast in Verbindung gebracht."
„Das ist eine sehr gute Idee und ich weiss das zu schätzen, Erzmagier Padraic."
Als sich der Hochelfe zurückziehen wollte, meinte der Jarl zum Abschied: „Ach, ich vergass zu erwähnen. Ihr werdet sicher feststellen, dass die Diebesgilde und die Nachtigallen in Windhelm immer noch sehr 'geschäftstüchtig' sind."
Mit einem wölfischen Ausdruck im Gesicht grinste Padraic Jarl Brunwulf Frei-Winter zu, der seine Hausaufgaben gemacht zu haben schien.
„Ich danke euch für den Hinweis, Jarl Brunwulf", verabschiedete sich der Hochelfe mit einem freundlichen Nicken und brach zum Haus Kerzenschein auf, um sich ein bescheidenes Zimmer zu nehmen, wo Vex, die Nachtigall und Gefährtin des Diebesgildenmeisters, bereits auf ihn wartete.

„Ich habe gar keine andere Wahl", polterte Hroar, der über den spärlichen Rest der Kaiserlichen Armee kommandierte. Dabei lehnte er sich mit der Faust am Kartentisch, wo er über seine Möglichkeiten brütete. Bereits seit Stunden besprachen sie heftig die nächsten Schritte, da General Tullius, der durch den Kaiser offiziell als Oberbefehlshaber der Kaiserlichen Armee in Himmelsrand ernannt worden war, nicht mehr unter ihnen weilte.
„Da die östliche Armee vollständig von der Schwarzen Drachin zerstört worden ist, müssen wir uns um Ulfric's Erben in Rifton und Ostmarsch kümmern. Jetzt ist es umso wichtiger, dass wir rasch handeln, sonst erobern die Rebellen den östlichen Teil von Himmelsrand und haben die Fürstentümer fest in der Hand. Das dürfen wir auf keinen Fall zulassen oder Himmelsrand wird in einen grösseren Bürgerkrieg schlingern als damals unter den Sturmmänteln."
„Legat Hroar, die Männer sind erschöpft. Erst gestern sind die letzten Truppen aus Reach in die Kasernen und Lager zurückgekehrt. Mehr als die Hälfte der Soldaten sind verwundet", mischte sich ein anderer Legat ein.
„Es sind harte, kriegserprobte Männer. Sie sind lange Märsche gewöhnt. Es geht auf den Herbst zu und sofern das Wetter hält werden sie sich auf dem Weg nach Weisslauf erholen. Wie steht es um die Khajiit-Krieger?"
„Dank Ce'Nedra's Magie und dem Drachen haben viele den Ansturm auf Markarth gut überstanden. Es sind nur wenige gefallen. Trotzdem sind viele von ihnen verwundet. Einige sind in den westlichen Fürstentümern geblieben, die anderen zogen sich nach Heljarchen zurück, um den Gefährten bei der Jagd nach den Draugr-Werwölfen zu helfen."
„Diese verdammten Werwölfe, die hätte ich fast vergessen", fluchte Hroar. „Um die kümmern wir uns, wenn die Revolte niedergemacht wurde. Ich hätte die Khajiit-Krieger gerne in unserer Streitmacht gehabt, aber es muss auch ohne sie gehen."
„Wollt ihr tatsächlich eine Heerschau veranstalten? Jarl Balgruuf wird euch den Einmarsch in sein Fürstentum nie gewähren, da ihr weder Jarl, Grosskönig noch General seid. Er wird selbst seine Truppen aufstellen, um eurer Heerschau entgegenzutreten", fragte ein enger Berater den zukünftigen Grosskönig.
„Ein dummer Fehler bei der Heerschau, nur ein kleines Missverständnis und Haafingar, Falkenring und

Reach geraten in einen Krieg mit Weisslauf, Hjaalmarsch und Pale“, verwies ein tüchtiger Tribun am Kartentisch, wobei er aber einen weiteren Vorschlag machte: „Legat Hroar, ihr habt keine vom Kaiser offizielle Ermächtigung erhalten, die gesamte Kaiserliche Armee von Himmelsrand zu führen, also entspricht die Heerschau keinerlei Legitimität.“
„Worauf wollt ihr hinaus, Tribun?“, fragte Hroar neugierig.
„Die Gattin des verstorbenen Grosskönigs hätte sie, ich spreche von Jarl Elisif, die Liebreizende. Sie ist das Oberhaupt des Fürstentums Haafingar.“
„Das stimmt und ich handle in ihrem Namen.“
„Und genau darum geht es, ihr handelt bloss in ihrem Namen.“
„Wie stellt ihr euch das vor?“, fragt er verdutzt. „Soll Jarl Elisif die Liebreizende die Heerschau anführen?“
Der Tribun zuckte nur mit den Schultern und meinte: „Sie ist der Jarl und Balgruuf gleichgestellt, ihr seid bloss ein dienender Legat.“
Verdattert schaute Hroar seinen Tribun an, der im offen und ehrlich dargelegt hatte, was Sache ist. Er hatte dem armen General Tullius die Ermächtigung über die Kaiserliche Armee abgeluchst, mit der er einen glorreichen Sieg über die Abgeschworenen erlangt hatte. Wenn er ehrlich zu sich selbst war, hatte Tullius sie ihm nur widerstrebend übertragen. Im Grunde genommen handelte er über seine Befugnisse hinaus. Dies wurde bisher von seinen Mitstreitern und seinen Liebsten bei Hofe, Isialdur und Elisif gutgeheissen. Aber einige Neider tuschelten bereits hinter seinen Rücken, er nehme sich zu viel heraus. Der Aldmeri-Bund hatte bereits eine Protestnote dem Kaiser Titus Mede II eingereicht.
„Oder ihr stellt einen offiziellen Antrag an die Kaiserstadt, was sich Wochen, wenn nicht sogar Monate hinziehen würde. Bis dahin steckt Himmelsrand mitten in einem Bürgerkrieg“, haute der Tribun noch einen drauf.
Hroar wollte seinem Tribun etwas erwidern, als er von einer Wache unterbrochen wurde: „Legat Hroar, Isialdur schickt nach Euch. Soeben sind zwei Magier aus dem Psijic-Orden im Blauen Palast eingetroffen.“

Die gesamte Reise dauert zwei Tage, in der die halb erfrorene Salmissra und der schweigsame Quaranir einen Zwischenhalt in Dämmerstern, die Hafenstadt von Pale, machten. Die Argonische Psijic-Magierin litt schwer unter der Kälte und sie wäre lieber in den feuchtschwülen Sümpfen der Schwarzmarsch gewesen als im eisigkalten Norden von Himmelsrand. Trotz all den dicken Decken war sie überglücklich, am Vormittag des zweiten Tages endlich in Morthal, die Hauptstadt von Hjaalmarsch angekommen zu sein. Vermutlich war sie einer der wenigen Reisenden, die die mückenverseuchte Sumpflandschaft des morastigen Fürstentums liebte. Wenn es nach ihr gegangen wäre, hätten sie gar nicht mehr die Strasse genommen, sondern wären direkt durch die Sümpfe nach Einsamkeit gestapft. Aber Quaranir weigerte sich vehement gegen den Vorschlag der Echsenmagierin, den stinkenden Weg durch den Morast zu nehmen. Von Morthal aus fuhren sie also weiter die breite Strasse nach Drachenbrügge entlang und schliesslich kamen sie kurz vor der Abenddämmerung in Einsamkeit, die prachtvolle Hauptstadt von Haafingar, an.
Sie verloren keine Zeit und machten sofort ihre Aufwartung im königlichen Blauen Palast, wo ihr plötzliches Erscheinen den gehobenen Adel, wie auch die eifrigen Bediensteten in helle Aufruhr brachte. Man konnte sich schlichtweg nicht mehr daran erinnern, wann zum letzten Mal ein Mitglied des erhabenen Psijic-Ordens den Blauen Palast besucht hatte. Es mussten gefühlt Äonen gewesen sein. Als sie von den Wachen angemeldet wurden, schwebte Isialdur, die Tochter von Jarl Elisif, die Liebreizende und Verlobte von Hroar, sofort die Treppe zur Vorhalle hinunter um sie zu begrüssen oder besser ausgedrückt, den hohen Besuch abzufangen, damit man den Thronsaal standesgemäss herrichten konnte. Im Schlepptau hatte sie Flosamma, die Wölfin und Leibwache dabei, die sich um die persönliche Sicherheit der Königsfamilie sorgte.
„Seid gegrüsst, Erhabene“, begrüsste sie die beiden Magier und winkte einen Diener herbei, der die schweren Reisemäntel abnahm, um sie sofort zu trocknen und zu pflegen. Isialdur's Augen weiteten sich, als

sie die uralten, weissen und roten Ornamente auf den ockerfarbenen Magierroben sah, die die späten Gäste unverwechselbar als Mitglieder des Psijic-Ordens auszeichneten. Man spürte die erhabene Macht, die die aus den gewobenen Kleidern strömte, deren geheimnisvolle Runen kein Normalsterblicher in der heutigen Ära mehr kannte. Ein sanftes Schimmern umgab die beiden Magier aus dem Psijic-Orden, was der beeindruckten Isialdur den Atem verschlug.
„Seid gegrüsst, Isialdur, Tochter von Jarl Elisif der Liebreizenden. Es ist mir eine Ehre, Euch kennenzulernen. Ihr übertrefft die Schönheit eurer Mutter“, erwiderte Salmissra die Begrüssung und stiess mit ihrem Ellbogen an Quaranir's Seite. Das Kokettieren bei Hofe war gar nicht sein Ding, weshalb er sich eher zurückhielt und der Argonischen Magierin die Gesprächsführung bei Hofe überliess.
„Seid gegrüsst, edle Isialdur, treue Verlobte von Hroar, dem zukünftigen Grosskönig“, quetschte er zwischen den Zähnen hervor, was ihm einen strafenden Seitenblick seiner Gefährtin einbrachte, als er das Wort 'treue' ausstiess. Die beiden Damen lächelten sich bloss mitleidig an.
„Entschuldigt bitte unser Auftreten. Zu später Stunden haben wir keinen so hohen Besuch mehr erwartet“, meinte Isialdur, während im Hintergrund gedämpftes Fluchen, Rascheln und Scheppern zu hören war.
„Oh bitte, verzeiht uns. Wir sind einfach so hereingeplatzt ohne unsere Aufwartung anzukündigen. Aber die Angelegenheit ist äusserst dringend, was ihr sicher verstehen werdet.“
„Gewiss, die Nachricht vom Tode des General Tullius hat uns alle schwer getroffen, ausser vielleicht die Vertreterin des Aldmeri-Bundes hier in Einsamkeit, dieser Mylady.“
Als der Blick der Argonischen Magierin frostig wurde, fügte Isialdur hinzu: „Sie vertritt den Mylord, der sich unerlaubt davongeschlichen hatte. Dummerweise hat sie das Recht, als Mitglied des Aldmeri-Bundes bei Hofe und an den wichtigen Versammlungen anwesend zu sein. Sie hat leider auch ein gewisses Mitspracherecht.“
„Wir sind uns den Verträgen zwischen dem Kaiserreich und dem Aldmeri-Bundes durchaus bewusst und werden eure Gastfreundschaft sicher nicht beeinträchtigen, in dem wir einen Streit beginnen. Wir sind hierher gekommen, um euch in der Zeit der Not, die Hilfe des Psijic-Ordens anzubieten“, mischte sich Quaranir ein.
„Dann seid ihr zur richtigen Zeit gekommen“, meinte sie erleichtert und lud sie in den Thronsaal ein, als ihr eine Bedienstete mitteilte, dass alles hergerichtet sei.
Während sie die schwungvolle Treppe zur Empore des Thronsaales hinaufstiegen, beäugte Salmissra mit ihren Echsenaugen Isialdur's Schönheit: „Ihr habt gebärfreudige Hüften, meine Gute. Ihr werdet eurem zukünftigen König viele gesunde Kinder schenken.“
Die verdatterte Tochter des Jarls schnappte nach Luft, während die Hofdamen verhalten kicherten. Auch Quaranir musste insgeheim grinsen, denn er kannte nur zu gut die direkte, aber immer ehrliche Art und Weise seiner ehemaligen Schülerin. Die Argonische Psijic-Magierin hatte ein Auge für familiäre Angelegenheiten, wie damals bei der schwangeren Feralda. Isialdur suchte immer noch vergeblich nach den passenden Worten, als ihre Mutter die späten Gäste an der Treppe empfing. Jarl Elisif, die Liebreizende erhob sich würdevoll von ihrem Thron. Ihre Gefolgschaft folgte prompt, wie es die höfische Etikette verlangte. Sogar Mylady, die Vertreterin des Aldmeri-Bundes, erhob sich und musterte die Ankömmlinge mit wütenden, feindseligen Blicken.
„Im Namen des Fürstentum Haafingar und den Bewohnern von Einsamkeit begrüsse ich, Jarl Elisif, die Liebreizende, Witwe des gütigen und leider verstorbenen Grosskönigs Torygg, die Gesandtschaft aus dem Orden der Psijics.“
Die beiden Magier verneigten sich vor dem Jarl von Einsamkeit und musterten die anwesenden Gäste. Idialdur, begleitet durch die Wölfin, gesellte sich wieder zu Hroar, dem die kummervolle Lage um Himmelsrand deutlich im Gesicht geschrieben stand. Direkt hinter dem Jarl stand Bolgeir Bären-Klaue, der als Leibgarde seine ehemalige Grosskönigin ständig im Auge hatte. Falk Feuer-Bart, ihr Vogt und Sybille Stentor, die Hofmagierin, die erst am Tag davor aus Markarth zurückgekehrt war, standen etwas bei Seite

und unterstützten ihren Jarl mit Rat und Tat. Es befanden sich auch viele Kriegsherren und -frauen im Thronsaal, hauptsächlich Legate und Tribune, die zusammen mit Hroar die militärischen Massnahmen besprochen hatten. Zum Missfallen von Salmissra gehörte Mylady, die Hochelfenfrau, dessen Gatte vermutlich für die fürchterliche Lage in Himmelsrand verantwortlich war, auch zum Zirkel des engsten Kreises des Jarls, was von den Verträgen aus dem Weissgoldkonkordat so vorgeschrieben war. Keinem im Saal entging es, wie hasserfüllt sich die Mylady und Salmissra gegenseitig anfunkelten.
„Was hat dieses Unding von einer Argonierin hier zu suchen. Der Aldmeri-Bund akzeptiert in keinster Weise die Anwesenheit von abtrünnigen Magiern und Magierinnen, die gegen die Thalmor vorgehen!“, spie die hagere Hochelfe die Worte aus.
Mit erhobener Hand gebot Elisif zu schweigen und wandte sich wieder würdevoll den Psijic-Magiern zu: „Seit jeher waren im Blauen Palast die Mitglieder der Psijics gern gesehene Gäste. Im Gegensatz zu den Thalmor hegen wir keinen Groll gegen den ehrfürchtigen Orden und seid uns allen herzlich willkommen.“
„Dem Aldmeri-Bund und dem Kaiserreich werden eure Entscheidung missfallen, sobald sie Kenntnis davon erhalten.“
„Gewiss werdet ihr dafür sorgen, dass der Kaiser rasch diese Kenntnisse erlangt, Mylady. Ihr dürft euer Missfallen gerne zum Ausdruck bringen, schweigend!“
Die Anwesenden konnten sich kaum ein Grinsen verbergen. Einige pressten förmlich die Lippen zusammen. Elisif, die Liebreizende, beachtete die Hochelfenfrau gar nicht mehr und erkundigte sich bei den Magiern: „Obwohl ihr immer gern gesehene Gäste seid, nehme ich an, dass ihr einen bestimmten Grund für euren Besuch habt.“
„Im Namen des Psijic-Orden bieten wir euch, Jarl Elisif und Hroar, dem zukünftigen Grosskönig von Himmelsrand unsere Dienste an“, sprach Salmissra, die Echse feierlich.
Mylady schnappte hörbar nach Luft und schrie: „Blasphemie, Psijics, das Diebespack unter den Magiern bietet Hilfe an?! Verbrennen sollte man dieses Zauberer-Gesindel. Zudem ist Hroar bei weitem nicht der Grosskönig von Himmelsand...“

Die Gift versprühende Altmerfrau wurde jäh von einem Kurier unterbrochen, der ohne grosse Rücksicht in den Thronsaal des Blauen Palastes hineingestürmt war. Selbst die aufmerksamen Wachen waren von dem Auftritt überrascht und sahen sich kaum in der Lage, dem verschwitzten Boten zu folgen.
Alle Blicke richtete sich zum armen Kerl, der langsam wieder zu Atem kam. „Verzeiht, meine edlen Herrschaften, ich habe eine dringende Mitteilung für den Jarl von Haafingar und Hroar, dem Befehlshaber der Kaiserlichen Armee in Himmelsrand.“
Hroar schenkte einen Kelch ein und gab ihn dem hastigen Kurier, der vermutlich nach Einsamkeit geritten war, als wenn eine Horde Draugr hinter ihm her gewesen wäre. „Trink zuerst einen Schluck und erzähl uns, was du zu berichten hast.“
Dankend nahm er den Kelch an und leerte ihn gierig in einem Zug. Nachdem er sich laut rülpsend mit dem dreckigen Ärmel den Wund abgewischt hatte, zog er ein Pergament hervor und las den Anwesenden die Mitteilung vor: „Vom Kaiserlichen Generalstab an die Fürstentümer von Himmelsrand – Die Thalmor sind in Elsweyr einmarschiert. Sie waren unentdeckt über den Seeweg in Begleitung von mehreren Drachen gekommen und haben Senchal eingenommen. Sie stossen rasch nach Torval vor. Mit der Unterstützung der Drachen wird auch die Hauptstadt innert kürzester Zeit fallen. Elsweyr wird unweigerlich in die Hand des Aldmeri-Bundes fallen.“
Entgeistert sahen die Anwesenden den Kurier an, wobei auf der Hochelfenfrau einige böse Blicke gerichtet waren, die unentwegt ein schmieriges Grinsen auf ihren dünnen Lippen hatte.
Hroar unterbrach das schockierende Schweigen und hackte nach: „Kannst du mir mehr erzählen als in der Mitteilung steht, Kurier. Wie schlimm sieht es tatsächlich aus? Von wo kamen die Drachen? Was gedenkt der Kaiserliche Generalstab zu tun?“
„Sire, als ich das Pergament abholte, war der gesamte Generalstab in heller Aufruhr. Es waren keine

Drachen, wie man sie üblicherweise in Himmelsrand sieht. Sie wissen nur, dass es pechschwarze Bestien waren, die aus einer Verderbnis beschworen wurden. Sie flogen über die Zinnen von Senchal und steckten die Khajiits in Brand, als seien sie hölzerne Spielzeugpuppen gewesen, mit den Unterschied, dass diese qualvoll und schreiend starben. Die Khajiit-Krieger konnten unmöglich Senchal halten und in wenigen Tagen wird auch Torval, die Hauptstadt von Elsweyr, fallen."
Ein Raunen ging durch den Thronsaal, was Hroar mit erhobener Hand unterdrückte. „Fahrt weiter!"
„Der Generalstab trug mir inoffiziell auf, in Himmelsrand nach Rat zu fragen, wie man gegen die verderbten, pechschwarzen Drachen ankämpfen kann. Sie befürchten nämlich, dass der Aldmeri-Bund nicht in Elsweyr halt machen wird. Das gesamte Kaiserreich Tamriel schwebt in Gefahr."
„Anequina und Pelletine werden wieder unter unserer Herrschaft fallen, die rechtmässig uns gehören", stiess die kaltherzige Mylady mit triumphierendem Gesichtsausdruck hervor. „Dieses widerliche Geschmeiss von stinkenden Katzen erhielt die gerechte Strafe dafür, dass sie uns vor fünf Jahren vertrieben hatten."
Als wäre sie die Herrscherin von Tamriel, erhob sie arrogant den Kopf und zischte: „Das Weissgoldkonkordat wird in naher Zukunft das Kaiserreich unter seine Verwaltung stellen, unter dem ihr dienen dürft."
Nun richtete sie sich gebieterisch an Jarl Elisif, der Liebreizenden und befahl ihr: „Der Aldmeri-Bund verlangt, dass die Kaiserliche Armee nicht nur zur einer Heerschau aufmarschiert, sondern die Stadt Weisslauf mitsamt ihrem Fürstentum belagert und einnimmt. Sie ist die verbotene Brutstätte der abergläubischen Narren, die heute noch Talos als ihren Gott anbeten. Die ungläubigen Ketzer sind zu verfolgen und auszumerzen. Eine Zuwiderhandlung verstösst gegen die Verträge, die das Kaiserreich mit dem Weissgoldkonkordat abgeschlossen hat!"
Mit giftigen Augen starrte Elisif, die Liebreizende die Hochelfenfrau an. Es war ein offenes Geheimnis, dass sie heimlich das Kriegshorn ihres gefallenen Gatten Toryggs an einem Schrein von Talos östlich von Weisslauf hinterlegen liess. Moritz Khajiit tat ihr damals den Gefallen und schlich sich nachts heimlich an den Schrein, damit ihn niemand sah und keiner seine Tat in Verbindung mit dem Jarl von Haafingar bringen konnte. Für diese Gefälligkeit war sie ihm bis zum heutigen Tage dankbar.
Bevor sie wuterfüllt dieser Mylady die Stirn bot, schob sich Salmissra, die Argonische Magierin zwischen ihnen und schaute bedrohlich der Hochelfenfrau in die kalten Augen.
„Euer ältester Sohn hatte doch den Auftrag erhalten, Ce'Nedra, die Khajiit-Magierin und Drachenblut zu töten, nicht wahr?", fragte sie mit einem süffisantem Lächeln.
„Davon weiss ich nichts", log Mylady, denn sie konnte unmöglich die Verstrickungen in der Akademie der Winterfeste zugeben, da sie von ihrem Sohn nichts mehr gehört hatte, was ihr quälende Sorgen bereitete.
„Bei den Göttern, gut wisst ihr nichts davon", meinte Salmissra gespielt mitfühlend. „Stellt euch vor, drei böse Thalmor-Magier kämpften gegen eine Khajiit-Dame, die noch nicht einmal eine Meisterin, geschweige denn eine Erzmagierin war."
Die Argonierin legte betont sachte ihre Flossen auf die Schultern der Hochelfe. „Aber ihr braucht euch keine Sorgen zu machen. Ce'Nedra hat alle drei Thalmor-Magier besiegt. Das Auge des Magnus ist wieder auf der Insel Artaeum gebracht worden. Das Drachenblut wurde zur Erzmagierin ernannt und Winterfeste wird mit Hilfe des Psijic-Orden wieder aufgebaut."
„Von den drei Thalmor-Magiern ist leider nicht mehr viel übrig geblieben, als das Drachenblut mit ihnen fertig war", hauchte ihr die Echse genüsslich ins Ohr. „Alle wurden von ihr regelrecht zu Tode zerfetzt."
Wutentbrannt mit geballten Fäusten stapfte die sonst kaltherzig berechnete Mylady davon und würdigte niemandem mehr ihres Blickes. Beim Hinausgehen aus dem Blauen Palast stiess sie noch gegen eine Bedienstete, die scheppernd ihre Tafel fallen liess. Sie verschwand rasch in das Hauptquartier der Thalmor, um der Trauer über den Verlust ihres ältesten Sohnes freien Lauf zu lassen und schwor erbitterte Rache.
Betroffenes Schweigen machte sich breit, was Hroar kurzum durchbrach. „Ehrwürdige Psijics, wir haben nur Gerüchte gehört, was in der Akademie und in Winterfeste vorgefallen ist. Vielleicht erzählt ihr uns davon. Ziehen wir uns zum Kartenraum zurück und erläutern dort, wie es mit Himmelsand weitergehen soll. Wir

haben über vieles zu reden und nachzudenken."
Quaranir nickte zustimmend und zog Salmissra, seine Gefährtin etwa beiseite. Er kannte die fürchterliche Geschichte um die Echsenmagierin und was die Thalmor ihr und der ganzen Familie angetan hatten, um zu verhindern, dass sie dem Psijic-Orden beitrat.
„Ich weiss, was ihr sagen wollt und ihr habt Recht", entschuldigte sie sich bei ihm. „Ich hätte niemals die Beherrschung verlieren sollen."
„Ich verstehe euch zu gut, wehrte Magierin", entgegnete er mitfühlend. „Das dumme ist nur, Mylady wollte Ce'Nedra nur töten, jetzt wird sie sie vernichten wollen mitsamt allen Menschen, die sie liebt. Wir müssen verhindern, dass Ce'Nedra dasselbe durchstehen muss wie ihr."
„Vielleicht wird uns die Wölfin helfen können, falls Hroar dem zustimmt."
Quaranir nickte zustimmend und beide begleiteten die militärischen Führer ins Kartenzimmer.

V. Die Priesterin aus Hoch-Frothgar

Drusva drehte ihren verschwitzten Dunkelelfenkörper zur Seite, nachdem ihr neues Opfer windend und stöhnend zum Höhepunkt gekommen war. Irileth, die Huscarl des Jarl Balgruuf von Weisslauf, war ebenfalls eine Dunmer und so fanden sie recht schnell zueinander. Zu Beginn tauschten sie ein paar unverfängliche Nettigkeiten aus und schwärmten von ihrer alten Heimat, die sie beide verlassen hatten. Mit der Zeit entwickelte sich eine enge Freundschaft, die Drusva ihr gekonnt vorgespielt hatte, bis sie eines Abend zusammen in Irileth's Gemächer gelandet waren. Drusva wusste von dem Liebesakt zwischen Ce'Nedra und Irileth im westlichen Wachturm, nachdem beide damals den Drachen besiegt hatten. Es war lange das Stadtgespräch in Weisslauf. Deshalb machte sie sich Gedanken, wie sie Irileth verführen könnte und übertölpelte sie an einem lauen Abend mit einem innigen Kuss. Nach kurzem Zögern erwiderte Irileth den Kuss und war von ihren Gefühlen überwältigt. Sie zogen sich aus und lagen nackt im Bett. Es war immer dasselbe erotische Ritual, was Drusva als sehr langweilig empfand, aber dennoch den Zweck erfüllte. Zuerst fingerte Irileth ungeschickt an ihr herum, wobei Drusva ihren Höhepunkt vorspielte. Anschliessend, als wäre es ein sexuelles Dankeschön, küsste Drusva, die jahrelang in einem feudalen Hurenhaus gearbeitet hatte, ihre Bettgenossin am Mund, hinunter zwischen ihren straffen Brüsten zum Bauchnabel, weiter bis ihre Zunge zwischen Irileth's dunklen Schenkeln gelandet war. Seit sie wieder der Huscarl vom Drachenblut war und ihr aufgetragen wurde, in Weisslauf zu bleiben, versuchte sie ihr Glück zuerst bei Aela, der Jägerin. Mit einer schallenden Ohrfeige wurde sie aber abgewiesen. Danach tröstete sie Vilkas, der um seinen brutal zugerichteten Bruder trauerte. Doch dem ständigen Gejammer und Gewinsel um den toten Bruder, was der Dunkelelfenspionin gehörig auf die Nerven ging, konnte sie keine wertvollen Auskünfte entlocken. Also liess sie den heulenden Vilkas links liegen und wendete sich an die treue Dunmer-Kriegerin an der Seite des Jarls.
„Heute kann ich leider nicht bei dir bleiben, mein Schatz“, meinte Drusva, während sie die Wangen ihrer Geliebten sanft streichelte. „Dieser Kharjo ist ein wenig misstrauisch geworden und ich muss zurück nach Brisenheim.“
„Wir sollten unsere Freundschaft öffentlich machen. Ich hasse dieses Versteckspiel“, entgegnete Irileth enttäuscht.
„Ich bin noch nicht soweit und du weisst, wie schlecht die Leute in Weisslauf über uns reden werden, zwei Dunkelelfenfrauen in einer abartigen Freundschaft“, schwindelte sie ihr vor.
„Wenn du meinst. Dann schlafe ich noch ein wenig. Morgen muss ich wieder früh aufstehen. Der Jarl trifft sich wieder mit den Khajiits. Das wirst du vermutlich bereits wissen, da beide im Brisenheim wohnen.“
Drusva nickte zur Bestätigung und fragte: „Versuchen Jo'Morizo und Kharjo den Jarl immer noch von der Heerschau abzubringen?“
„Balgruuf ist ein sturer, alter Bock geworden. Ich mag ihn und wir schätzen uns gegenseitig, da wir zusammen viel erlebt haben. Zwischen uns ist eine tiefe Freundschaft entstanden und er wurde so etwas wie ein Vater zu mir. Aber in dieser Hinsicht kann ich ihn nicht verstehen.“
Drusva schmiegte sich wieder näher an ihre Geliebte, da sie mehr von ihr erfahren wollte.
„Er hat jetzt mit der Musterung seiner Soldaten begonnen. Morgen früh werde ich weitere Rekruten aus Rorikstatt und Flusswald einziehen und muss ihnen das wichtigste noch beibringen, damit sie überhaupt wissen, in welche Richtung sie auf dem Schlachtfeld marschieren sollen. Er hat sogar Kuriere zu den Jarls in Morthal und Dämmerstern schicken lassen, um weitere Soldaten anzuwerben.“
„Meine arme Geliebte, hinzu kommen die üblen Probleme mit den Draugr-Werwölfen“, gurrte sie in ihr Ohr.
„Darum kümmern sich den Göttern sei Dank die Khajiit-Krieger aus Elsweyr. Dummerweise können wir sie deswegen nicht mit in die Heerschau führen.“
„Kommen sie weiter mit den Draugr-Werwölfen?“
Irileth zuckte etwas hilflos mit ihren nackten Schultern. „Sie nehmen eine Krypta nach der anderen ein, wo

sich diese Bestien verstecken, aber ich wusste selbst nicht, wie viele Gruften es in ganz Himmelsrand gibt. Aber es gibt gute Nachrichten."
„Welche denn?"
„Die Gefährten haben mehrere Hinweise von Jägern erhalten, dass sie eine grössere Zahl Draugr-Werwölfe und mit ihnen Draugrtodesfürsten in den alten Ruinen des Labyrinthions erspäht haben, was durchaus Sinn machen würde."
„Und weshalb würde dies Sinn machen", forschte die Dunkelelfenspionin nach, während sie zärtlich den Hals der Dunmer-Kriegerin küsste und ihre muskulösen Beine streichelte.
„Das Labyrinthion ist nahezu in der Mitte von Himmelsrand gelegen, von wo aus die anderen Krypten schnell erreichbar sind. Zudem beherbergt die weitläufige Gruft immer noch sehr viel Macht und Zauberei. Es wäre das ideale Versteckt, da das weitläufige Areal von Labyrinthion nur von einer grossen Anzahl Soldaten und Magierin ordentlich geräumt werden kann. Leute, die wir im Moment wegen dem Krieg nicht haben. Ach, genug vom Krieg", stöhnte sie erregt.
„Du hast Recht, genug vom Krieg", hauchte Drusva und arbeitete sich wieder mit ihrer Zunge zu den dunklen Schenkeln der Dunmer-Kriegerin vor.
Noch während sie ihre erregte Geliebte befriedigte, überlegte sich Drusva kühl, wie sie die Neuigkeiten an Mylady in Einsamkeit übermittelte.

„Sei vernünftig!", schrie Kharjo seinen ehemaligen Schwager am nächsten Morgen in Brisenheim an. „Hier hast du eine wichtigere Aufgabe zu erfüllen."
Der nächste Morgen begann bereits sehr hektisch, denn die Stadt Weisslauf hatte soeben die Nachricht erhalten, dass Thalmor-Truppen in Elsweyr einmarschiert waren. Kharjo war nicht entgangen, dass Drusva, die das Frühstück herrichtete, sich heimlich in der Nacht ins Haus Brisenheim geschlichen hatte. Man munkelte in der Stadt, dass die beiden Dunmerfrauen, Irileth und Drusva, eine heimliche Liebschaft hätten. Kharjo war dies schlichtweg egal, solange sie ihre Pflichten als Huscarl im Haus Brisenheim erfüllte.
Am vorherigen Tag war er mit der hölzernen Kutsche etwas unterkühlt in Weisslauf angekommen und Drusva hatte zusammen mit Sofie, ein Adoptivkind aus Windhelm, ihn freudig begrüsst und das Schlafzimmer hergerichtet. Er starrte gar nicht vergnügt auf das leere Ehebett, das er normalerweise mit seiner geliebten Gattin teilte. Bis sie aus Hoch-Hrothgar zurückkehrte, blieb ihm nichts anderes übrig, als alleine in dem grossen Bett zu schlafen, was ihm gehörig gegen den Strich ging. Er überlegte ernsthaft, in den kommenden Nächten in der Beflaggten Mähre genügend süssen Met in sich hineinzuschütten, damit ihm das Einschlafen ohne Ce'Nedra, die er bereits vermisste, leichter fiele. Mit einem wehmütigen Seufzer packte er aus und wartete, bis Jo'Morizo bei ihm eintrudelte.
Die Begrüssung zu seinem eng verbundenem Schwager und Freund war wie immer sehr herzlich und sie beschnupperten sich gegenseitig nach der ehrwürdigen Art und Weise der Khajiits. Kharjo berichtete seinem Freund in kurzen Worten, was genau in der Akademie vorgefallen war und den Grund, aus dem er so rasch und auch alleine nach Weisslauf gereist war. Moritz Khajiit, wie Jo'Morizo in Himmelsrand genannt wurde, pflichtete ihm bei, dass die Heerschau zwingend verhindert werden müsse. Allerdings stand er bei dem alten Jarl Balgruuf auf schlechtem Fusse, da er sich als Drachenblut, er war damals mehrheitlich als Dieb in Weisslauf unterwegs, heimlich verdrückt und den Jarl im Stich gelassen hatte. Dummerweise galt Jarl Balgruuf als nachtragender Mensch, der Missetaten nicht leicht vergass. Bereits bei der ersten Aufwartung von Ce'Nedra war die frostige Laune des Jarls ihm gegenüber deutlich spürbar gewesen. Sie entschieden deshalb, dass sie eine Art Gesandtschaft bildeten, Kharjo als Anführer unter der Begleitung von Moritz Khajiit, das Drachenblut, und Ma'dran, der neue Clanmeister der Khajiits aus dem Gut Heljarchen. Eigentlich hatten sie geplant, zu dritt nach dem Frühstück, das sie gemeinsam im Haus Brisenheim einnahmen, gemütlich zur Drachenfeste zu schlendern und den Jarl sachte zu bearbeiten. Doch die

Eilmeldung machte den Plan zunichte und Moritz Khajiit wollte sofort nach Elsweyr aufbrechen.
Jo'Morizo schaute Kharjo wütend an und sagte: „Ich bin vernünftig. Senchal, meine Heimatstadt ist eingenommen worden, die Truppen stehen vor Torval, ich muss nach Elsweyr aufbrechen und meinen Leuten zu helfen."
„Das dauert mindestens eine Woche bis zu angekommen bist. Torval wird bereits in den Händen der Thalmor sein. Du kannst da nichts mehr ausrichten. Auch wenn du ein Dutzend Pferde zu Schanden reitest, du wirst niemals rechtzeitig ankommen."
Moritz Khajiit hörte ihm gar nicht mehr zu und packte wirr sein Zeugs zusammen. Er wuselte wild umher auf der Suche nach seinen verzauberten Schwertern.
„Lisette und ihre erfahrenen Berater wissen, was zu tun ist. Das hat sie schon immer an deiner Seite getan. Aus diesem Grunde wart ihr beide in der Lage, Elsweyr nach all den Jahren des Krieges und der Unterdrückung wieder aufzubauen."
Kharjo riss seinem Freund ein Gepäckstück aus den Pfoten und packte ihn an den Schultern. „Ich bin mir sicher, dass Lisette bereits die Revolte in Angriff nehmen wird. Sie wird mit einer Schar ausgesuchter Khajiit-Kriegern in die heissen Dünen fliehen und von dort aus den Widerstand vorbereiten."
Mit feuchten, goldgelben Katzenaugen sah Jo'Morizo seinen Freund an und schrie aufgewühlt: „Ich habe bereits Dra'Ashi und die Kinder an die Thalmor verloren. Du weisst, was ich nachher durchgemacht hatte. Ich will nicht dasselbe mit Lisette erleben. Ich will sie nicht verlieren!"
„Das verstehe ich sehr gut, wie kein anderer. Das weisst du! Wir sind zusammen durch dick und dünn gegangen. Lisette kann sehr gut auf sich selbst aufpassen. Das hat sie zur Genüge als Bardin bewiesen, als sie durch die Lande streifte. Auch an deiner Seite, in Torval und in Senchal, hat sie zusammen mir dir schier ausweglose Probleme gemeistert. Hab' Vertrauen, sie weiss, was sie tut."
Ma'dran mischte sich jetzt ein und meinte nüchtern: „Falls du beschliesst, nach Elsweyr zu gehen, werden dir die verbliebenen Khajiit-Krieger folgen. Die Gefährten erhalten keine Unterstützung mehr auf der Jagd nach den Draugr-Werwölfen, was Himmelsrand und Hroar erheblich schwächen werden. Im Krieg gegen Ulfric's Erben und gegen die Drachen kann er sich unmöglich um dieses Problem kümmern. Wenn du gehst, wird Hroar möglicherweise nicht zum Grosskönig von Himmelsrand gewählt werden. Dein Sohn braucht deine Unterstützung, hier und jetzt und nicht in Elsweyr."
Der arme Moritz Khajiit fluchte laut, während er zur Untermalung mit der pelzigen Faust auf den hölzernen Tisch haute, der verdächtig wackelte. Er wusste, dass die beiden erfahrenen Khajiit-Freunde Recht hatten. Aber es tat so weh, Lisette in der Notlage alleine zu lassen. Doch zuerst musste Himmelsrand als Königreich unter einem gewählten Grosskönig gefestigt werden, bevor die Thalmor wieder aus Elsweyr vertrieben werden konnten. Falls er zu früh zurückgekehrte, würden beide Reiche unter die Herrschaft des Aldmeri-Bundes fallen. Die Lage war wieder geschickt von diesem Mylord eingefädelt worden, der sich leider heimlich aus Einsamkeit geschlichen hatte.
„Eines Tages werden die Thalmor dafür bezahlen", knurrte er bedrohlich aus tiefster Seele. Drusva, Kharjo und Ma'dran schauten sich ganz mulmig an, denn so eine Drohung aus dem Munde eines Drachenblutes durfte man nicht auf die leichte Schulter nehmen. Drusva bereitete bereits in Gedanken die Meldung an Mylady vor, die sie später aufsetzte und verschickte, als die Gesandtschaft der Khajiits das Haus Brisenheim verliess.

An der Drachenfeste angekommen, ging Moritz Khajiit geschwind zu einem der Wachen, den er noch von früher her kannte. Als ehemaligen Meister der Diebesgilde half er ihm vor fünf Jahren aus einer peinlichen Lage heraus. Der arme Kerl hatte damals Probleme mit seiner Ehefrau gehabt und verguckte sich in der Beflaggten Mähre in eine billige Rothwardonin, die nur auf seinen Sold aus war. Er regelte es, in dem er sie eines Nachts verschleppte und gefesselt Bjorlam übergab. Wo er sie dann absetzte entzog sich seinen

Kenntnissen. Sie wurde auf jeden Fall nie mehr wieder in Weisslauf gesehen. Er flüsterte der Wache etwas ins Ohr, worauf dieser seine linke Braue hochzog. Aber er nickte dem Kater zu und geleitete die Gesandtschaft in den Thronsaal der Drachenfeste. Er führte die drei Khajiits am Kohlebecken vorbei, wo Ce'Nedra damals fast den ganzen Thronsaal in Brand gesteckt hatte. Die Wache baute sich vor Jarl Balgruuf auf, der hektisch mit seinem Vogt, Proventus Avenicci, und seinem Huscarl, Irileth, sprach. Sie stritten sich heftig um die bevorstehende Heerschau, die in einigen Tagen auf der weiten Steppe von Weisslauf stattfinden sollte.
„Jarl Balgruuf, der Ältere, ich vermelde euch die würdige Gesandtschaft der erhabenen Khajiits. Sie bitten euch um die edle Erlaubnis, die Aufwartung machen zu dürfen und um euer weises Gehör in einer dringlichen Angelegenheit zu haben“, röhrte die Wache lauthals in den weiten Saal hinein. Der Hofzauberer, Farengar Heimlich-Feuer liess beinahe seinen Kelch fallen, aus dem er einen Schluck genommen hatte.
„Die Gesandtschaft der was?“, polterte der Jarl verblüfft.
„Die Gesandtschaft der Khajiits, edler Jarl Balgruuf“, wiederholt die Wache nochmals laut und deutlich.
„War das nicht ein wenig zu übertrieben?“, raunte Ma'dran den anderen Khajiits zu.
„Ich hatte ja keine Ahnung, dass er so einen drauf setzt“, nuschelte Moritz Khajiit durch die Lefzen und bewunderte den Wach-Soldaten, dem er vor fünf Jahren den Gefallen getan hatte.
„Zumindest haben wir seine Aufmerksamkeit erreicht“, meinte Kharjo gelassen.
Und das hatten sie durchaus erreicht, denn jeder im Thronsaal glotzte die drei Khajiits im Thronsaal mit grossen, verwunderten Augen und Mündern an, als wären soeben schimmernde Götter vom Himmel hinab gestiegen.
Verlegen räusperte sich Kharjo leise, bevor er sprach: „Jarl Balgruuf, ich, Kharjo vertrete Ce'Nedra, die neue Erzmagierin aus Winterfeste und Drachenblut.“
Er wies auf seine Begleiter und fuhr fort: „Ma'dran ist der Clanmeister aus dem Gut Heljarchen und Jo'Morizo, ehemals bekannt als Moritz Khajiit ist der Befehlshaber der Khajiit-Krieger, die zusammen mit der Kaiserlichen Armee in Markarth gekämpft haben. Elsweyr wurde heute morgen überfallen. Dürfen wir mit euch sprechen?“
„Nach den schlechten Nachrichten von heute morgen habe ich euch erwartet“, gebot er mit der Hand, wobei er Moritz Khajiit säuerlich anschaute. Balgruuf war tatsächlich nachtragend, was nichts gutes hiess.
„Was möchtet ihr von mir?“
„Ich bitte euch im Namen des Drachenblutes. Vereinigt euch mit den Truppen der Kaiserlichen Armee und bekämpft mit ihnen zusammen die drohende Revolte von Ulfric's Erben“, bat Kharjo.
„Welche Kaiserliche Armee?“
„Die Armee, die zur Zeit noch in Einsamkeit weilt.“
„Da General Tullius gefallen ist, mitsamt seinen Beratern, Legate und Tribune gibt es keine Kaiserliche Armee mehr in Himmelsrand. Es gibt nur eine Horde wilder Söldner, die beabsichtigen in mein Fürstentum einzufallen.“
„Meinen Sohn Hroar, der von General Tullius zu seinem Stellvertreter erhoben wurde, als wilder Söldner zu bezeichnen ist unerhört. Er war dem Kaiserreich und Himmelsrand immer treu ergeben“, zischte Jo'Morizo durch seine Zähne. „Er hat im westlichen Teil von Himmelsrand für Ruhe gesorgt, was man von dir...“
Kharjo stiess seinen Freund an, damit er schwieg und fuhr fort: „Wollt ihr tatsächlich einen Krieg unter den Fürstentümer vom Zaun brechen, Jarl Balgruuf?“
„Legat Hroar“, schrie der Jarl, wobei er das Wort 'Legat' besonders betonte, „hat keine Legitimität vom Kaiser erhalten, als General eine Streitmacht zu führen. Wenn es Krieg bedeutet, sein Fürstentum zu verteidigen, dann bricht eben ein Krieg aus. Bis zur Wahl eines neuen Generals hat er mit seinen Truppen im Fürstentum Haafingar zu bleiben.“
„Die Revolte namens Ulfric's Erben greift um sich und verbreitet sich wie eine Seuche im östlichen Teil von Himmelsrand. Er hat keine andere Wahl als durch Weisslauf zu marschieren. Er hat kein Interesse an eurem

Fürstentum."
„Das sehe ich aus einer ganz anderen Sicht. Er greift nach der Krone des Grosskönigs. Er hat durchaus Interesse an meinem Fürstentum."
Jetzt mischte sich Ma'dran ein: „Jarl Balgruuf, falls ein offener Krieg unter den Fürstentümern ausbricht, werden sämtliche Khajiits ihre Zelte abbrechen und nach Elsweyr marschieren, um ihren Brüdern und Schwestern beizustehen. Ihr wisst, dass wir in Markarth viele tapfere Krieger verloren haben, die selbstlos für Himmelsrand kämpften. Wir halfen bisher den Gefährten und somit auch Himmelsrand auf der Jagd gegen diese widerwärtigen Draugr-Werwölfe. Wollt ihr alleine mit euren Wachen, die Gruften von diesen Bestien säubern? Der blutige Bürgerkrieg vor fünf Jahren vernichtete beinahe die Khajiits. Viele unschuldige Katzen und Welpen sind dabei gestorben. Unser Volk wird sich diesem Hass nicht noch einmal aussetzen."
„Droht ihr mir etwa, Clanmeister Ma'dran?!", schrie der Jarl empört.
„Ich drohe nicht, ich teile euch nur mit, was die Ansichten der Khajiits in Himmelsrand sind", erwiderte er wütend, wobei er nur mühsam unterdrücken konnte, den Jarl anzuschreien.
„Ich habe selbst miterlebt, wie unschuldige Khajiit-Frauen und -Kinder zerschmettert wurden. Wie viele Welpen aus unserem Clan sollen noch für euch sterben?!", schimpfte Kharjo aufgebracht. Er war damals der Leibwächter der Karawane, die von den Sturmmänteln in eine Lawine getrieben wurden. Dabei starben vorwiegend Frauen und Kinder, ein Anblick, den der alte Krieger-Haudege niemals aus seinem Gehirn tilgen konnte. Kharjo's sonst gütigen, blauen Katzenaugen glühten vor Wut, was die Wachen veranlasste, näher zu ihrem Jarl zu rücken. Einige von ihnen machten sich bereit, nötigenfalls ihr Schwert zu ziehen.
Wütend schnellte Jarl Balgruuf aus seinem Thron empor: „Wie könnt ihr es wagen..."

Er wurde jäh durch einen Schrei unterbrochen, ein Schrei, den die Nords in Himmelsrand mittlerweile sehr gut kannten. Es war das markante Brüllen eines Drachen, der durch die Hallen dröhnte. Die Anwesenden im Thronsaal hörten von aussen stürmisches Jubeln und begeisterte Zurufe der Bevölkerung. Bürger, Kinder, Soldaten und Wachen drangen aufgeregt in den Thronsaal des Jarls hinein.
„Jarl Balgruuf, unsere Rettung ist da!"
„Das Drachenblut ist hier!"
„Die Graubärte sind da und helfen uns!"
„Die Priesterin aus Hoch-Hrothgar kommt!"
„Die graue Hüterin der Drachenschreie rettet Himmelsrand!"
Balgruuf der Ältere schnappte sich eine Einwohnerin am Arm, es war Ysolda aus dem Marktplatz, und fragte sie aufgebracht: „Was geht hier vor? Was ist das für ein Aufruhr?"
„Jarl Balgruuf, die graue Priesterin aus Hoch-Hrothgar fliegt mit dem Geflügelten Schneejägers zur Drachenfeste. Die Graubärte helfen uns, bald ist der Krieg vorbei!" schrie sie begeistert.
Wir zur Bestätigung hörten sie wieder das typische Brüllen eines Drachen, gefolgt von einem dumpfen Beben innerhalb der massiven Feste. Odahviing war auf dem grossen Balkon der Drachenfeste gelandet. Sie stürmten alle die grosse Treppe zur Empore hinauf, der den Zugang der ursprünglichen Drachenfeste bildete, in der früher die Drachen gefangengenommen wurden. Sie öffneten knarrend die wuchtigen Tore, der den Blick zum steinernen Innenhof der Burg freigab. Im Hintergrund auf der grossen Terrasse sahen sie die Umrisse eines schlanken Drachen mit kraftvollen, weit aufgefächerten Schwingen, der seinen grossen Schädel in die Luft hob und eine gewaltige Feuersäule in den wolkenlosen Himmel spie.
Eine schmächtige Gestalt in einer grauen Robe schritt majestätisch auf sie zu. Die Hände, die sie vor sich zusammengefaltet hatte, wie auch ihr Gesicht waren von einer grauen Robe bedeckt. Feine silberne Fäden durchwoben den Saum und den Schritt der grauen Gewandes. Auch die Kapuze und die Handschuhe hatten einen silberfarbenen Abschluss. Es war deutlich erkennbar die schlichte, aber dennoch magische Robe der ehrwürdigen Graubärte aus Hoch-Hrothgar, die Hüter der Drachenschreie, des Thu'ums. Der verdeckte Ausschnitt zierte eine feine Halskette mit einer runden Brosche, in dessen Mitte ein heller Diamant zierte. Unter der Kapuze, aus denen zwei zierliche Katzenohren zart hervorlugten, war eine pelzige Schnauze zu

erkennen, die ein vergnügliches Lächeln auf den Lefzen hatte. Langsam hob die Priesterin aus Hoch-Hrothgar ihren Kopf und zum Vorschein kamen zwei klare, blaue Katzenaugen, die die anwesenden Bürgern fröhlich anstrahlten.
Ce'Nedra ging auf den sprachlosen Herrscher von Weisslauf zu und sprach zu ihm: „Jarl Balgruuf der Ältere, als Drachenblut, Erzmagierin und Priesterin aus Hoch-Hrothgar begrüsse ich euch in den Zeiten höchster Not und biete euch meine Unterstützung an."
Noch bevor der Jarl ihr etwas entgegnen konnte, stiessen die Bewohner von Weisslauf begeisterte Jubelrufe aus. Sie umrangen das Drachenblut und betasteten vorsichtig die Robe der Graubärte. Süsser Met wurde herumgereicht, denn jeder Bürger von Weisslauf wollte mit dem Drachenblut aus Hoch-Hrothgar anstossen.
Ce'Nedra zwinkerte schelmisch zu ihrem Gatten, der sich mit seinen Pfoten nachdenklich die Stirn rieb.
Ma'dran, der es nicht fassen konnte, was er sah, raunte dem Moritz Khajiit zu: „Wie macht sie das bloss?"
Kharjo, der alte Krieger-Haudegen schüttelte bloss hoffnungslos den Kopf und entgegnete: „Ich habe aufgehört, mich zu hinterfragen."

VI. Die Heerschau

„Ausgeliehen?! Was meinst du mit ausgeliehen?!“, schimpfte Kharjo, als sie alle zusammen wieder im Haus Brisenheim waren.
Ce'Nedra's Auftritt hatte einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung von Weisslauf hinterlassen. Selbst Jarl Balgruuf der Ältere, der bereits einiges in seinem langen Leben erlebt hatte, war sprachlos gewesen, als das Drachenblut im ehrwürdigen Gewand eines Graubartes vor ihm stand und ihn lächelnd begrüsste. Die Bürger von Weisslauf starteten sofort ein riesengrosses Fest, wo zur Begrüssung des Drachenblutes Unmengen an Met und Bier floss. Fleisch, Brot und Käse wurde herumgereicht und die Kinder, oder Nords, die an ihre sorglose Kindheit erinnert werden wollten, naschten klebrige Honigschnitten. Auch Odahviing, der Geflügelte Schneejäger genoss die Aufmerksamkeit, die man ihm schenkte. Da er einmal in der Drachenfeste in Gefangenschaft geriet, blieb er vorsichtshalber lieber draussen auf dem grossen, steinernen Podest. Kharjo forderte sogar ein paar frische Rinderhälften an, damit der Drache auch etwas vom Fest hatte, wobei sich die beiden wieder herumzankten, wie üblich. Nachdem Odahviing genügend gefuttert hatte, spielte er sogar mit den Nord-Kindern, die auf seinen schuppigen Rücken herum klettern durften. Als die Kinder lauthals forderten, er solle ein paar Runden mit ihnen in der Luft drehen, schritten die Mütter ein und bugsierten sie wieder unter lauten Protesten zurück in die Feste. Es war ein gelungenes Fest geworden, was die bedrückte Stimmung in der harten Zeit etwas auflockerte. Sie waren ein wenig beschwipst und gut gesättigt, als sie wieder ins Haus Brisenheim zurückkehrten. Zuhause erzählte die junge Khajiit-Dame, was sie mit Paarthurnax und in Hoch-Hrothgar erlebt hatte. Dabei kam zur Sprache, wie sie zur Robe der Graubärte gekommen war.
„Na ja...“, druckste die Khajiit-Magierin herum, „ich konnte in Hoch-Hrothgar nicht einschlafen, ganz alleine und ohne dich, mein Brummelchen.“
„Weiter“, befahl er mit strengem Blick.
„Ich suchte also in der Truhe, das am Bettende stand, nach einem Buch, um etwas zu lesen, bis meine Augen zufallen und da sah ich diese Robe. Da habe ich mir das Gewand ausgeliehen.“
„Du hast es gestohlen!“
„So würde ich es nicht ausdrücken. Immerhin hat Paarthurnax zu mir gesagt, ich könne im Namen der Graubärte meine Hilfe in Himmelsrand anbieten.“
„Diebische Katze!“
„Du nennst mich Diebin?! Bin ich denn nicht mehr dein Mäusezähnen?“, fragte sie mit feuchten Augen, wobei ihre Unterlefzen bebten. Kharjo durchschaute aber ihr Schauspiel.
„Die Roben aus Hoch-Hrothgar sind auf die Nords zugeschnitten. Mit deiner Figur müsstest du eigentlich darin versinken. Wieso passt es dir wie angegossen.“
„Weil es mein weltliches Schicksal war, die passende Robe der Graubärte zu finden“, prahlte sie feierlich. Als Kharjo sie mit einem strafenden Blick ansah, fuhr sie weiter: „Also gut, ich flog mit Odahviing nach Flusswald zu Sigrid, die Frau von Alvor, dem Schmied. Über Nacht hat sie dann die Robe zugeschnitten und passend zu meiner Figur zusammengenäht.“
Während sie sich umdrehte und Kharjo ihre neue Robe aus Hoch-Hrothgar zeigte, schwärmte sie: „Hat sie nicht eine wundervolle Arbeit geleistet. Das Gewand sitzt mir tatsächlich wie angegossen. Und sieh nur die feinen silbernen Nähte und Säume.“
Kharjo schaute seinen Freund den Moritz Khajiit an, der das ganze Gespräch belustigt zugehört hatte: „Was soll ich bloss mit ihr anstellen?“
„Über das Knie legen, soll angeblich helfen. Habe ich auch mal bei Lisette...“
Als er den Namen Lisette aussprach wurde die Stimmung wieder ernst. Ce'Nedra wandte sich wieder an ihre Freunde: „Es mag sein, dass meine Tat hart an der Grenze des Erlaubten war. Jedoch waren Paarthurnax

und die Priester aus Hoch-Hrothgar so starrköpfig, wie ich es selten erlebt habe. Da stimmt etwas nicht in Hoch-Hrothgar, aber ich kann mir keinen Reim darauf machen. Sonst hätte ich die Robe niemals entwendet. Ihr habt selbst gesehen, wie sich die Bewohner in Weisslauf gefreut haben, endlich wieder einmal einen Priester aus Hoch-Hrothgar zu sehen. Die alte Bedeutung, die diese Robe unter den Nords einnimmt, wird uns die Unterstützung der Bevölkerung sichern.
„Pass aber auf, was du tust“, mischte sich Kharjo ein. „Du bist das Drachenblut und eine Erzmagierin. Die Leute beobachten genau, was du machst. Ein Diebstahl wie in Hoch-Hrothgar kann auch das Gegenteil bewirken.“
„Wie ein Lauffeuer wird sich in ganz Himmelsrand herumsprechen, dass eine Priesterin aus Hoch-Hrothgar mit einem Drachen zur Drachenfeste geflogen ist. Damit haben wir die Gunst der breiten Bevölkerung erlangt. Nutzen wir das aus und versuchen Balgruuf, diese dumme Heerschau auszureden.“

In den nächsten Tagen, in denen die Vorbereitungen zur Heerschau emsig vorangetrieben wurden, versuchte die Gesandtschaft der Khajiit, diesmal mit Ce'Nedra's Unterstützung, Jarl Balgruuf umzustimmen. Weiterhin blieb er stur und behaarte auf seine Meinung, dass Hroar widerrechtlich in sein Fürstentum einmarschierte. Sie erreichten eher das Gegenteil, denn mit jedem neuen Argument verhärtete er sich und hörte ihnen gar nicht mehr richtig zu. Sie fasten einen anderen Plan, wodurch sie die Hilfe von Irileth benötigten. Dazu luden sie sie zu einem Abendessen in das Haus Brisenheim ein und besprachen mit ihr das Vorhaben. Die beiden Dunmer-Frauen versuchten ihre heimliche Liebschaft zu verschleiern, was ihnen aber nicht so recht gelang. Zu offenkundig waren ihre heimlichen Blicke und die kurzen Momente der beiläufigen Berührungen. Die Dunmer-Kriegerin, die üblicherweise ohne jeglichen Zweifel Jarl Balgruuf treu ergeben war, stimmte dem Plan zu und versprach, dem Drachenblut zu helfen. Sie konnte sich nicht damit abfinden, dass diese dumme Heerschau stattfinden sollte und hatte ihrerseits versucht, dies dem störrischen Jarl auszureden.
Am nächsten Tag erreichte sie die lang erwartete Nachricht, dass die ersten Truppen aus dem Fürstentum Haafingar und Reach in Rorikstatt, die westliche Grenze von Weisslauf, eingetroffen waren. Weitere Soldaten aus dem Fürstentum Falkenring sollten im Verlaufe des Tages von Süden her zu ihnen stossen. Sie würden dort ihr Lager aufschlagen und am nächsten Morgen nach Osten Richtung Weisslauf ziehen. Dies war der Moment, wo Jarl Balgruuf der Ältere seine Soldaten vor der Stadt Weisslauf aufmarschieren liess, damit diese an dem Tag bereitständen und in Richtung Rorikstatt gegen die Kaiserliche Streitmacht marschieren konnten. Viele Nords drängten dem Drachenblut händeringend um Beistand. An den besorgten Gesichtern der Soldaten, Wachen, Frauen und Männern in Weisslauf war zu lesen, dass diese überhaupt nicht Begeistert waren, gegen ihre Brüder im Westen kämpfen zu müssen.
Ce'Nedra packte ihre Taschen und machte sich auf den Weg zu Odahviing, der in der Drachenfeste auf sie wartete. Sie wollte mit dem Drachen nach Rorikstatt fliegen, um den letzten Versuch zu unternehmen, Hroar von seinem törichten Vorhaben abzubringen.
„Sollen wir dich nicht begleiten?“, fragte ihr Gatte beunruhigt.
„Als seine Hofmagierin spreche ich lieber unter vier Augen mit Hroar. Es ist mir wichtiger, dass du und Jo'Morizo bei Jarl Balgruuf bleiben. Wenn er auf der gegenüberliegenden Seite seinen Vater mit seinem besten Freund sieht, wird er vielleicht zögern, den Angriff der Streitmacht übereilt zu befehlen.“
„Wir werden sicher bei den Verhandlungen vor der Schlacht anwesend sein. Vielleicht können wir die Heerschau retten, wenn sich die beiden Streithähne von Angesicht zu Angesicht gegenüber stehen.“
„Passt auf euch auf“, winkte sie den Katzen und Drusva mit Sofie zum Abschied zu. Kharjo liess es sich aber nicht nehmen, seiner geliebten Khajiit-Dame einen feuchten Schmatzer auf die Lefzen zu drücken.
Ce'Nedra hastete zur Drachenfeste, wo die Offiziere und Soldaten am Kartentisch ihre letzten Vorbereitungen zur Heerschau trafen. Dort erspähte sie die Dunmer-Kriegerin, die als Leibgarde zu Jarl

Balgruuf abgestellt war. Sie nickten sich kurz zu, worauf Irileth sich entschuldigte. Wie am Vorabend besprochen, verschwanden beide in die privaten Gemächer des Jarls. Einige neugierige Soldaten und Bedienstete munkelten etwas, als die beiden zusammen gesehen wurde. Sie vermuteten wohl, dass die beiden ein kleines Schäferstündchen abhalten wollten, bevor die blutige Schlacht losging. Sie hatten allerdings andere Pläne, als ihren erotischen Vorlieben zu frönen. Neben dem protzigen Schlafgemach lag die persönliche Waffenkammer des Jarls, die etwas schlichter und zweckmässiger eingerichtet war. Irileth steuerte direkt zur schweren Truhe neben dem Waffenständer, die sie vorsichtig aufschloss.
„Ist das die Axt?“, fragte Ce'Nedra den Huscarl des Jarls, die zustimmend nickte.
„Wird er sie nicht vermissen, wenn ich sie nehme?“
„Die Waffe ist ein Symbol, eine Axt zur Zierde, sie ist nicht geschärft und hat keinen Nutzen auf dem Schlachtfeld. Er wird eine andere, eine geschliffene Waffe tragen.“
Die Khajiit-Magierin schaute sich kurz verstohlen um, ob nicht gerade eine Wache zur Stelle war und steckte die Zieraxt in ihren Beutel, den sie sofort zuschnürte.
Danach huschten beide wieder verstohlen zurück in den Kartenraum, wo wieder ein paar Soldaten und Bedienstete tuschelten wie alte Waschweiber. Sollten sie denken, was sie wollten, dachte sich das Drachenblut achselzuckend und verschwand mit dem Beutel rasch aus der Drachenfeste zum steinernen Podest, wo ihr Drachenbruder bereits seine Flügel aufwärmte, in dem er die wuchtigen Schwingen mehrmals auffächerte.
„Odahviing, mein Zeymah, ich benötige wieder deine Hilfe. Flieg mich bitte rasch in den Westen nach Rorikstatt.“
„Ich fliege dich wohin du willst, Briinah. Du weisst, dass es mir Freude bereitet, dich auf meinem Rücken zu wissen.“
Kaum hatte er dies gesagt, kletterte das Dovahkiin freudig lächelnd auf den schuppigen Rücken ihres Drachenbruders, der sich sogleich in die Lüfte erhob und mit kraftvollen Schlägen zum Dorf im westlichen Teil vom Fürstentum Weisslauf flog.

Es dauerte nicht lange bis sie in dem idyllischen Dorf ankamen, das von den Soldaten der Kaiserlichen Armee in Beschlag genommen wurde. Rings um Rorikstatt wurden rote Zelte mit dem Zeichen der Kaiserlichen Armee aufgestellt und dazwischen in regelmässigen Abständen grosse Lagerfeuer angezündet, wo bereits das Abendessen vorbereitet wurde. Ein Fuhrpark mit Kutschen wurde etwas abseits der Strasse errichtet. Es war ein wildes Durcheinander, wo etliche Soldaten umher rannten und die Offiziere ihre Anweisungen herum schrien. Die Bauern machten einen unglücklichen Eindruck, da die Soldaten quer über ihre Felder stapften und die Ernte in Gefahr brachten. Ansonsten wurden die Einwohner von Rorikstatt auf Befehl von Legat Hroar in Ruhe gelassen, was nicht bei allen Kriegen eine Selbstverständlichkeit war. Daher murrten die Bauern nur etwas mürrisch, als sie die Soldaten vom Felde weg scheuchten.
Wie immer kündetet der Geflügelte Schneejäger sein Kommen mit einem langgezogenen Brüllen an, was nahezu jeder in Himmelsrand bereits kannte. Er landete etwas ungeschickt mitten in einem Feld, was zuvor von den Soldaten beschädigt wurde und wirbelte daher noch mehr Grünzeug und Dreck in die Luft empor, was die hart arbeitenden Bauern noch mürrischer machte. Etwas peinlich berührt kletterte sie vom Drachen runter und entschuldigte sich bei den Einwohnern. Schliesslich hatten sie vor fünf Jahren die Erlaubnis gegeben, dass die Khajiits damals ihre grosses Treffen aller Clans abhalten konnten und waren damals gern gesehene Gäste des Dorfes, bevor Gut Heljarchen der neue Sitz der Clans in Himmelsrand wurde. In diesem Jahr war es leider kein freudiger Anlass, was die Bauern noch mehr in Aufregung versetzte, den niemand wollte wieder in einen Krieg ziehen.
Am Rand des Feldes wartete Quaranir auf sie: „Schwester Ce'Nedra, schön, dass ihr vorbei... geflogen seid.“
„Bruder Quaranir, schön euch zu sehen. Ich gewöhne mich allmählich an meinen zuverlässigen Zeymah. Ich

wollte euch und vor allem Hroar so rasch als möglich sehen."
Als sie ein Knurren aus Odahviing Magen hörte, wandte sich die Drachenschwester an ihren Bruder: „Zeymah, dein Magen knurrt, geh jagen, mein Freund. Ich rufe dich wieder."
Das liess sich der Geflügelte Schneejäger nicht zweimal sagen und hetzte in die Höhe in Richtung der Berge. Mit Bewunderung schaute der Magier aus dem Psijic-Orden dem davonfliegenden Drachen hinterher und meinte: „Es gibt meines Wissen, und ihr dürft mir glauben, wir Psijic-Magier haben über die Äonen ein sehr umfangreiches Wissen angesammelt, nur wenige Geschöpfe, die so eine tiefe Freundschaft zu einen Drachen aufgebaut haben."
„Ich kenne den Grund nicht, dennoch haben wir beide eine ehrliche Liebe, wie Bruder und Schwester, zueinander. Ich würde mein Leben für ihn hergeben."
„Das spürt man auch, werte Schwester Ce'Nedra."
Sie hackte sich freundschaftlich an den Arm des Psijic-Magiers, während sie gemütlich zum Gasthaus Zur Frostfurch schlenderten. Dabei wurden sie ehrfurchtsvoll von den Soldaten beobachtet, denn sie hörten bereits nur ein paar Gerüchte, um die Priesterin aus Hoch-Hrothgar, die mit einem Drachen nach Weisslauf geflogen kam. Dass eine Priesterin aus Hoch-Hrothgar zusammen mit einen Magier aus den Psijic-Orden gesehen wurde, grenzte nahezu an ein Wunder.
„Erzählt mir bitte das Neuste, was ich wissen muss, bevor ich mit Hroar spreche."
Sorgenvolle Falten runzelte die Stirn des Magiers, als er antwortete: „Er ist genau so stur wie Jarl Balgruuf. Von daher ähneln sich beide wie ein Ei dem anderem. Allerdings verstehe ich ihn auch. Er kann unmöglich das Heer von der See her in den östlichen Teil von Himmelsrand verschiffen, sonst droht im dasselbe Schicksal wie unter Tullius."
„Da gebe ich euch recht, auf dem Lande können sich die Soldaten besser wehren und sind den Angriffen aus der Luft nicht schutzlos ausgeliefert."
„Ihr lernt viel in der Zeit seit ihr in Himmelsrand verweilt."
„Hatte ich eine andere Wahl? Den Göttern sei dank habe ich einen lieben Streiter an meiner Seite, der mir alles darüber beibringt. Wie steht es mit den anderen Landwegen um Weisslauf herum."
„Er könnte über Pale, also Dämmerstern und weiter nach Osten nach Winterfeste und anschliessend Richtung Süden nach Windhelm gelangen. Aber es geht langsam gegen den Herbst zu. Die Strassen sind verschneit und die Truppen sind noch nicht für diese Eiseskälte ausgerüstet. Er würde mehrere Wochen verlieren, bis er endlich in den Ostmarschen ankäme. In dieser Zeit haben sich Ulfric's Erben bereits verschanzt."
Nach einer kurzen Pause fuhr er fort: „Der Jarl von Falkenring bot ihm an, die Streitmacht durch sein Fürstentum marschieren zu lassen. Also durch Helgen und durch Haemars Schande, der Pass südlich vom Hals der Welt."
Ce'Nedra schüttelte vehement den Kopf. „Die enge Schlucht wäre der perfekte Ort für einen Hinterhalt. Ausserdem sind in dieser Gegend viele alte Drachenhorte. Wer weiss, was Aldanin im Schilde führt. Zudem traue ich dem Frieden in Hoch-Hrothgar nicht recht über den Weg."
„Obwohl ihr den Kittel der Graubärte tragt?"
„Vielleicht genau aus diesem Grund."
Sie waren fast beim Gasthaus angekommen als Ce'Nedra fragte: „Also bleibt Hroar keine andere Wahl, als die Kaiserliche Armee durch das Fürstentum Weisslauf zu führen."
„Morgen früh beginnt die Heerschau, bis dahin müssen wir uns etwas einfallen lassen oder der Aldmeri-Bund gewinnt diesmal wieder mit ihren eingefädelten Intrigen."
„Wo ist denn Salmissra, ich vermisse die fröhliche Echsenmagierin."
Das war der Moment, in dem Quaranir teuflisch grinste. „Sie hält die Mylady in Schach. Nach dem Einmarsch in Elsweyr durch ihren Gatten, wurde sie ins Thalmor-Hauptquartier verbannt. Dort kümmert sich Salmissra eingehend um sie."

Ce'Nedra schauderte es kurz bei der Vorstellung, wenn sich Salmissra um ihre Feinde 'kümmert'.
„Keine Bange, ohne Beweise wird sie ihr nichts antun, dazu ist sie zu klug. Sie ist immerhin nicht ohne Grund eine Magierin aus dem Psijic-Orden. Es hat aber tatsächlich dazu geführt, dass sie eine weitere hinterhältige Verschwörung herausgefunden und ausgehebelt hat."
„Ach, was denn für eine Verschwörung?", fragte die Khajiit-Dame neugierig.
„Mylady hat einen Assassinen angeheuert, der morgen während der Verhandlung vor der Schlacht einen Bolzen auf Balgruuf oder Hroar hätte abfeuern sollen. Dies hätte auf jeden Fall die Schlacht ausgelöst. Der Meuchler soll aus den Reihen von Maven Schwarz-Dorn stammen."
„Wenn die Revolte niedergeschlagen ist und die Schwarze Drachin erledigt ist, werden wir uns um die Thalmor und um die Schwarz-Dorn Familie kümmern", schwor sie sich in einem Tonfall, welche dem erfahrenen Psijic-Magier gar nicht gefiel. „Ich denke, Jo'Morizo wird sich gerne mit Maven unterhalten."
Sie waren schliesslich am Gasthaus angelangt, wo sie zur Tür hineintraten. Grölender Lärm und stickiger Geruch, durchmischt von Schweiss und billigem Met, schlug ihnen entgegen. Der Hauptraum der Gaststätte war mit Legaten und Tribunen überfüllt, die überall nach mehr Met und Fleisch schrien. Mralki, der Wirt und seine schwitzenden Gehilfen waren von dem Aufkommen der vielen Soldaten schlichtweg überfordert und taten ihr Bestes, um die neuen Gäste ordentlich zu bedienen. Quaranir führte die schmächtige Khajiit-Dame durch das Gedränge in einen Wohnraum, der von Hroar, dem zukünftigen Grosskönig, belegt wurde. Hier war es deutlich ruhiger und gesitteter als im lärmenden Hauptraum. In der Ecke des geräumigen Zimmers sass ein edle Frau im mittleren Alter, die sich langsam aus dem schlichten Stuhl erhob, um die beiden Magier zu begrüssen. Der jungen Khajiit-Magierin blieb schier die Luft weg, als sie die edle Frau erkannte. Es war Jarl Elisif, die Liebreizende, die in einem eigens für sie geschmiedete Rüstung steckte, wo auf der Brust das roten Emblem mit dem weissen Kreuz, darauf der weisse Wolf von Haafingar zu sehen war.
„Oh, ich vergass", räusperte sich Quaranir, „Jarl Elisif wird die Heerschau anführen, wobei Hroar, der zukünftiger Schwiegersohn, ihr selbstverständlich mit Rat und Tag bei Seite stehen wird."

VII. Balgruuf's Axt

Der nächste Morgen war trübe und wolkenverhangen. Der kühle Herbst tat sein möglichstes, um den schönen Spätsommer zu vertreiben. Während der Nacht hatte das Wetter umgeschlagen und frische Tautropfen umwoben wie ein feines Spinnennetz die grünen Felder der weiten Tundra von Weisslauf. Die Soldaten, dabei spielte es keine Rollen, ob es diejenigen der Kaiserlichen Armee oder die gegnerischen Nords von Weisslauf waren, fröstelte es beim Aufstehen und entzündeten rasch ein wärmendes Feuer. Es kostete viel Überwindung, die kalten Rüstungen und Waffen anzulegen. Missmutig zogen sie also ihre klammen Panzerungen an, halfen sich vorher gegenseitig in das etwas feuchte Futter und zurrten die Riemen an den Platten zurecht.
Ce'Nedra und Quaranir bezogen ihr Nachtquartier bei Hroar und Elisif, da das ländliche Gasthaus Zur Frostfurche keine anderen Zimmer mehr zur Verfügung hatte. Gestern Abend besprachen sie nochmals die Lage und die beiden Magier versuchten, Hroar und Elisif von der Heerschau abzubringen, was jedoch erfolglos blieb. Heute morgen während dem Frühstück, was bei den Nords s wie immer sehr deftig ausfiel, machten sie noch einmal einen Versuch.
„Wenn ich eine andere Lösung finden würde, wäre ich sicher dazu bereit, auf die Heerschau zu verzichten“, versicherte Hroar vehement. „Wir haben bereits in Einsamkeit mehrere Stunden über den Kartentisch gebrütet. Es führt kein anderer, vernünftiger Weg an Weisslauf vorbei. Keinesfalls werde ich die Armee über den Seeweg oder durch enge Schluchten führen, wenn ich einen Angriff eines Drachen oder sogar von Aldanin aus der Luft befürchten muss. Ausser ihr stellt mir eine Armee von Drachen als Schutz zur Verfügung, Drachenblut, oder soll ich jetzt Graubart zu dir sagen, Ce'Nedra“, meinte Hroar mit einem leichten Schmunzeln. „Wie bist du überhaupt zu dieser Robe gekommen, du hast sie doch nicht etwa gestohlen?“
„Wieso denken alle, ich habe die Robe gestohlen, ich habe sie mir nur ausgeliehen“, rechtfertigte sie sich, worauf Quaranir überrascht seine Augenbrauen hob und leicht irritiert blinzelte.
„Offiziell werde ich das Heer anführen“, mischte sich Jarl Elisif, die Liebreizende ein. „Hroar wurde gestern von mir zeremoniell als Heerführer von Einsamkeit und als mein Streiter vereidigt. Ich hoffe, dies wird für Jarl Balgruuf genug Legitimität sein, damit er die Kaiserliche Armee durch sein Fürstentum führen darf.“
„Es war eine geschickte Idee, dass ihr bei den Verhandlungen vor der Schlacht zugegen seid. Auf jeden Fall wird dies Jarl Balgruuf beeindrucken, da bin ich mir sicher“, pflichtete der Priester des Psijic-Ordens bei.
„Hroar, dein Vater, Jo'Morizo wird Jarl Balgruuf begleiten. Kharjo, mein Gatte, wird auch dabei sein. Sie werden dafür sorgen, dass Balgruuf nichts unvernünftiges macht“, wandte Ce'Nedra sich an den Heerführer.
„Und wo wirst du sein, meine Magierin?“, fragte Hroar das Drachenblut.
„Ich werde mich mit Odahviing aus den Verhandlungen zurückziehen und schaue aus der Festung Sonnwacht zu.“
Hroar war sichtlich enttäuscht und meinte vorwurfsvoll: „Ich dachte, ich kann mich auf dich verlassen.“
„Das kannst du auch. Keinesfalls werde ich mich als Drachenblut einmischen oder gegen eine der Heere kämpfen. Ihr habt die Heerschau untereinander zu regeln. Falls aber etwas schief geht, werde ich zur Stelle sein.“
„Ich habe da so eine Idee“, wandte sie sich an Quaranir und flüsterte ihm etwas ins Ohr, worauf er erneut die Brauen hob und sie anblinzelte.
Als sich Hroar und Elisif fragend anschauten, versprach sie den beiden: „Alles wird gut gehen, vertraut mir. Ich werde keinesfalls zulassen, dass heute Blut vergossen wird, mein Grosskönig von Himmelsrand.“

Mit diesem Worten verliess Ce'Nedra die Schenke und machte sich draussen auf der Suche nach ihrem Drachenbruder. Als wenn Odahviing es geahnt hätte, stiess er bereits vom Himmel zu seiner Schwester herab. Während er mit seinen wuchtigen Flügeln landete, rülpste er röhrend und spie etwas fellartiges aus

seinem Schlund, was wohl der unverdaute Rest seiner letzten Jagd war.
„Verzeih, meine Briinah, auf dem Weg hierhin fand ich eine leckere Ziege und konnte nicht widerstehen.“
„Das macht nichts mein Zeymah, ich habe auch einmal gejagt.“
Als der Geflügelte Schneejäger etwas überrascht das Drachenblut mit seinen saphirblauen Drachenaugen ansah, erzählte sie ihm kurz, auf welche Weise sie ihren Khajiit-Krieger Kharjo geheiratet und das Fleisch mit ihm geteilt hatte.
„Es ist eine schöne Tradition und entspricht der Würde der Khajiits, obwohl ich lieber die fette Katze gefressen hätte anstatt das Trollherz.“
„Ihr beide seid unverbesserlich“, schmunzelte Ce'Nedra kopfschüttelnd, während sie ihm am Kinn kraulte, was Odahviing sichtlich genoss.
Sie kletterte vorsichtig auf seinen schuppigen Rücken und sobald sie rittlings am Ansatz seines muskulösen Halses sass, erhob sich der Geflügelte Schneejäger in die kühle Luft. Sie zogen zuerst ihre Kreise über Rorikstatt, wobei einige Soldaten bestürzt hinauf sahen, da sie auf die Unterstützung des Drachenblutes in der bevorstehenden Schlacht hofften. Sie flogen weiter nach Osten in Richtung Weisslauf, wo sie bereits das aufmarschierte Heer von Jarl Balgruuf sahen. Seine Armee zog früh nach Rorikstatt zu den Grenzen seines Fürstentums, um sich dem feindlichen Heer entgegenzustellen. Auch hier flog sie mit Odahviing eine Runde und winkte ihrem Gemahl und dem Moritz Khajiit lächelnd zu, die Jarl Balgruuf begleiteten. Ce'Nedra schätzte, dass sie auf der Höhe von Gjukars Denkmal aufeinander treffen würden, was dem Drachenblut sehr gelegen kann. Von der Festung Sonnwacht aus war sie in Lage, alles genau zu beobachten und auf das verabredete Zeichen von Quaranir zu warten. Sie hoffte, die beiden Kriegsherren würden sich friedlich und in Freundschaft einigen. Falls dies nicht der Fall wäre, würde sie so schnell wie der Blitz mit ihrem Geflügelten Schneejäger zwischen die Heere stürzen. Heute wird kein unnötiges Blut vergossen, schwor sich die Khajiit-Magierin. So glitten also die Drachengeschwister auf die Festung zu, wo der rotblaue Drache seine scharfen Klauen in die steinernen Zinnen des höchsten Turmes von Sonnwacht schlug und sich sprungbereit niederkauerte. Die Wachen der Festung erschraken zuerst und wollten Alarm schlagen, als sie den Drachen sahen. Einige von ihnen dösten vor sich hin und wurden jäh aufgeschreckt, als einige kleine Steine knirschend von den Zinnen zu Boden fielen. Ce'Nedra schenkte den Soldaten der Feste ihr gewinnendes Lächeln, womit sich alle beruhigten und neugierig nach unten auf die weite Steppe von Weisslauf schauten.
Nun sah das Drachenblut die ersten Kundschafter der Kaiserlichen Armee, die die Heerschar aus Weisslauf erspähten. Sie hetzten nach Rorikstatt, wo sie wild mit den Armen herum fuchtelten. Sofort schrien Offiziere ihre Befehle und die Lager wurden abgebrochen. Einige Kundschafter gingen in das Gasthaus Zur Frostfurch, wo nach wenigen Augenblicken Hroar, der Befehlshaber der Kaiserelchen Armee, und Jarl Elisif, die Liebreizende, in ihren frisch polierten Rüstungen hinaus stürmten. Unter dem Trubel erkannte sie auch Quaranir, der ihr aus weiter Ferne mit der Hand grüsste, worauf sie ihm zurück winkte. Obwohl in Rorikstatt eine gewisse Hektik ausbrach, da die gegnerische Armee bereits sehr früh in der ersten, lichten Morgendämmerung aufgebrochen war und sie überraschte, ordneten sich die Soldaten unter der Führung der Legate und Tribune rasch in eine ordentliche Schlachtreihe, die ebenfalls zum verwitterten Gjukars Denkmal losmarschierte.
Es dauerte etwa eine Stunde, bis sich beide Heere bei Gjukars Denkmal aufgestellt hatten. Fein säuberlich reihten sich die Soldaten gegenüber auf, wobei an den Gesichtern der Nords deutlich zu erkennen war, das sie nicht sonderlich begeistert waren. Niemand hatte in der fröstelnden Morgendämmerung Lust, sich die Köpfe einzuschlagen, besonders keine Köpfe aus üblicherweise befreundeten Lagern. Viele von ihnen hatten gemeinsam vor fünf Jahren gehen die Sturmmänteln gekämpft und ihre Opfer erbracht. Weshalb sie sich in wenigen Augenblicken gegenseitig abschlachten sollen, begriffen die meisten Soldaten auf dem Felde nicht. Trotzdem gehorchten die Armeen den Befehlen der Jarls und machten sich zum Angriff bereit. Die beiden Jarls ritten mit ihren Begleitern langsam aufeinander zu, um die Verhandlungen vor der Schlacht zu führen.

„Seid gegrüsst, Jarl Elisif, die Liebreizende“, grüsste Jarl Balgruuf seine ebenbürtige Gegnerin und nickte ihren Begleitern, Hroar, Quaranir und Bolgeir Bären-Klaue, zur Begrüssung kurz zu. „Meine Berater und Unterhändler kennt ihr sicher bereits“, meinte er, während er zu Irileth, Proventus Avenicci, Kharjo und Moritz Khajiit zeigte.
„Seid gegrüsst, Jarl Balgruuf, der Ältere“, erwiderte sie den Gruss und schaute besonders freundlich zu Jo'Morizo, der ihr damals den geheimen Gefallen erwies, Torygg's Horn heimlich auf den Schrein von Talos zu legen.
„Moritz Khajiit, oder sollte ich besser sagen, Jo'Morizo, wie ihr euch nun nennt, schön euch zu sehen.“
„Ich bedanke mich, Jarl Elisif, gerne würde ich euch unter besseren Umständen begrüssen.“
Jarl Elisif wies auf ihre rechte Seite zu Hroar. „Mein zukünftiger Schwiegersohn und Anwärter auf den Thron des Grosskönigs, Legat Hroar, den ich gestern als meinen Streiter und Heerführer von Einsamkeit ernannt habe.“
Nachdem Balgruuf die Stirn runzelte, fuhr sie weiter und zeigte zu ihrer linke Flanke. „Dies ist Magier Quaranir, ein Mitglied des Psijic-Ordens.“
„Ein hoher Besuch und sicher ein ausgezeichneter Kampf-Magier auf dem Schlachtfeld“, meinte der Jarl aus Weisslauf. „Und wo ist die Vertreterin des Aldmeri-Bundes?“
„Mylady ist leider unpässlich und zog es vor, auf ihrem zugewiesenen Turm in Sicherheit zu bleiben und die Gesellschaft einer weiteren Magierin aus dem Psijic-Orden zu geniessen“, gab sie mit einer leichten Ironie zur Antwort.
Unweigerlich musste Jarl Balgruuf hämisch grinsen. Er hatte nur einmal flüchtig die berüchtigte Argonierin Salmissra kennengelernt und konnte sich in etwa ausmalen, auf welche Weise sich die Magierin um die Vertreterin des Aldmeri-Bundes kümmerte.
Nichtsdestotrotz bliebe er sofort wieder ernst und sagte: „Ihr seid ohne meine Erlaubnis in mein Fürstentum eingefallen. Kehrt zurück oder ich sehe mich gezwungen, meine Grenzen zu verteidigen.“
„Ich sah mich leider dazu gezwungen, diesen Weg zu nehmen, um die Kaiserliche Armee nach Osten von Himmelsrand zu führen. Ihr wisst selbst, dass dort Ulfric' Erben ihr Unwesen treiben. Wir wollen nur Himmelsrand beschützen.“
„Es ist mir neu, dass auf einmal eine Frau die Kaiserliche Armee anführt oder wurde vergessen, mir die entsprechende Depesche zu schicken, Jarl Elisif?“
„Da mir die Erfahrung auf dem Schlachtfeld fehlt, habe ich Legat Hroar als meinen Streiter und Führer meiner Heere erwählt. Er wurde zudem vom verstorbenen General Tullius zu seinem Stellvertreter ernannt.“
„... welches nie vom Kaiser bestätigt wurde!“, fiel er ihr ins Wort.
Hroar versuchte seiner zukünftigen Schwiegermutter zu helfen und mischte sich ein: „Seid versichert, Jarl Balgruuf, unser Interesse gilt ausschliesslich der Niederwerfung der Revolte in der Ostmarsch und wollen deshalb das Heer an Weisslauf vorbeiführen. Wir haben entschieden kein Verlangen, euch zu schaden oder euer Fürstentum einzunehmen.“
„Sagt ein Emporkömmling, der sich bereits als Grosskönig von Himmelsrand hält.“

Hroar drehte entnervt die Augen gegen den Himmel und entdeckte durch puren Zufall, den schwarzen Armbrustbolzen, der surrend auf sie zuschoss. Aus seiner Erfahrung als Soldat wusste er, dass er unmöglich genug Zeit hatte, seinen Schild hochzureissen und den Bolzen abzuwehren. Also vertraute er seiner stählernen Rüstung und warf sich zwischen dem Geschoss und Jarl Balgruuf, der das Ziel des Anschlages war. Der Bolzen zerschlug die Rüstung und bohrte sich in die Schulter des Erben des Drachenblutes. Laut stöhnend und mit schmerzverzerrtem Gesicht konnte er sich gerade noch vom Pferd hangeln und fiel windend zu Boden.
Quaranir reagierte am schnellsten und fand den Meuchelmörder, der in seiner getarnten, schwarzen Rüstung der Dunklen Bruderschaft fluchend die Armbrust neu spannte. Noch bevor er einen weiteren Bolzen einlegen konnte, wirkte der mächtige Zauberer aus dem Psijic-Orden mehrere Eisstacheln auf ihn,

die ihm seine Brust zerfetzte. Den Rest besorgten die Soldaten, die rings um den feigen Attentäter standen. Zur selben Zeit zog Bolgeir Bären-Klaue seinen Jarl Elisif vom Pferd runter, damit sie kein mögliches Ziel mehr abgab und beschützte sie mit gezogener Waffe und Schild. Dasselbe tat Irileth mit ihrem Jarl Balgruuf, die sich schützend vor ihm stellte. Jo'Morizo hastete erschrocken zu seinem Sohn und untersuchte seine verletzte Schulter, während sein Freund Kharjo aufmerksam die Umgebung absuchte, ob nicht ein weiterer feiger Mörder sein Unwesen trieb. Unter den Soldaten entstand ein Tumult, da nicht alle genau mitbekommen haben, was sich in der Mitte des Schlachtfeldes abgespielt hatte. Von weiten beobachteten sie nur, wie die Leibwächter ihre Jarls beschützten und zogen ihrerseits ihre Waffen, um rasch eingreifen zu können.
Genau in diesem Moment schrie ein unbekannter Soldat aus den Reihen der Armee von Weisslauf, später stellte sich heraus, dass Drusva ihn auf den Befehl der Mylady angeheuert hatte, aus Leibeskräften: „Jarl Balgruuf wird angegriffen! Beschützt euren Jarl! Nieder mit der Kaiserlichen Armee!“
Quaranir erkannte die Gefahr und gab sofort das vereinbarte Zeichen zum Drachenblut, welches auf den Zinnen der Festung Sonnwacht aufgeregt wartete. Ce'Nedra hatte beobachtet, dass zwischen den Heeren ein Tumult entstand und machte sich zum eingreifen bereit. Als der Magier aus dem Psijic-Orden beide Hände hob und ein Magierlicht in den Himmel schickte, stürzte Ce'Nedra mit ihrem Drachenbruder Odahviing in das Schlachtfeld hinab. Sie kam keinen Augenblick zu spät, denn beide Heere, die ihren jeweiligen Jarl beschützen wollten, rannten bereits aufeinander zu.
„Vater, ich bin nicht schwer verletzt! Wirkte dein Thu'um. Treibe mit Ce'Nedra die Heere auseinander oder es entsteht in Kürze ein fürchterliches Blutbad.“, schrie der blutende Hroar seinem Vater zu und rappelte sich unbeholfen wieder auf die Beine.
Jo'Morizo, genannt Moritz Khajiit, der vor fünf Jahren mit all den Soldaten hier auf dem Felde gegen die Sturmmänteln gekämpft hatte, schritt den heranstürmenden Nords aus Weisslauf entgegen und stiess seinen berühmten und berüchtigten Drachenschrei aus: „FUS – RO – MEOW!“
Ein ohrenbetäubender Knall durchschlug bebend den Himmel und wirbelte die Reihen der anstürmenden Soldaten zurück. Helme, Schilde und Waffen flogen wüst durch die Luft. Die schreienden Soldaten fuchtelten mit ihrem Armen hilflos nach Halt suchend umher, als sie in das Heer zurückgeschleudert wurden. Es herrschte ein heilloses Durcheinander von Armen, Beinen und Köpfen, die mit erschrockenen, weit geöffneten Augen aus den Rüstungen schauten.
Im selben Augenblick als Moritz Khajiit sein Thu'um ausstiess, landete der Geflügelte Schneejäger auf der anderen Seite zum Heer aus Einsamkeit, deren treue Soldaten ebenfalls ihren Jarls beschützen wollten. Er wirbelte dabei fürchterlich viel Staub und Dreck auf. Sofort glitt Ce'Nedra von seinem Rücken runter und stellte sich der Meute, die auf sie zurannte.
„FUS – RO – DAH!“, schleuderte sie den Drachenschrei 'Unerbittliche Macht' den Soldaten entgegen, die wie ihre Leidensgenossen aus dem feindlichen Lager zurückgeworfen wurden. Quaranir führte unterdessen vor, weshalb die ehrfürchtigen Magier des Psijic-Ordens die gefürchtetsten Zauberer in ganz Tamriel waren. Er liess eine gewaltige Feuermauer zwischen den beiden anstürmenden Armeen entstehen, die wegen der Hitze der hohen Flammen unweigerlich den Rückzug antreten mussten. Die lodernde, undurchdringbare Wand machte es den getreuen Nords unmöglich, zu ihren Jarls zu stossen. Odahviing kümmerte sich unterdessen um die letzten unverbesserlichen Soldaten, die entgegen der magischen Hitze der Flammenwand zu ihren Befehlshaber gelangen wollten. Mit seinem spitzen Maul schnappte er sie und schleuderte die armen Kerle, die wild mit den Armen ruderten, im hohen Bogen in die Heerschau zurück, wo sie scheppernd unter ihresgleichen landeten.

Die beiden Heere mit ihren Jarls und Begleitern beruhigten sich allmählich. Der verräterische Schreihals, der die Meute angefeuert hatte, war auf einmal spurlos verschwunden. Viele der Krieger hatten zwar einige Blessuren und Beulen abbekommen, aber kein einziger Soldat war an diesem Tag gefallen. Nords waren hart im Nehmen und die Verletzungen würden rasch heilen. Nachdem Jo'Morizo seinen Drachenschrei gewirkt

hatte, sorgte er sich sofort wieder um seinen Sohn. Er untersuchte kurz die verletzte Schulter des Erben des Drachenblutes und zog unvermittelt mit einem kurzen aber kräftigen Ruck den Bolzen aus seinem Sohn, der dabei stöhnend die Zähne zusammenbiss. Er wirkte einen Heilzauber, dessen goldgelbes Glühen die blutende Wunde schloss. Jarl Balgruuf beobachtete die Heilung sehr aufmerksam, da er sich ein wenig schuldig fühlte.
Hroar bewegte vorsichtig seinen Arm und machte anschliessend ein paar Übungen mit dem Schild und sagte: „Danke Vater, meine Schulter ist fast wie neu!“
„Ich bin euch zu meinem Dank verpflichtet, Legat Hroar. Währt ihr nicht gewesen, würde ich mit dem Bolzen im Leib im Dreck liegen“, warf Balgruuf ein.
„Wir sind Nords, wir gehören zusammen, Jarl Balgruuf. Es ist meine Aufgabe, jeden Einwohner in Himmelsrand zu beschützen. Koste es, was es wolle.“
Unterdessen liess Quaranir, dem die Kraftanstrengung eines solchen machtvollen Zauber nicht anzumerken war, die gewaltige Flammenwand versiegen, da sich die beiden Heere vollständig beruhigt und wieder gesammelt hatten. Sie halfen sich gegenseitig, ihre kleinen Blessuren zu versorgen und ihre Waffen und zerbeulten Rüstungen wieder einzusammeln. Ce'Nedra dankte Quaranir für die Unterstützung, in dem sie ihn leicht an der Schulter berührte. Sie schritt mit ihrem Beutel, den sie von ihrer Schulter zog, auf die Gemeinschaft in der Mitte des Schlachtfeldes zu.
„Ich stehe in euer Schuld, Legat Hroar“, schwor Balgruuf feierlich, bevor er zum Drachenblut aufsah, die mit ihren ungeschickten Pfoten etwas im Beutel suchte. Dann zog sie langsam, begleitet von ihrem typischen gewinnenden Lächeln, eine stählerne, einschneidige Kriegsaxt hervor, die aber noch nie seit ihrem Bestehen geschärft wurde. Die kleine, stumpfe Axt, die einen gekrümmten, mit Leder umwickelten Holzgriff hatte, wies auf ihren sichelförmigen Schneideblättern die kunstvollen Ornamente der Nords auf. Vorsichtig bettete sie Balgruuf's Axt auf ein wertvolles Tuch und überreichte die Waffe dem Jarl von Weisslauf.
„Ihr habt meine Kriegsaxt mitgebracht, Drachenblut“, stellte er überrascht fest, während er liebevoll sein wertvolles Kleinod in den Händen hielt.
„Es ist eine symbolische Kriegsaxt, die niemals geschärft wurde und dem Frieden dient, Jarl Balgruuf. Vor fünf Jahren gabt ihr die Axt Ulfric Sturmmantel, in der Hoffnung, den Frieden in Himmelsrand zu wahren. Ulfric Sturmmantel verschmähte euer Geschenk, die ihr ihm nach alter Sitte der Nords gewährt habt. Ihr seid kein Jarl des Krieges, ihr seid ein Jarl des Friedens, Balgruuf, der Ältere.“
Ce'Nedra zeigte auf den wartenden Hroar, der sich immer noch an der verheilten Schulter rieb: „Wollt ihr nicht nochmals eure Axt verschenken, um den Frieden zu wahren? Diesmal wird sie sicher nicht verschmäht werden.“
Etwas zweifelnd schaute er Jarl Elisif, die Liebreizende an, die ihn aufmunterte: „Einst habt ihr meinem verstorbenen Mann, Grosskönig Torygg gedient, bis er feige ermordet wurde. Seite an Seite habt ihr zusammen mit ihm in glorreichen Schlachten gekämpft. Jarl Balgruuf, kämpft nun an unserer Seite und befreit mit uns Himmelsrand vom Übel der Thalmor.“
Stirnrunzelnd wandte er sich streng an Hroar, das Erbe des Drachenblutes: „Knie nieder, du Jungspund!“
Als Hroar den Jarl irritiert ansah, meinte er nur: „Als Legat kann ich euch so nennen, sobald ihr Grosskönig seid, geht das nicht mehr.“
Unter losbrechenden Gelächter, kniete sich der arme Junge vor Jarl Balgruuf hin, worauf dieser schelmisch lächelnd weiterfuhr und ihm die Axt anbot. „Legat Hroar, Erbe des Drachenblutes, ich biete euch nach alter Sitte der Nords meine Axt an. Wollt ihr mein Geschenk annehmen?“
Der zukünftige Grosskönig nahm die Axt entgegen und erhob sich wieder. „Jarl Balgruuf, der Ältere, es ist mir eine Ehre, euer wertvolles Geschenk anzunehmen. Balgruuf's Axt soll einen Ehrenplatz in meinen Gemächern im Blauen Palast von Einsamkeit haben. Die alten Bündnisse zwischen Haafingar und Weisslauf werden erneuert. Gemeinsam fegen wir die Feinde aus dem Reich hinaus.“
Mit diesem Worten hob Hroar Balgruuf's Axt mit seinem unverletzten Arm in die Höhe, so dass jede Frau,

jeder Mann, jeder Soldat das Symbol des Friedens sehen konnte. Erleichtert über den Umstand, dass sie sich jetzt doch nicht gegenseitig bekämpfen mussten, fielen sie sich in die Arme und jubelten ihren Jarls zu. Auch Odahviing liess es sich nicht nehmen und spie mit weit gespreizten Schwingen eine gewaltige Feuerfontäne in den Himmel über der Tundra von Einsamkeit. Zur selben Zeit schmetterten die beiden Drachenbluts ihr LOK – VAH – KOOR in den Himmel, der dafür sorgte, dass die trüben Wolken verschwanden und die spätsommerliche Sonne über die vereinten Heere erstrahlten. Gemeinsam zogen sich die Heere nach Weisslauf zurück um dort ihren neu besiegelten Frieden mit viel Met, Wein, Bier und Speisen ausgelassen zu feiern.

VIII. Die Schlacht um die Festung Amol

Wie bereits vor fünf Jahren standen sie wieder vor den Toren der Festung Amol. In den letzten drei Tagen haben alle Bürger Weisslaufs, wie auch die Soldaten beider Heere ausgiebig gefeiert. Legat Hroar, der andauernd den Einwohner der Stadt Weisslauf Balgruuf's Axt zeigen musste, drängte zwar zur Eile, aber die Nords liessen sich das grosse Fest der Verbrüderung zwischen Weisslauf und Haafingar nicht nehmen. Er musste sich wohl oder übel damit abfinden, dass sich die Soldaten in den Schenken und Marktplätzen genüsslich volllaufen liessen. Er sah durchaus was Gutes an der Rast, denn auf diese Weise konnten sich seine Soldaten besser ausruhen und die Verwundeten aus der Schlacht von Markarth konnten besser verpflegt werden. Aus dem Füstentum Reach schlossen sich weitere Soldaten an, da sich dort die Lage um die aufsässigen Abgeschworenen mittlerweile beruhigt hatte. Auch der Jarl Dengeir aus Falkenring hielt gegenüber Hroar, den Befehlshaber der Kaiserlichen Armee sein Wort. Mit der Unterstützung der Soldaten aus Haafingar, baute er etwas notdürftig, aber sehr zügig die Stadt Helgen wieder auf, so dass diese die südliche Flanke des Reiches absicherte. Zumindest die Palisaden und einige Wehrtürme konnten wieder instand gesetzt werden. Die restlichen Häuser und Gebäude mussten warten, bis der Krieg in Himmelsrand vorbei war. Einige Bewohner von Flusswald unterstützten jedoch die Überlebenden von Helgen und stellten ihnen behelfsmässige Notunterkünfte in ihrem Dorf bereit. Die Grenzposten an den südlichen Pässe im Fürstentum Falkenring wurden besser befestigt und mit mehr Wachen belegt, so dass zumindest vom westlichen Teil des Reiches keine Gefahr mehr ausging. Als die Meldung durch ganz Himmelsrand ging, dass Balgruuf seine Axt Hroar, dem zukünftigen Grosskönig, übergeben hatte, schlossen sich sogar die Fürstentümer Pale und Hjaalmarsch der Kaiserlichen Armee an und überstellten ihnen zusätzliche Soldaten und dringend benötigtes Kriegsmaterial, die sie in der Nordischen Kälte entbehren konnten.
Die Zuversicht wuchs, dass endlich wieder Frieden in Himmelsrand herrschen würde. Entsprechend ausgelassen war die Stimmung in ganz Weisslauf, wo man in den drei Tagen die Gedanken von sich wies, dass die Soldaten demnächst wieder zur Front marschieren würden.
In Ruhe besprachen die Jarls mit den Tribunen, Legaten und Beratern die nächsten Schritte, wie sie den östlichen Teil von Himmelsrand befreien. Sie beschlossen, dass ein Teil der Kaiserlichen Armee zuerst auf dem Gut Heljarchen aufgestellt wurde, damit diese direkt nach Windhelm verschoben wurde. Es war eine eher politische Entscheidung, da in Windhelm ein klares Zeichen gesetzt werden musste, dass immer noch die Kaiserliche Armee das Sagen in Himmelsrand und in den beiden Fürstentümern Ostmarsch und Rift hatte. Allerdings hörten sie vermehrt Berichte, dass ein bärtiger Hochelfenmagier, der früher als Söldner gedient hatte, bereits sein Bestes gab, um möglichen Unruhen in Windhelm entgegenzuwirken. Padraic räumte gewaltig auf und verwendete Methoden, die niemals in einer Magierakademie gelehrt wurden. In vielen dunklen Ecken von Windhelm, und es gab verdammt viele dunkle Stellen in der alten Festung der Könige, erhielten etliche fanatische Nords ihre Abreibung. Viele rannten davon und wurden erst in der Festung Amol wieder gesehen. Andere sah man mit blauen Augen und gebrochenen Nasen in Windhelm herum torkeln, die keine Lust mehr hatten, gegen Fremdlinge und gegen das Kaiserreich zu hetzen. Es kehrte wieder eine gewisse Art Frieden in Windhelm ein. Dennoch hielten die Jarls an der Entscheidung fest, Kaiserliche Soldaten nach Windhelm zu schicken, da das Hauptheer mit der Unterstützung durch die Fürstentümer genug Männer zur Verfügung hatten.
Im Haus Brisenheim war nach all der Aufregung die verdiente Ruhe eingekehrt. Ce'Nedra hielt sich meistens im gemütlichen Haus auf, damit die Nords mit ihren neuen Helden der Heerschau, Jarl Balgruuf und Legat Hroar, feiern konnten. Jo'Morizo schnappte sich Quaranir und Sofie und richtete sich mit ihnen auf Gut Heljarchen ein, damit das frisch verheiratete Paar einige Tage für sich alleine hatten. Drusva schaute nur hin und wieder nach ihnen und verschwand die meiste Zeit zur ihrer heimlichen Liebe, Irileth, die Dunkelelfen-Kriegerin, um mehr Neuigkeiten aus ihr herauszuquetschen. Somit hatte Ce'Nedra ihr geliebtes

Brummelchen endlich für sich alleine und genoss ausgiebig die Zeit mit ihm. Den Grossteil davon verbrachten sie zusammen im Bett und vergnügten sich bis spät in die Nacht, bis beide vor Erschöpfung einschliefen. Da sie ihr Zuhause alleine hatten, rannten sie oft nackt nach unten und holten sich rasch etwas zu Essen oder zu Trinken, um sofort wieder eng umschlungen in den Federn zu landen. Hin und wieder schlichen sie sich raus und assen in der Beflaggten Mähre, wenn sie zu faul waren, ihr Essen selbst zu kochen. Speziell für sie servierte Hulda ein vorzügliches Elsweyr Fondue mit echtem Mondzucker, was eigentlich in ganz Tamriel verboten war.
Am zweiten Tag fingen bereits die ersten Drills an, damit auch der allerletzte Nord wieder nüchtern wurde. Die Legate und Tribune gaben sich die grösste Mühe, den Soldaten den letzten Rest von Met und Bier aus den stählernen Körpern zu treiben. Leise fluchend exerzierten sie in geordneten Reihen auf der weiten Tundra vor Weisslauf. Die Sonne schien ein schadenfreudiges Vergnügen zu haben, den armen Kerlen auf dem Feld ihre spätsommerlichen Strahlen in die stählernen Rüstungen zu brennen. Schwitzend und keuchend, einige mussten sich sogar übergeben, verliessen sie abends die Tundra und schliefen sofort in den Kasernen ein, nachdem sie ihre Rüstungen gereinigt und eingeölt hatten. Nach diesem Tag hatte kein Nord, auch nicht der Härteste unter ihnen, mehr Lust, einen Schlummertrunk zu nehmen.
Auch die beiden Liebenden aus dem Haus Brisenheim bereiteten sich vor und trafen sich abends in der Drachenfeste bei den Offizieren und Jarls zur gemeinsamen Speise und Trank. Quaranir und Jo'Morizo trudelten ebenso in der Feste hinein und wurden wärmstens von Jarl Elisif, die Liebreizende begrüsst. Alle versuchten, gelassen und zuversichtlich zu wirken, dennoch war den meisten Bewusst, dass sie morgen gegen eine Festung losmarschieren würden, die als uneinnehmbar galt. Sie wussten, dass am nächsten Tag, wieder Nords gegen Nords antreten und wieder viele tapfere Soldaten sterben würden.

Die Stimmung am dritten Tag, beim Aufbruch der Heere, war sehr bedrückt. Ein leichter Nieselregen hatte eingesetzt und somit war es draussen auf dem Weg zu den Valtheimer Zwillingstürmen ziemlich düster. Als die Banditen, die sich dort eingenistet hatten, die Heerscharen entdeckten, gaben sie ein Feuerzeichen und verschwanden sofort aus ihrem Lager. Also konnte man damit rechnen, dass die Festung Amol vorgewarnt worden war. Als die Armee die Schlucht nach den Zwillingstürmen hinunter gestapft war, an Hillgrunds Grab vorbei auf die flache Ebene kurz vor den heissen Sümpfen der Ostmarschen, erkannten sie die Umrisse der Festung Amol, wo bereits hektisch Befehle gebrüllt wurden, die von Hämmern und Scheppern begleitet wurden. Die Soldaten in der Burg verstärkten ihre Tore und bezogen ihre Posten auf den Türmen und Zinnen. Die Armee aus den Fürstentümern von Himmelsrand benötigten ihrerseits mehr als einen halben Tag, bis sie sich rund um die Festung verschanzt und ihre Lager aufgestellt hatten, so dass am Abend der Beschluss gefasst wurde, mit dem Angriff bis zum nachfolgenden Tag zu warten.
„Wenn wir den Ansturm auf die herkömmliche Art und Weise durchführen, werden wir wieder erhebliche Verluste haben“, meinte Hroar an der abendlichen Besprechung mit seinen Offizieren und Jarls.
„Die List, die wir vor fünf Jahren angewandt hatten, wir nicht mehr gelingen. Jeder Nord kennt die Geschichte, wie damals die Sturmmäntel übertölpelt wurden. Sie werden auf keinen Fall mehr darauf reinfallen.“
„Ich bin dankbar für Vorschläge. Andernfalls bleibt uns nichts anderes übrig als sie auszuhungern.“
„Sie hatten genug Zeit, ihre Vorräte aufzustocken. Die Banditen in der Nebelwacht haben sie dabei unterstützt. Wir müssen auch unser Lager in diese Richtung zur Dunkelwasserkreuzung absichern, damit die Nebelwacht uns nicht in den Rücken fallen kann. Dafür benötigen wir Männer, die wir für die Belagerung nicht einsetzen können“, warf ein Legat ein.
Hroar wandte sich an die beiden Drachenbluts: „Kann ich mich auf eure Hilfe verlassen!“
„Du konntest dich immer auf mich verlassen, Erbe des Drachenblutes“, entgegnete Ce'Nedra ihrem zukünftigen König. „Oder nimmst du mir immer noch übel, dass ich dich auf der Heerschau nicht begleitet habe?“
„Im Nachhinein hat sich alles zum Guten gewendet, aber auf dem Schlachtfeld will ich wissen woran ich bin,

auch was die Drachen angehen."
Jo'Morizo mischte sich jetzt ein: „Mein Sohn, willst du tatsächlich, dass wir Drachenbluts wieder so ein grauenhaftes Gemetzel anrichten wie damals in Windhelm?"
„Auf gar keinen Fall werde ich Odahviing opfern", warf Ce'Nedra nachdrückllich ein. „Gegen primitive Abgeschworene zu kämpfen, die keine ausgebildeten Krieger waren und ein Risiko wie in Markarth einzugehen war das eine. Falls ich aber dasselbe unter den kampferprobten Soldaten versuche, werden wir beide sterben."
Wenig begeistert schaute der Befehlshaber der Kaiserlichen Armee nun auf den Magier des Psijic-Ordens und fragte: „Und was ist mit einem der mächtigsten Magiern auf der Welt? Werdet ihr mich unterstützen, Quaranir?"
„Ich werde dafür sorgen, dass ihr Stahl gegen Stahl kämpft. Falls in Amol sich Kampfmagier herumtreiben, werde ich sie vernichten. Diese Unterstützung gewähre ich euch, aber keinesfalls werde ich die Festung niederbrennen. Es ist ein Sache der Nords, die ihr als zukünftiger Grosskönig von Himmelsrand zu meistern habt!"
Die beiden Jarls, Elisif und Balgruuf wechselten kurz ihre Blicke, sie hatten sich in den letzten drei Tagen sehr gut kennen und schätzen gelernt. Sie sprach mit ihrem Streiter: „Ulfric's Erben sind zur Zeit die einzige Gefahr, in die sich Himmelsrand befindet. Alle anderen Bedrohungen haben wir ausgemerzt, ausser die beiden Fürstentümer Ostmarsch und Rift. Die Khajiit-Krieger durchforsten weiterhin mit den Gefährten die Grabstätten nach den Draugr-Werwölfen. Im Norden, wie auch im Westen kehrt wieder Frieden ein. Mylady wird von Salmissra in Schach gehalten. Wir haben genügend Zeit, uns um die Festung Amol zu kümmern. Es gibt Augenblicke im Leben, wo Geduld gefragt ist, nicht war Jarl Balgruuf."
„Dies war die grosse Stärke von Grosskönig Torygg, er wusste genau, wann man eingreift und wo man warten musste. Das wirst du noch lernen müssen, Jungspund", meinte Balgruuf, der Ältere schmunzelnd. „Morgen, nach den Verhandlungen wissen wir mehr und wie es um die Festung Amol und die Ostmarschen steht. Anschliessend können wir immer noch entscheiden, welche Schritte wir unternehmen."
Zuerst schaute Hroar Jarl Balgruuf bei dem Namen 'Jungspund' ziemlich böse an. Danach musste aber auch er ein wenig schmunzeln, denn er war der Typ Offizier, der trotz seinen jungen Alters durchaus aus seinen Fehlern lernt.
„Also gut, vielleicht sind Ulfric's Erben vom Aufmarsch der Heere aus allen Fürstentümern, den zwei Drachenbluts und des Psijic-Magiers genug beeindruckt, dass sie keine Lust mehr zu einem Kampf haben."
Den Rest des Abends besprachen sie nur noch kleinere, militärische Angelegenheit, die nicht wichtig, aber dennoch die Stimmung auflockerten, bis sich einer nach dem anderen schlafen legte.

Das Wetter am nächsten Tag war genau so trübe wie am Vorabend. Der Boden weichte auf und der braune Matsch durchweichte die Rüstungen der mürrischen Soldaten. Kaum jemand hatte Lust, die üppige Soldatenmahlzeit einzunehmen und viele Männer stocherten lustlos mit ihren Löffeln in den gefüllten Holzschalen herum. Doch es half nichts, sie mussten sich aufraffen, denn es ging um die Freiheit von Himmelsrand. Hroar pflegte wie immer, als gutes Vorbild sein Essen vor der Schlacht bei den Männern einzunehmen, was ihm einen gehörigen Respekt bei seinen Leuten einbrachte. Bei jeden Mann kam er vorbei, klopfte auf ihre Schultern und sprach ihnen Mut zu. Mit einigen, die er kannte, wechselte er ein paar persönliche Worte und wünschte ihnen viel Glück. Viele hochtrabende Generäle und Befehlshaber hielten grosse Reden vor einem Gefecht, wobei diese sich selbst gerne reden hörten, anstelle den Männern Mut zu machen. Hroar ging da entschieden einen anderen Weg, was durchaus von seinen Soldaten geschätzt wurde, die für ihn durch dick und dünn gingen. Hier merkte man, dass er einer von ihnen war und sich ganz von unten her hochgedient hatte.
Die Kaiserliche Armee hatte sich für den Angriff auf die Festung Amol aufgestellt. Hroar und seine Offiziere erteilten die letzten Befehle, bevor er mit seinen Begleitern, darunter auch Jarl Balgruuf und Elisif, die beiden Drachenbluts, Ce'Nedra mit ihrem Kharjo und Jo'Morizo, sowie Quaranir als Vertreter der Magier

des Psijic-Ordens unter weisser Flagge zum Tor der feindlichen Burg ging. Das Erbe des Drachenblutes wollte einen allerletzten Versuch starten, den Aufstand so gütlich wie möglich zu niederwerfen.
„Ihr Bürger von Himmelsrand, treue Nords, hier spricht Hroar, das Erbe des Drachenblutes und Befehlshaber der Kaiserlichen Armee. Hier muss kein unnötiges Blut fliessen. Bereits vor fünf Jahren kämpften auf diesem Schlachtfeld Nords gegen Nords. Lasst uns nicht noch einmal diesen Fehler begehen. Ihr wurdet von fremden und machtgierigen Leuten zu dieser Revolte, die sich Ulfric's Erben nennt, aufgestachelt. Nords! Brüder und Schwestern aus Himmelsrand! Legt eure Waffen nieder und übergebt uns die Festung. Gemeinsam werden wir einen Weg in den Frieden finden."
Hroar und seine Begleiter warteten ein paar Augenblicke im einsetzendem Regen. Etwas verwirrt, schaute er sich um, da er weder eine direkte Antwort noch eine andere Erwiderung aus der Festung erhielt. Wären nicht die lauten Befehle oder das Gehämmer gewesen, hätte man denken können, die Festung sei verlassen worden. Eine berückende Stille setzte ein, in der nur das eintönige Trommeln der schweren Tropfen auf dem Matsch und auf den metallenen Rüstungen zu hören war. Als Hroar sich nach seiner Gesandtschaft umschaute, schlug die Falle zu, die in den letzten drei Tagen für die Kaiserliche Armee vorbereitet wurde. Die Regel des Krieges besagten, dass unter weisser Flagge die Gesandtschaft, die vor einer Schlacht die Verhandlungen führt, nicht angegriffen werden durfte. Doch Ulfric's Erben hielten sich an keine Regeln.

Als Hroar sich umdrehte, mit dem Rücken zur Festung Amol, griffen die feindlichen Soldaten an. An den hohen Zinnen erschienen Bogen- und Armbrustschützen, die ihre Geschosse auf die wehrlose Gruppe abfeuerten, die zuvor um einen Frieden verhandelten. Der feige Anschlag diente nur einem Zweck, sie wollten auf einen Schlag die mächtigsten Leute von ganz Himmelsrand erledigen. Als einer der Kaiserlichen Soldaten eine Warnung schrie, warf Hroar sich instinktiv auf den Boden, wobei die Bolzen, die ihm galten, über ihn hinwegflogen. Er konnte sich gerade noch knapp herum wirbeln und weitere Pfeile mit seinem grossen Schild abwehren. Aus den Augenwinkeln heraus erspähte er Jarl Balgruuf, der seine Leibwache, die Dunkelelfen-Kriegerin Irileth vor sich in den Armen hielt. Sie hatte für ihren geliebten Herrn mit ihrem blossen Körper mehrere Bolzen abgewehrt, die dem Jarl von Weisslauf galten. Unmengen von Blut sprudelte aus ihrem Mund, bevor ihr Körper schlaf in sich zusammensackte. Die beiden Drachenbluts versuchten mit ihrem Schrei 'Unerbittliche Macht', die umher schwirrenden Pfeile und Bolzen abzuwehren. Doch ihr FUS – RO – DAH traf nicht alle Schützen auf den Wehren, denn es waren einfach zu viele feindliche Soldaten in der Festung, die jeweils hinter den Zinnen vor dem Drachenschrei in Deckung gingen. Kaiserliche Soldaten rannten zu ihren Führern und schirmten sie vom tödlichen Pfeilsturm ab. Doch für Jarl Elisif, die Liebreizende war es bereits zu spät, denn ein todbringender Pfeil fand seinen Weg und durchbohrte die Brust des Jarls von Haafingar. Sie war augenblicklich Tod und sackte ohne einen Schrei lautlos zu Boden. Ihre Leibwache, Bolgeir Bären-Klaue versuchte verzweifelt, sie zu retten, doch alle Versuche blieben erfolglos. Er war nur noch in der Lage, seine tote Herrin unter dem Pfeilhagel nach hinten in die Zeltlager zu schleifen. Ein Pfeil streifte Ce'Nedra am Oberarm, so dass sie von der Wucht herum wirbelte, wie ein einzelnes Blatt in einem wilden Herbststurm.
„Ce'Nedra!", schrie Kharjo voller Angst und stürmte auf sie zu, wobei er sein stählernes Schild nach oben wie ein Dach über sie zur Deckung hielt.
„Es ist alles in Ordnung, mein Schatz! Der Pfeil hat mich nicht richtig getroffen. Es geht mir gut", beruhigte sie ihn, während beide am Boden lagen. Sie klammerten sich fest aneinander und versuchten unter dem Pfeilhagel aufzustehen, als sie sahen, was weiter von der Burg auf sie zuströmte. Mit weit aufgerissenen Augen erspähten sie drei Thalmor-Magier, die an die Wehrtürmen herantraten, von wo sie ihre magischen Feuer, Eis und Blitze auf das Heer schossen. Vor allem Quaranir hatten sie unter Beschuss, der sich nur mit Müh' und Not mit seinen magischen Schilden gegen die Angriffe wehren konnte. Es waren keine unbedarften Zauberer aus dem Aldmeri-Bund, die den Angriff unterstützten. Es waren hervorragend ausgebildete Kampf-Magier, die bereits Erfahrungen in etlichen Schlachten sammeln konnten und mit boshafter Freude ein Mitglied aus dem verfeindeten Psijic-Orden niederstrecken wollten.

Ein dumpfes Signalhorn erklang aus dem höchsten Turm der Festung, das von der Nebelwacht und der Dunkelwasserkreuzung ebenfalls mit einem anhaltendem Horn bestätigt wurde. Dort hatten sich weitere Banditen und Schergen versteckt, die das Heer, das in ein völliges Durcheinander geriet, von der östlichen Seite her angriffen.
Auf einmal öffneten sich die schweren Tore der Festung, aus der drei pechschwarze Drachen, solche gegen die Ce'Nedra bereits vor Weisslauf gekämpft hatte, auf die nördliche Flanke des Heeres zu rannten. Sie wüteten unter den Soldaten, die völlig verzweifelt versuchten, gegen diese widernatürlichen Bestien anzukämpfen. Mit ihren scharfen Zähnen schnappten die Drachen nach den Soldaten und warfen sie im hohen Bogen ins Heer zurück oder zermalmten sie mit ihren starken Kiefern. Als wenn dies nicht genug wäre, landete Galmarex, der bösartige Drache aus dem Drachenhort Knochenspitze, auf den Zinnen der Festung und musterte mit perverser Freude die beiden Khajiits, die zusammengekauert am Boden lagen.

„Hroar, was sollen wir tun?!“, schrie ein Legat dem Befehlshaber der Kaiserlichen Armee zu. „Im Norden greifen die Scharzen Drachen an, an der östlichen Flanke die Banditen, im Süden und im Westen haben wir das Bergmassiv im Rücken. Das Heer kann sich nirgendwo zurückziehen. Wir sind eingeschlossen und werden unter dem andauernden Angriff aus der Festung Amol abgeschlachtet!“
Mit einem grimmigen Blick auf seine verstorbene Schwiegermutter murmelte er: „Dann kämpfen wir eben bis wir uns in Sovngarde wiedersehen, Mutter.“
Dann riss er sich zusammen, schnappte sich seine Legate und Tribune und gab ihnen seine Befehle: „Ihr beide, geht zur nördlichen Flanke! Bildet mit den Schilden einen Schutzwall gegen die Drachen. So werden sie es schwerer haben, euch mit den Zähnen und Klauen anzugreifen. Rammt ihnen vor mir aus die verdammten Schilde in ihre Rachen! Nehmt die langen Speere und greift die Viecher von der Seite an und meidet das Maul und den langen Schwanz! Mit den Speeren und Lanzen gewinnt ihr genügend Abstand zu den Drachenmäulern. Benutzt Haken und Seile und zerrt diese Brut zu Boden. Dann könnt ihr sie mit den schweren Äxten zusammenhauen!“
„Zu Befehl“, schrien die beiden Legate und rannten sofort zur nördlichen Flanke des Heeres, wo sie den Unteroffizieren ihre Anweisungen zuschrien.
„Ihr drei!“, wandte Hroar sich an die wartenden Legate. „Verteidigt die östliche Flanke, wenn es sein muss mit eurem Leben! Falls die Banditen durchbrechen, werden wir zermalmt. Drängt sie zurück zur Dunkelwasserkreuzung, damit ihr aus der Reichweite der Bogenschützen kommt! Haltet die Stellung! Es darf kein einziger Bandit durchkommen! Bildet eine zweiteilige Schlachtreihe und marschiert gegen sie los!“
Als auch diese Offiziere zu ihrem Männer eilten, besprach er mit den letzten Legate und Tribune, was sie mit dem Hauptheer geschehen soll: „Die Belagerung der Festung Amol werden wir aufschieben müssen. Die Männer, die für den Ansturm abgestellt wurden, bilden jetzt die Reserve für die Flanken! Bogenschützen, feuert endlich die verdammten Schweine von den Zinnen runter! Die Armbrustbolzen machen uns sonst fertig. Beschiesst auch die Thalmor-Magier, Quaranir braucht eure Unterstützung. Schild- und Schwertträger, verteidigt die Bogenschützen und die Drachenbluts!“
Nun sah er die Khajiits an: „Meine Magierin, mein Vater, ruft die Drachen herbei und helft Quaranir im Kampf gegen die Kampf-Magier!“
Vollen Mutes und mit neuer Hoffnung führten die Soldaten seine Befehle aus, was dem alten Galmarex gar nicht gefiel. Er sprang von den Zinnen runter und schritt langsam auf den Befehlshaber der Armee zu. Aus Vorfreude auf diesen Tag hatte er noch nichts gefressen und sein Magen knurrte. Er wollte unbedingt das verhasste Erbe des Drachenbluts verspeisen und nach ihm weitere leckere Dovahkiins. Galmarex fletschte mit der warzigen Zunge seine widerlichen, spitzen Zähne.
„Endlich, ein mickriges Menschlein als Vorspeise, für den Hauptgang nehme ich mir pelzige Drachenbluts.“
„Ruft die Drachen!“, schrie Hroar seinem Vater nochmals zu.
Jo'Morizo breitete sie Arme aus und schrie: „DUR – NEH – VIIR!“
Im selben Moment rief Ce'Nedra ihren Geflügelten Schneejäger zu Hilfe: „OD – AH – VIING!“

Ein langgezogener Knall durchpeitschte die Luft und ein Beben durchfuhr den nassen Boden. Man hörte bereits das wütende Brüllen des blauroten Drachen, der seine Drachenschwester in Gefahr sah. Vor dem Moritz Khajiit begann der Boden immer stärker zu beben, bis vor ihm ein Schlund aus der Tiefe aufbrach, von wo Durnehviir, der eindrucksvolle Drache aus dem Seelengrab heraus stampfte.
Moritz Khajiit breitete noch einmal seine Arme aus und schrie einen weiteren Drachen herbei, der ihm vor fünf Jahren bei der Schlacht um Windhelm geholfen hatte: „PAAR – THUR – NAX!“
Doch nichts geschah. Verblüfft schrie das Khajiit-Drachenblut aus alten Tagen nochmals seinen Schrei, aber auch dieser erzielte keine Wirkung. Paarthurnax, sein alter Freund, erschien nicht. Der alte, mächtige Drache, der der Anführer der Graubärte und ehemals rechte Hand von Alduin war, blieb dem Kampf fern.
„Vor fünf Jahren habt ihr mich aus Himmelsrand und aus meinen Drachenhort verjagt. Die Schande sitzt immer noch tief in mir. Doch heute rechnen wir ab“, drohte Galmarex, der seinen wuchtigen Kopf gegen den Himmel richtete. „Aldanin, Schwarze Drachin, Herrin, schicke mir weitere Brüder zum Kampf.“
Mit diesen Worten sprang der böse, alte Drache von den Zinnen zu Boden, direkt vor Hroar, den Dovahkiins und den Drachen. Neben ihm verdunkelte sich der Boden zu einem verseuchten Fleck, von wo aus die pechschwarzen Drachen heraufbeschworen wurden. Auch hier riss der Boden auf und weitete sich ächzend zu einem lichtlosen Schlund. Zuerst kletterten drei Kreaturen in der Form von blendend, weissen Skeletten auf der pechschwarzen Tiefe hervor. Doch wie auch vor Weisslauf, durchzogen schwarze Tentakel die blassen Knochen und verfestigten sich zur schwarzen, widernatürlichen Brut.

Wie wilde Strassenhunde fielen die Drachen übereinander her. Sie brüllten sich zuerst gegenseitig an und umkreisten sich bedrohlich. Danach schnappten sie mit weit aufgerissenen Mäuler jeweils gegen den Schädel des anderen und stiessen ihre Thu'ums aus, um ihre Stärke zu zeigen. Schlussendlich verkeilten sich die sechs Drachen und versuchten, in den Hals und in die offene Kehle des Gegners zu beissen. Nasser Schlamm, feuchter Dreck, ganze Hecken und sogar kleine Bäume wirbelten während der tödlichen Rauferei durch die Luft. Die beiden grössten Drachen, der dreissig Schritt grosse Galmarex und Durnehviir, der dasselbe Gewicht hatte, versuchten ihre Hörner in die Bäuche des anderen zu rammen, was ihnen hin und wieder gelang. Odahviing, der schlankeste der sechs Drachen schnitt am schlechtesten ab, da der Geflügelte Schneejäger in der Luft seine Stärke hatte, aber am Boden unterlag. Immer wieder versuchte er, sich von den anderen zu lösen und in die Lüfte zu steigen. Doch jedes Mal biss ihn der eine oder andere pechschwarze Drache an einem Bein oder Flügel und zog ihn wieder zum Boden hinab. Ihr Trieb zum Kampf nahm überhand und die Drachen achteten weder auf Freunde noch auf Feinde. Hroar und die Khajiits wurden beinahe zermalmt und hechteten zur Seite weg.
Rücksichtslos schmetterten die Thalmor ihre zerstörerische Magie von den Burgzinnen aus in den Kampf hinein, die den Drachen beider Parteien erhebliche Verletzungen zufügten. Galmarex wie auch die pechschwarzen Drachen waren für sie nur reines Mittel zum Zweck, um den Sieg in Himmelsrand zu erlangen und die Kaiserliche Armee zu zerstören. Ob sie dabei vernichtet werden oder nicht, spielte dabei überhaupt keine Rolle.
„Ich muss meinem Zeymah helfen!“, schrie Ce'Nedra entsetzt, da Odahviing bereits stark blutete.
„Du kannst ihm nicht helfen!“, schrie Kharjo zurück und hielt seine Khajiit-Magierin fest, die zu ihrem Drachenbruder rennen wollte. „Kämpfe gegen die Thalmor, dann haben Durnehviir und Odahviing eine Möglichkeit, den Kampf zu gewinnen.
Nun fingen die beiden Khajiit-Magier, Ce'Nedra und Jo'Morizo an, Quaranir zu unterstützen, der bereits schwer atmete. Selbst für einem der mächtigsten Zauberer aus dem Psijic-Orden fällt es schwer, sich gegen drei erfahrene Kampf-Magier der Thalmor zu behaupten und benötigte dringend eine Entlastung in seinem magischen Duell. Jetzt stritten zu dritt und schossen ihrerseits Feuerbälle, Eisstacheln und hin und wieder Blitze gegen ihre Feinde in den steinernen Türme der Festung. Da die Thalmor sich aber in Deckung befanden waren sie deutlich im Vorteil und konnten bequem von oben herab ihre Magie nach unten gegen ihre wehrlosen Gegner wirken, die im offenen Feld keine Möglichkeiten hatten, sich zu verstecken. Nur

alleine mit magischen Schutzschilden waren sie in der Lage, die zerstörerischen Zauber abzuwehren, was einen enormen Kraftaufwand bedeutete. Angriffswelle um Angriffswelle prasselte auf Quaranir und die beiden Khajiit-Magier nieder, denen sie kaum noch etwas entgegen setzen konnten. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis sie zu wenig Kraft für ihre Schilde hatten und vernichtet werden. Zusätzlich wurden sie von den Armbrustschützen aus der Festung beharkt. Hroar's Bogenschützen versuchten zwar, so viele wie möglich von den Brustwehren zu schiessen. Doch auch hier war es ein unfairer Kampf, den die Festung Amol bot einen ausgezeichneten Schutz. Vermehrt fielen Hroar's Soldaten unter dem Bolzen- und Pfeilhagel nieder, als wenn eine undurchsichtige Faust die Reihen der Kaiserlichen Soldaten niederschmettern würde. Auch an den Flanken des Heeres sah es bedrohlich aus. Im Norden wüteten immer noch die drei pechschwarzen Drachen unter den Soldaten. Diese wehrten sich mit ihren Schilden gekonnt gegen die grossen Mäuler der Bestien und mit den langen Spiessen konnten sie die Bestien vom Leib halten. Trotzdem stapelten sich die zerfetzten Körper der getöteten Soldaten unter ihnen, auf denen sie ausrutschten und blitzschnell von den Drachen mit dem Maul geschnappt und zermalmt wurden. Der Schildwall hielt noch, aber es war nur eine Frage der Zeit, bis die pechschwarzen Drachen durchbrechen würden, obwohl Hroar bereits Männer aus der Reserve zu ihnen geschickt hatte.
An der östlichen Flanken standen die Banditen kurz davor, die Reihen der Kaiserlichen Soldaten zu durchbrechen, da es einfach zu viele Gegner waren. Da die Soldaten zu langsam ihre Reihen gebildet hatten und aufgehalten wurden, befanden sie sich immer noch in der Reichweite der Bogenschützen aus der Festung. Mit gezielten Schüssen lichteten Ulfric's Erben die Reihen der Kaiserlichen Soldaten, so dass sie kaum noch etwas gegen den Ansturm der verbündeten Banditen entgegenzusetzen hatten. Auch hier schnappte sich Hroar ein paar Männer und verstärkte die östliche Flanke gegen die Dunkelwasserkreuzung. Doch unter dem ständigen Pfeilhagel konnten sie kaum was gegen den Ansturm ausrichten.
Die Kaiserliche Armee stand kurz davor, vollständig aufgerieben zu werden und die Schlacht um die Festung Amol zu verlieren.

VIV. Die Macht des Thu'ums

Die Lärm war ohrenbetäubend. Schreie von sterbenden Soldaten, die sich unter Schmerzen auf dem nassen, verschlammten Boden wandten, Geklirr von stählernen Waffen, die aufeinander schlugen, das Scheppern der Rüstungen, die gegeneinander prallten, schwirrende Pfeile, die mit einem dumpfen Aufprall in weiche Körper steckten, aufschlagende Armbrustbolzen, die gegen Schilde hämmerten, das Brüllen der stolzen Offiziere, die Befehle an ihre tapferen Männer gaben, das Tosen der magischen Geschosse, die ganze Scharen von verzweifelten Kriegern vernichtete, das wütende Jaulen der Drachen, die ihre scharfen Zähne in die Körper des Feindes vergruben. Ce'Nedra, das Drachenblut, die Khajiit-Magierin, hielt es nicht mehr aus. Wo war sie bloss gelandet? Sie feuerte keine Magie mehr gegen den Thalmor-Magier, mit dem sie sich ein tödliches Duell lieferte. In ihren pelzigen Pfoten erlosch das Glühen der Zauber und sie senkte langsam ihre Arme, die vom ständigen Wirken der todbringenden, magischen Geschossen müde waren. Die Spannung wich aus ihrem zierlichen Körper, wobei sie ihre Pfoten schlaff hinunter baumeln liess.
Auf einmal verwand der Lärm in dumpfe Hintergrundgeräusche, als wenn ihr eine unsichtbare Hand etwas Watte an die Katzenohren gesteckt hätte. Stille kehrte ein, unter der sie endlich wieder frei atmen konnte. Langsam drehte sie den Kopf nach links, wo sie die nördlichen Flanke sah und wie die drei wütenden, pechschwarzen Drachen dass Heer auseinander nahmen. Als sie von der bestialischen Zerstörung genug gesehen hatte, drehte sie den Kopf nach rechts, wo Hroar, dem sie als Magierin diente, mit Schild und Schwert umher schlug und die ganze Zeit seinen Leuten Mut zuschrie. Sie richtete ihren zierlichen Kopf wieder nach vorne zur Festung Amol, wo ihr frisch verheirateter Gatte, ihr Brummelchen, vor ihr stand und etwas zuschrie. Sie verstand überhaupt nicht, was er mit entsetztem Ausdruck im Gesicht schrie. Ihre wunderschönen, blauen Katzenaugen sahen nur die Bewegungen auf seinem Lefzen. „Was – ist – mit – dir – los?“, las sie von seinen sonst so gutmütigen Lippen ab, die im Kampfestaumel jetzt völlig verzerrt waren. Als wenn sie im helllichten Tage schlafen würde, kriegte sie mit, wie ihr mutiger Kharjo gerade noch einen Pfeil mit seinem Schild abwehrte, der sie sofort getötet hätte. Doch es war nicht wichtig. Sie hob die feinen Brauen und blickte nach oben in den Himmel, der immer noch voll von düstergrauen Wolken war. Kühler, wohltuender Regen plätscherte ihr ins Gesicht, worauf sie vollkommen entspannt ihre blauen Katzenaugen schloss.
Im Geiste sah sie sich auf einem saftigen, grünen Feld auf dem Gut ihrer Eltern in Elsweyr. Sie stellte sich vor, wie sie in einem lauen Abend unter einem Baum sass, ihre Brille auf der kleinen, süssen Stupsnase, ein aufgeschlagenes Buch vor sich hielt und spannende Geschichten las. Neben sich ein Krug frisches Wasser, daneben ein kleines, schickes Döschen mit Dschingga, in dem sie ab und zu ihre zarten Pfoten hinein tunkte und den süssen, klebrigen Katzenhonig genüsslich von ihren Krallen leckte. Verträumt sah sie in die Ferne zum Gutshof ihrer Eltern, wo es sicher demnächst frisch gebackenen Apfelkuchen, ihr Lieblingsgericht für sie gab. Voller Freude atmete sie tief durch und roch bereits den süssen Duft der Speise, die ihre Mutter liebevoll nur für sie zubereitete. Sie schaute wieder auf ihr dickes Buch, das weit geöffnet auf ihrem Schoss lag. Doch der Deckel des Buches hatte sich verändert. Mitten auf dem Leder war jetzt eine Prägung in Form eines Drachen, den sie vorsichtig mit ihren zarten Pfoten ertastete. Sie schlug den grossen Wälzer hastig zu und tatsächlich befand sich der Kopf eines Drachen auf dem Deckel, der sie mit glühenden Augen ansah. Es war unmöglich zu erkennen, welche Färbung dieses Glühen hatte. Die Augen, die in allen Farben leuchteten, wirkten auch nicht gefährlich oder bedrohend sondern eher wissend und weise. Sanft strich sie über den geprägten Kopf und kraulte ihn am Kinn, wie sie es immer bei Odahviing, ihrem Zeymah, ihrem Drachenbruder tat. Sie spürte ein wolliges Schaudern des Buches, als wenn ihm diese Zärtlichkeit gefallen würde. Ce'Nedra strahlte mit ihrem typisch gewinnenden Lächeln den geprägten Deckel an und schlug den dicken Schmöker wieder auf, doch die Buchstaben in der Sprache der Khajiits waren verschwunden. Zuerst waren die Seiten in einem grellen Weiss erleuchtet, welches allmählich ermattete. Dennoch, aus diesen

Seiten glühten auf einmal die Glyphen der Drachen. Es waren dieselben Runen, die man auf den uralten Mauern fand, auf denen die ehrwürdigen Drachenpriestern damals die Worte der Macht eingeritzt hatten. Zuerst sah Ce'Nedra nur ein wüstes Wirrwarr des Dovahzul, die Sprache der Drachen auf dem Papier. Die Glyphen schwirrten zuerst wild umher bis sie sich schliesslich ordneten und anschliessend einen Sinn ergaben. Sie bildeten zusammen die Thu'ums, die Worte der Macht, aus denen die Drachenschreie entstanden. Ce'Nedra wurde bewusst, dass sie das Band der Drachen in den Händen hielt, welches das gesamte Wissen der Drachen enthielt. Die Worte der Macht, das Dovahzul tastete nach dem Geist des Dovahkiin, das mit blauen, weit geöffneten Katzenaugen begeistert die Runen betrachtete. Nicht wie damals beim ersten Mal im Ödsturzhimmelsgrab, als sie durch die strahlenden Tentakel an der Wortmauer den ersten Schrei der Macht erlernte, sondern durch das sanfte Glühen der Runen auf ihrem Schoss nahm der dicke Wälzer den Kontakt mit ihrer Drachenseele auf. Das Buch leerte sie in den wenigen kurzen Augenblicken sämtliche Thu'ums, die in der bekannten und auch unbekannten Welt vorhanden waren. In diesem kurzen Moment, die ihr wie eine Ewigkeit vorkam und doch nur wenige Wimpernschläge in ihrer Welt dauerte, wurde das Drachenblut zur Meisterin des Thu'ums. Jetzt wusste Ce'Nedra, was sie in der Schlacht zu tun hatte.

Das Drachenblut, die Meisterin des Thu'ums war wieder in der wirklichen Welt auf dem Schlachtfeld zurückgekehrt. Sie hörte erneut den Lärm des Gemetzels und die Schreie der Krieger und wie ihr Gatte Kharjo, ihr Brummelchen in panischer Sorge um sie an ihren schmächtigen Schultern schüttelte. Sie schnappte nach Luft, denn alle Thu'ums dieser Welt, alle Worte der Macht, durchströmte ihren zierlichen Körper. Sie konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten und sackte auf die Knie. Kharjo fing sie auf und strich besorgt mit seinen schlammigen, nassen Pfoten durch ihr Gesicht. Wütend schaute er auf den Wehrturm, wo der Thalmor-Magier, mit dem die Khajiit-Magierin sich ein Duell geliefert hatte, hämisch grinste. In den dürren, langfingrigen Händen des Hochelfenmagiers entstand eine machtvolle Feuerkugel, die dem Drachenblut in den Armen des Khajiit-Kriegers den Rest geben sollte.
Ce'Nedra spürte wieder ihre Kraft, gestützt durch die Macht der Drachen, und richtete sich geschwind auf. Aufrecht und Stolz, mitten im Schlachtgetümmel stehend, breitete sie ihre dünnen Armee aus und holte tief Luft.
„RAAN – MIR – TAH!“, schmetterte Ce'Nedra eines von ihren neu gelernten Thu'ums aus ihrer Kehle in die Luft, so dass ein fürchterliches Getöse anschwoll und der Boden unter ihnen erzitterte. Überrascht hielten alle mit dem Kämpfen inne und schauten verblüfft umher. Eine Zeitlang geschah rein gar nichts und die Zeit schien still zu stehen. Auch der Kampf-Magier auf den Zinnen, der immer noch seine Magie in den Händen bereit hielt, schaute verwirrt umher. Als sich augenscheinlich nichts veränderte, wollte der Thalmor-Magier seinen Feuerball auf das wehrlose Drachenblut wirken. Doch auf einmal erlosch der Zauber in seinen dürren Hochelfenhänden und er begann, wild um sich zu schlagen. Er fuchtelte fluchend und schreiend mit seinen Armen vor seinen Gesicht herum und schlug aufgeregt um sich, an Kopf, Haaren und Nacken. Bei genauerem Hinsehen, entdeckten die Soldaten einen Schwarm Wespen auf dem Turm, die den Magier zu Hunderten angriffen, der seinerseits nun windend auf dem Boden lag und in panischer Angst mit Armen und Beinen versuchte, die Stacheln der schwarzgelben Insekten abzuwehren. Mit magischem Feuer wollte er den Wespenschwarm verbrennen, doch sobald er versuchte, einen Zauber zu wirken, zerstachen sie ihn so derbe, dass er seine Abwehr unmöglich wirken konnte. Hinter den Burgzinnen hörten man indes nur das wütende Summen der Tiere und die schmerzvollen Schreie des Hochelfenmagiers.
An der Nordflanke vernahmen sie unterdes ein polterndes Getrampel von schweren Beinen. Ein Armee aus Mammuts, Riesen und Bären preschte gegen die drei pechschwarzen Drachen heran. Mit den Stosszähnen voran rammten die schweren Tiere mit ihren lagen Fellen ihr Elfenbein in die Körper der dunklen, widernatürlichen Bestien aus dem lichtlosen Schlund. Noch während die Drachen vor Schmerz aufschrien, hieben die Riesen mit ihren langen, klobigen Knochenkeulen auf die Schädel der widerwärtigen Kreaturen. Die Bären, die mitunter zwei bis drei Mann gross waren, zerschmetterten mit ihren gefährlichen Pranken die

Flügel der Drachen und frassen sich ihrerseits in die pechschwarzen Leiber. Die Soldaten der Kaiserlichen Armee, oder der Rest, der ihnen geblieben war, halfen den Tieren, indem sie gezielt auf die Beine und Vorderflügel hieben. Innert kurzer Zeit waren die pechschwarzen Drachen aus dem lichtlosen Schlund zerstückelt.
Zur selben Zeit erschallte ein durchdringendes Brüllen aus den Wäldern am Berghang Richtung Ivarstatt. Dort hatte sich eine Schar Khajiit-Krieger unter der Führung Ma'drans versteckt und beobachteten aufmerksam den Verlauf der Schlacht. Sie versteckten sich am Ausgang des Dunkelwasserpasses, südlich der Dunkelwasserkreuzung und warteten auf den geeigneten Moment, um Hroar im Kampf gegen die Banditen beizustehen. Als sie sahen, wie Riesen, Bären und Mammuts gegen die Drachen kämpften, rannten sie auf allen Vieren wie wild gewordene Säbelzahntiger in die seitliche Flanke der Banditen. Kurz bevor sie auf das feindliche Heer aufeinanderprallten, richteten sie sich auf und hechten mit gezogenen, krummen Khajiit-Säbeln auf die feindlichen Soldaten. Die Schar Khajiit-Krieger kämpfte aber nicht alleine, denn sie wurden von mehreren Rudeln Wölfen begleitet, herbeigerufen durch Ce'Nedra's Thu'um. Die Khajiit-Krieger wüteten erbarmungslos mit ihren Klingen unter den Banditen und hieben ihre Rüstungen und Waffen entzwei, während die Wölfe in die Kehlen der Rebellen bissen. Sie waren keinen Augenblick zu spät gekommen, denn die östliche Flanke unter Hroar's Führung war beinahe aufgerieben worden. Angespornt durch die Unterstützung der Khajiits und den Wölfen, richteten sie sich nochmals auf und kämpften Seite an Seite mit ihren neuen Schlachtbrüdern. Der Anführer der Banditen erteile brüllend Befehle an seine Leute. Doch aus dem Nichts erschien schemenhaft eine Figur, die in einer völligen schwarzen, ledernen Rüstung eingekleidet war. Das Gesicht war ebenfalls durch eine schwarze Kapuze mit Maske verborgen, die jedoch mit feinen Ornamenten bestickt war. Diese schemenhafte Figur, vom Umriss her ein kräftiger Mann, schlich sich hinter den Anführer und schnitt ihm kurzerhand mit einem kurzen, dunklen Schwert die Kehle durch. Nachdem der Bandit röchelnd und Blut spuckend zusammenbrach, verschwand sofort die dunkle Gestalt. Es erschienen jedoch zwei weitere solche schemenhafte Wesen, die eher einen weiblichen Umriss hatten. Sie bezogen Stellung auf einer kleinen Anhöhe unweit der Festung und spannten ihre Bogen. Sie nockten an und konzentrierten sich ganz ruhig auf ihre Ziele, die restlichen Thalmor-Magier, die noch nicht von Wespen zerstochen waren und weiterhin ihre Magie wirkten. Jedoch wurden die feindlichen Hochelfen von einem halben Dutzend Falken aus der Luft angegriffen und sorgten für die notwendige Ablenkung, damit die Kampf-Magier keine Schutzzauber mehr wirkten. Man hörte weder die Abgabe des Sehne noch das Schwirren der Pfeile, lautlos stecken plötzlich die gefiederten Schäfte in den Kehlen der zwei Hochelfenmagiern, die Blut spuckend zusammenkauerten. Der dritte und letzte von ihnen verlor unter den unzähligen Stichen der Wespen völlig die Orientierung und purzelte über die Brüstung des Wehrturmes. Er flog mehrere Dutzend Schritte in die Tiefe bis er mit einem dumpfen Geräusch auf den Boden tödlich aufprallte.

Nun war der Weg frei, sich an die Festung Amol zu wenden und um die beiden Drachen, Durnehviir und Odahviing zu kümmern, der nicht mehr lange aushalten konnte.
„Quaranir, Jo'Morizo! Helft den Drachen, ich werde mich um die Festung kümmern!“, schrie Ce'Nedra ihre Wegbegleiter an. Zu ihrem Gatten hauchte sie: „Mein geliebtes Brummelchen.“
„Was ist da mit dir geschehen? Weshalb helfen uns auf einmal diese wilden Tiere?“, fragte er verdattert.
„Ihr werde dir alles später erklären. Zunächst sorgen wir dafür, dass aus der Festung Amol keine Angriffe mehr stattfinden. Sonst werden unsere Drachen nicht gerettet. Du wirst uns beide beschützen müssen. Warte!“
Mit diesem Worten beschwor Ce'Nedra eine mächtige Verzauberung, den sie auf das Schild ihres Gatten wirkte. „Ich hoffe inbrünstig, wir werden den Schild nicht benötigten. Falls doch, wirst du ihn über uns halten und uns beide damit beschützen.“
Als er fragend die Brauen hob, meinte sie mit ihrem typischen gewinnenden Lächeln: „Vertrau' mir.“
„Habe ich denn eine andere Wahl?“, brummte er in seinen Bart, während er hinter ihr zu den Toren der

steinernen Festung stapfte.
Vor den Toren angekommen rief sie den Soldaten aus Ulfric's Erben zu: „Nords, Brüder und Schwestern aus Himmelsrand. Hier spricht Ce'Nedra, das Drachenblut und die Meisterin des Thu'ums. Es ist genug Blut geflossen. Ihr habt tapfer gekämpft. Legt eure Waffen nieder und schliesst Frieden!“
„Von einer dummen Katze lassen wir uns keine Befehle erteilen!“, schrie ein Offizier aus Ulfric's Erben und gab seinen Leuten den Befehl, auf die beiden Khajiits zu schiessen.
Mit knapper Müh' und Not wehrte Kharjo gerade noch die Pfeile mit seinem metallenen Schild ab. Hroar und ein paar Soldaten, die an den Flanken gekämpft hatten, eilten zur Hilfe, doch Ce'Nedra wies sie mit der Hand zurück.
„Ich werde jetzt einen mächtigen Drachenschrei ausstossen, der uns beide vernichten kann, Brummelchen. Beschütze uns beide mit dem Schild!“
„Was?! Wie?!“, fragte er begriffsstutzig.
Die neu erkorene Meisterin des Thu'ums kroch unter dem Schild hervor und breitete erneut ihre Arme aus, während sie die Worte der Macht in die Luft schrie: „STRUN – BAH – QO!“
Diesmal gab es nach dem Schrei weder ein ohrenbetäubendes Getöse noch erzitterte der Boden. Doch aus irgendeinem Grund rannten alle Wildtiere davon, die Riesen, die Mammuts, alle Geschöpfe der Wildnis brachten sich in Sicherheit. Die Wespen und die Falken, die die Hochelfenmagier angegriffen hatten, flogen schnellstmöglich davon. Direkt über der Festung Amol verdichteten sich die düsteren Wolken. Aus dem trüben Grau, was den ganzen Tag über dem Schlachtfeld herrschte, wurde rasch ein tiefes Schwarz. Die dunklen Wolken woben ineinander und die ersten grellen Blitze durchschlugen den Himmel, was durch ein dumpfes Grollen begleitet wurde. Nachdem sich die Wolken genug aufgeladen hatte, ergoss ein sich ein wasserfallartiger Regen über die Festung Amol, als wenn sich eine Schleuse öffnete. Ein wilder Sturm wirbelte um die Festung, begleitet von heftigen Donnern und Blitzen. In regelmässigen Abständen schlugen die Donner unter ohrenbetäubenden Getöse zuerst in die Türme und danach in die Mauern und Innenhöfe. Die machtvollen, grellen Blitze zerstörten einen steinernen Wehrturm nach dem anderen, die in sich selbst zusammenfielen. Hohe Mauern zerbröckelten in ihre Einzelteile und stürzten in den Innenhof. Hölzerne Balken und schwere Steine flogen kreuz und quer durch die Luft. Zwischen all den tosenden Donnern schrien die feindlichen Soldaten, die entweder von einem Blitz getroffen oder von einem Stein oder Balken zermalmt wurden.
„In Deckung!“, rief Hroar seinen Leuten zu, die nach Schutz suchend davonrannten, wie es zuvor die Wildtiere taten. Kharjo schnappte sich sein geliebtes Drachenblut und zog sie unter seinen schützenden Schild. Ab und zu schlug ein Blitz in das Metall ein, doch die Verzauberung, die sie vorsorglich auf den Schild gewirkt hatte, hielt den Mächten aus dem Himmel stand.
Als die Kaiserliche Armee ausserhalb des Bereiches war, in dem der zerstörerische Sturm tobte, nutzen die beiden Erzmagier, Quaranir und Jo'Morizo den Sturmruf aus. Rasch wirkten sie einen Schutzzauber, damit ihnen die Blitzschläge nichts anhaben konnten und wandten sich den kämpfenden Drachen zu. Sie kamen keinen Augenblick zu spät, den zwei der pechschwarzen Drachen hatten Odahviing zu Boden geworfen und standen kurz davor, ihm die offene Kehle durchzubeissen. Mit einer Salve aus Eisstacheln durchsiebte Quaranir den Schädel des Drachen, der mit weit geöffnetem Maul den tödlichen Biss anbringen wollte. Zeitgleich feuerte Jo'Morizo seine Feuerbälle auf den zweiten pechschwarzen Drachen, der sich am linken Flügel des Geflügelten Schneejägers verbissen hatte. Schmerzerfüllt drehte dieser sich um und schnappte nach dem Khajiit-Magier, der ihm mit einer weiteren Welle von Feuerbällen den tödlichen Rest gab. Unterdessen war es Durnehviir gelungen, den dritten pechschwarzen Drachen zu töten und stand im strömenden Regen Galmarex, der bösartigen Bestie, gegenüber, der jetzt auf sich alleine gestellt war.
Als die beiden Magier, Quaranir und Jo'Morizo eingreifen wollten, knurrte er aus tiefster Kehle: „Mischt euch nicht ein, es ist eine Kampf unter Drachen. Galmarex gehört mir!“
Galmarex war seit jeher ein mieser Feigling gewesen. Als er sah, wie einer nach dem anderen der

pechschwarzen Drachen Tod am Boden lag und nur er alleine gegen Durnehviir antreten sollte, versuchte er zu fliehen. Er richtete sich auf und breitete seine wuchtigen Flügel aus. Genau in diesem Moment rannte der grosse Drache aus dem Seelengrab auf seinen Gegner zu und rammte ihm seine Hörner gegen den dicken Bauch. Galmarex schrie verzweifelt auf, während er gegen die restlichen Wände der Festung Amol geschleudert wurde und dort hilflos liegen blieb. Durnehviir nahm noch einmal Anlauf. Er scharrte kurz mit seinen Hinterläufen auf den klatschnassen Boden, so dass Dreck und Schlamm hinter sich anhäufte. Er senkte den Kopf, rannte mit voller Kraft los, nur diesmal in die Richtung von Galmarex' Brustkorb. Mit seinen langen Hörnern zerquetschte er den den Oberkörper und die Lunge des feigen, niederträchtigen Galmarex, der nicht einmal mehr in der Lage war, sein letztes schmerzerfüllte Brüllen auszustossen. Still sank er am Fuss der Festungsmauer tödliche in sich zusammen, als Durnehviir seine Hörner aus dem zerschmetterten Brustkorb zog.

Nach der Schlacht kehrte ruhige Stille ein und es hörte auf zu regnen. Die Kaiserliche Armee hatte über Ulfric's Erben in der Festung Amol gesiegt. Dieser Sieg jedoch kostete ihren Preis, einen sehr hohen Preis. Mit Kharjo, ihrem Gatten eilte Ce'Nedra sofort zu ihrem Drachenbruder Odahviing, der mehr tot als lebendig war. Fachmännisch untersuchte der Khajiit-Krieger den Geflügelten Schneejäger, der jetzt bewusstlos und ohne jegliche Regung auf dem klitschnassen, zertrampelten Boden lag.
„Er hat gefährliche Verletzungen in seinen Eingeweiden und sein linker Flügel ist gebrochen. Seine äusseren Verwundungen kann ich schliessen, aber bei den Eingeweiden wird er unter Umständen innerlich verbluten. Seine Schwinge kann geschient werden, doch ich weiss nicht, ob er jemals wieder fliegen wird“, sprach er zu Ce'Nedra.
Mit weinenden Augen versuchte sie mit ihrer Magie ihren Zeymah zu heilen, doch bei Drachen versagt die magische Heilkunst. Sie kniete vor ihm hin und schluchzte ungehemmt voller Schuldgefühle, dass sie ihn in diesen aussichtslosen Kampf gerufen hatte.
Durnehviir, der Drache aus dem Seelengrab kam dazu. „Er leidet Schmerzen und ein Drache, der nicht fliegen kann ist kein richtiger Drache mehr. Soll ich ihm einen schnellen Tod schenken?“
„Auf gar keinen Fall, heute hat es bereits zu viele Tote gegeben. Ich gebe die Hoffnung nicht auf“, widersprach sie. Kharjo richtete seine Gefährtin wieder auf und meinte: „Ich habe dieses faule Stück Fleisch bereits in Markarth wieder aufgepäppelt. Dann werde ich ihn eben wieder gesund pflegen, ob es ihm passt oder nicht. Schaffen wir ihn in die Drachenfeste. Dort richten wir seine gebrochene Schwinge.“
Durnehviir hatte ein Schmunzeln auf seinem Drachenmaul und sprach: „Das traue ich dir zu, dickköpfiger Kater. Diese Sturheit scheint ein wesentlicher Zug der Khajiits zu sein.“ Er wandte sich Ce'Nedra zu.
„Odahviing ist ein zäher kleiner Bursche, wir Drachen haben starke, selbstheilende Kräfte in uns. Er wird wieder zu Kräften kommen. Die Schlacht ist vorüber, ich steige wieder ins Seelengrab hinab. Rufe mich, Meisterin des Thu'um und ich werde dir zur Stelle sein.“
„Ich danke dir von ganzem Herzen, Durnehviir, dein Thu'um ist stark. Etwas in mir sagt, dass wir uns rasch wiedersehen werden.“
Der düstere Drache aus der Unterwelt drehte sich zum Abschied kurz um und verschwand wieder in den dunkelvioletten Strudel, der den Eingang in das Seelengrab bildete. Nachdem er durch das Portal getreten war, schloss es sofort hinter sich.
Unterdessen schlenderte Hroar zu seinem Vater, Jo'Morizo, der sich zu den fremdartigen Figuren in den schwarzen, ledernen Rüstungen wandte. Mit einem Lächeln auf den Lefzen verneigte er sich knapp zu den drei Leuten, die immer noch mit Pfeil, Bogen und Schwertern auf der Anhöhe standen. Nachdem sie sich ebenfalls verbeugt hatten, verschwanden die drei schemenhaften Wesen.
„Waren es...?“, deutete Hroar die Frage an, worauf sein Vater ihm mit seinen Katzenaugen leicht zuzwinkerte. Es war ein offenes Geheimnis gewesen, dass sein Vater vor fünf Jahren ein Mitglied der Nachtigallen gewesen war. Mit dem Wegzug von Himmelsrand hatte er damals die Führung an Brynjolf abgegeben, der seither der Meister der Diebesgilde und der Anführer der geheimen Diebes-Sekte war.

„Ich muss mal mit Vex reden, ihr blondes Haar lugt immer noch aus der Kapuze raus“, zwinkerte Moritz Khajiit seinem Sohn zu. Sie hatten nie richtig zusammen über die alten Zeiten gesprochen, aber auch als junger Bengel hatte Hroar einiges miterlebt, was sein Vater vor fünf Jahren in Himmelsrand als Meister der Diebesgilde getrieben hatte. Auch Quaranir gesellte sich zu ihnen und sie schauten umher, welchen Schaden die Schlacht verursacht hatte. Odahviing lag mit schweren Verletzungen und mit gebrochenen Flügel am Boden und musste zur Drachenfeste geschafft werden. Ce'Nedra und vor allem Kharjo kümmerten sich leidenschaftlich um diese Angelegenheit.
Doch auch die Kaiserliche Armee, oder was von ihr übrig geblieben war, hatte schlimme Verluste erlitten. Mehr als die Hälfte der Soldaten waren im Gemetzel gestorben oder schwer verwundet worden. Wenn man die leichten Verletzungen dazu zählte, war sicher dreiviertel des Heeres kampfuntauglich und musste versorgt werden. Der Regen hatte aufgehört und es hellte wieder auf, was die Stimmung sicher hob. Trotzdem lagen im nassen Schlamm, der mit Blut vermischt war, überall Tote oder Verwundete, die nach Hilfe schrien. Es war ein schreckliches Durcheinander von durchtrennten Gliedmassen, die in Rüstungsteilen steckten, zerborstene Waffen und zerbeulte Schilde, lockere Steine und Gestrüpp, das von Ce'Nedra's Sturmruf herumgewirbelt worden war.
Auch Ma’dran gesellte sich zu Hroar, der sich beim Khajiit-Krieger für die Unterstützung bedanke:
„Ehrenwerter Ma'dran, ihr seid zu richtigen Zeit gekommen. Ohne euch wäre das Heer von den Banditen aufgerieben worden. Ich und das Kaiserreich stehen in eurer Schuld.“
„Es war ein purer Zufall, dass wir in Ivarstatt waren. Wir hatten soeben den Feuerschleierhügel von den Draugr-Werwölfen gesäubert und wollten uns in dem Dorf etwas Ruhe gönnen, als wir den Kampfeslärm hörten. Da sind wir kurzentschlossen den Hang runter gelaufen. Wir hatten sowieso noch eine Rechnung offen. Ihr wisst, was vor fünf Jahren hier geschehen ist.“
„Mein Vater hat mir oft genug die Geschichte erzählt, von dem Gemetzel an den Khajiits. Ich stehe in eure Schuld, Ma'dran.“
„Sorgt als Grosskönig für Ruhe und Frieden in Himmelsrand, dann habt ihr eure Schuld beglichen.“
„Mit dem Sieg über Amol haben wir einen wichtigen Schritt erreicht“, mischte sich Jo'Morizo ein.
„Aber zu welchem Preis, Vater“, entgegnete Hroar und zeigte auf das verwüstete Schlachtfeld. „All diese tapferen Soldaten. Irileth ist gefallen, als sie ihren Jarl schützte und auch Elisif, meine Schwiegermutter. Wie soll ich das meiner Verlobten Isialdur erklären.“
„Elisif, die Liebreizende ist als Jarl und in der Ausübung ihrer Pflicht gestorben. Damit wirst du und Isialdur leben müssen, wie all die anderen hier, die einen Liebenden, Vater, Mutter, Sohn oder Tochter verloren haben.“
„Manchmal hasse ich meine Bestimmung, Vater“, seufzte er nachdenklich und begab sich zu seinen Offizieren, die bereits den Verwundeten halfen und die restliche Armee sammelten.
„Er wird ein guter Grosskönig werden“, meinte Ma'dran zu seinem geschätzten Freund.
„Noch steht uns die Festung Grünwall und die Stadt Rifton im Weg!“, fluchte Jo'Morizo vor sich hin und ballte dabei dir Fäuste.
„Du denkst immer noch an Maven Schwarz-Dorn.“
„Es wird Zeit, dass sie endlich stirbt.“
„Du hättest sie bereits vor fünf Jahren töten sollen.“
„Ich wollte endlich Frieden haben.“
„Leute vom Schlage einer Maven Schwarz-Dorn geben nie Frieden. Ohne sie wäre uns vielleicht vieles erspart worden.“
Stirnrunzelnd schaute Jo'Morizo den Anführer der Khajiits an und sagte: „Wäre ich in der Lage, in die Zukunft zu schauen, wäre sie bereits in irgendeiner Gruft verrottet.“
„Das können wir nachholen“, meinte Ma'dran, der seinem alten Kumpel auf die Schulter klopfte und wieder zu seinen Khajiits ging.

Aus heiterem Himmel erbebte auf einmal ganz Himmelsrand. Das leichte Beben kam aus dem Hals der Welt, oberhalb Hoch-Hrothgar, dem Tempel der Graubärte. Wie damals als Ce'Nedra zum ersten Mal einen Drachen erlegt und seine Macht aufgenommen hatte, schrie es wieder aus dem Berg: „DOVAHKIIN!“ Doch diesmal kam der Ruf, der eine Aufforderung an das Drachenblut war, nicht aus dem Tempel der Hüter des Thu'ums, diesmal kam er direkt vom eisigen Gipfel, aus dem Hals der Welt.
Nachdenklich schaute das junge Drachenblut nach oben und murmelte, mehr für sich selbst: „Paarthurnax hat mich gerufen. Ich muss ihn treffen, dann werde ich mehr wissen, welche Rolle er um den Schwarzen Drachen spielt.“
Jo'Morizo und Kharjo schauten sich besorgt an, bevor das vorherige Drachenblut empfahl: „Als ich ihn rief, ist er nicht auf dem Schlachtfeld aufgekreuzt. Du solltest auf keinen Fall alleine da rauf gehen. Ich selbst habe damals nur mit viel Glück da oben überlebt, als ich mit Alduin gekämpft habe.“
„Ich werde mit dir mitkommen, ob es dir passt oder nicht!“, warf Kharjo ein, der so eine Ahnung hatte, dass seine geliebte Gattin alleine die siebentausend Stufen hinaufsteigen wollte.
„Brummelchen...“
„Nichts da mit Brummelchen, keine zehn Pferde werden mich davon abhalten, dich da hochgehen zu lassen, zu einem Drachen, von dem wir nicht wissen, was er vorhat.“
„Hör mir...“
„Schluss jetzt, das ist mein letztes Wort!“, befahl er seiner Geliebten.
Mir einem sanftmütigen Lächeln strich sie zärtlich mit ihrer Pfote über seinen Bart, an dem sie so gerne in den gemeinsamen, zärtlichen Momenten kraulte. Er lächelte sie gutmütig an, bis er auf einmal erstarrte, wobei er überrascht seine Augen aufriss, bevor er in einen tiefen Schlaf fiel. Als sie ihm über den Bart strich, liess sie nämlich ihren Zauber der Lähmung frei, der ihn nichts ahnend überraschte.
„Es tut mir leid, mein Brummelchen, aber wenn du mich begleitest, wirst du sterben.“
Sie wandte sich an Hroar und Jo'Morizo. „Schafft ihn bitte mit Odahviing zusammen in die Drachenfeste. Er soll sich um meinen Zeymah kümmern.“
„Was sollen wir tun, wenn er aufwacht?“
„Fesselt ihn nötigenfalls, doch bis er aufgewacht ist, wird die Angelegenheit zwischen mir und Paarthurnax erledigt sein.“
„Bei den Zwillingsmonden“, meinte Jo'Morizo zweifelnd. „Ich hoffe inbrünstig, dass du weisst, was du da tust.“
Sie seufzte schweren Herzens, da sie ihre liebsten Geschöpfe alleine lassen musste und machte sich auf den Weg nach Hoch-Hrothgar.

X. Der Verrat

Ce'Nedra beschloss, am selben Tag nach Ivarstatt zu gehen und dort zu übernachten, bevor sie die siebentausend Stufen nach Hoch-Hrothgar bestieg. In der eisigen Höhe war es zu gefährlich, am späten Nachmittag loszumarschieren und allenfalls im schneebedeckten Felsen zu übernachten. Sie erinnerte sich sehr gut daran, wie sie beim ersten Aufstieg beinahe erfroren wäre und nur dank Lydia, ihrer Schildmaid, und Kharjo den gefährlichen Weg zu den Graubärten überlebt hatte. Jarl Balgruuf bot ihr an, sein Pferd zu nehmen, da er sich nach Weisslauf zurückziehen wollte. Er persönlich kümmerte sich um die Leichname von Jarl Elisif und seinem Huscarl Irileth, die er im Haus der Toten waschen lassen und unterbringen wollte. Doch die Khajiit-Magierin vertraute lieber ihren eigenen vier Pfoten und lehnte den Vorschlag dankend ab. Jedoch war sie froh, als Jarl Balgruuf ihr versprach, sich auch um ihren liebsten, Kharjo zu kümmern. Er war immer noch vom Zauber gelähmt, aber seine Katzenpupillen funkelten Ce'Nedra böse an, die ihn so hinterhältig reingelegt hatte.

„Keine Sorge“, versprach der Jarl. „Nötigenfalls werde ich ihn einsperren, sobald er vom Zauber befreit ist.“ Ein Versprechen, was der Jarl auch einlösen musste, denn als Kharjo in Weisslauf wieder aufwachte, packte er wutschnaubend seine Sachen im Haus Brisenheim zusammen und wollte am Stall draussen ein Pferd kaufen. Dort schnappten sie ihn und verfrachteten den alten Krieger-Haudegen ins Verlies. Dabei verlor eine Wache einen Zahn, ein anderer bekam ein blaues Auge ab. Doch sie hatten auch Verständnis für den alten Kater, nahmen die Verletzungen hin und behandelten ihn gut im Gefängnis, obwohl er sie verfluchte und ihnen mit Vergeltung drohte.

Die Khajiit-Magierin im grauen Gewand nahm sich Zeit nach Ivarstatt zu gelangen. Die Schlacht war vorüber und eine friedliche Ruhe war eingekehrt. Sie benutzte den langen Fussmarsch den Berg hinauf, um noch einmal über die gesamte Lage nachzudenken. Sie senkte dabei den Kopf und musterte neugierig einen Stein nach dem anderen, als wenn die Lösung ihres Problems auf einem dieser Kiesel eingeritzt wäre. Sie vermutete, dass auf dem Hals der Welt die gesuchten Antworten waren, weshalb Paarthurnax sich so merkwürdig verhielt, doch wie die Antwort aussehen würde, konnte sie sich nicht ausmalen. In Gedanken versunken war sie auf einmal in Ivarstatt angekommen. Rasch verbreitete sich die Kunde, dass die Kaiserliche Armee gesiegt hatte. Die letzten Anhänger von Ulfric's Erben waren geflohen und rannten vermutlich bereits zur Festung Grünwall oder direkt nach Rifton, wo die letzten Schlachten stattfinden würden.

Im Gasthaus Vilemyr hatten seine vorherigen Gäste eine abscheuliche Verwüstung hinterlassen. Aus lauter Wut, dass die Kaiserliche Armee den Sieg davongetragen hatte, hatten sie beinahe die gesamten Möbel, Flaschen und Gläser zerschlagen. Wilhelm, der Gastwirt, hatte ein blaues Auge und eine blutige Lippe. Lynly Sternen-Sang, die Bardin, trug nur noch klägliche Fetzen von ihrem zerrissenen Kleid, da die Soldaten von Ulfric's Erben versucht hatten, sie zu schänden. Doch sie hatten nicht genug Zeit gehabt, ihre Verwüstung und Schändung zu vollenden, da sie sonst auf der Flucht gefangen genommen und vermutlich sofort dem Henker übergeben worden wären. Denn sobald die Nachricht vom Sieg in Helgen angekommen war, entsandten sie unverzüglich Soldaten aus der Festung Neugrad nach Ivarstatt, um dort für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Sie waren keinen Augenblick zu spät einmarschiert und verjagten so die aufsässigen Gesetzesbrecher.

Ce'Nedra und die Soldaten aus Neugrad halfen den Leuten so gut wie möglich, denn auch an den Bauern hatten sie ihre Wut ausgelassen. Sie hatten zwar versucht, den einen oder anderen Hof in Brand zu stecken, doch es misslang ihnen. Dennoch waren überall tote, mutwillig geschlachtete Tiere zu sehen und viele Bauern und Mägde mit leichten und schweren Verletzungen. Die Khajiit-Magierin heilte mit ihren Zaubern die Einwohnern von Ivarstatt und versuchte ihre Schmerzen mit Tränken aus ihrem alten Beutel zu lindern. Nach Sonnenuntergang waren die Leute einigermassen wieder gut versorgt und sie waren in der Lage, im

Gasthaus ein Mahl einzunehmen. Wie beim ersten Mal, als die Khajiit-Magierin in Himmelsrand angekommen war, teilten sich Lynly und Ce'Nedra ein Bett miteinander, wo sich die Bardin weinend an Ce'Nedra klammerte und nach einer gewissen Zeit endlich eingeschlafen war. Diesmal, in dieser Nacht, sorgte sich nicht Lynly um die naive Katzenfrau in Not, sondern umgekehrt, Ce'Nedra tröstete die leidende Bardin.

Am nächsten Tag verzogen sich die Wolken und die Sonne drückte ihre Strahlen durch den klaren Himmel. Der Morgen sah freundlicher aus und die Stimmung hob sich in dem kleinen Dorf. Von den Verletzungen war dank Ce'Nedra's Heilmagie kaum noch etwas zu sehen und auch Lynly hatte sich ein neues Kleid besorgt. Sie wirkte immer noch etwas geistesabwesend, dennoch verkraftete sie ihre beinahe Schändung ganz gut. Sie war eine Nord und wie die Männer, sind auch die Frauen in Himmelsrand hart im Nehmen. Es war jedoch sehr hilfreich, dass sie sich letzte Nacht bei der Khajiit-Dame gründlich ausweinen konnte. Sie dankte ihr mit einem neuen Lied, dass sie nur für sie alleine gedichtet hatte.
Das Frühstück fiel wie immer sehr deftig aus, diesmal aus dem Fleisch der niedergemetzelten Tieren, man verschwendete nie etwas in Himmelsrand. Dazu gab es etwas gegrillten Lauch und in Schweineschmalz gebratene Kartoffeln. Leider gab es noch kein Met dazu, da alle Fässer zerstört oder gestohlen worden waren. Deshalb begnügten sie sich mit frischem Wasser, wovon es im Fluss reichlich gab. Wilhelm, der Gastwirt fand doch noch ein schönes Stück Apfelkuchen, den Ce'Nedra so mochte, und packte ihn als Proviant in ihren alten Beutel ein, mit ein paar Äpfeln dazu.
Mit einem leichten Seufzer verabschiedete sie sich von den freundlichen Leuten aus Ivarstatt und begann den Anstieg der siebentausend Stufen nach Hoch-Hrothgar. Diesmal war sie erheblich besser ausgerüstet als damals und hatte ein paar Pfunde mehr auf den Rippen. Zudem wärmte die spätsommerliche Sonne den Weg im Verlauf des Vormittages auf, so dass sich Ce'Nedra warm genug für den Aufstieg fühlte. Stufe um Stufe erklimmte sie auch hier sehr nachdenklich den felsigen Weg im Hang. Sie sah ein paar Wölfe und ein paar Trolle, die ihren Weg kreuzten. Doch Ce'Nedra musste den Tieren nur etwas mit ihrer feurigen Magie drohen und die Wildtiere zogen schleunigst davon. Sie war etwas ausser Puste, als sie gegen Mittag vor den Toren von Hoch-Hrothgar stand. Hier war es kühler als im Tal und die frische, eisige Luft schnitt beim Atmen an ihre Kehle. Sie stemmte sich gegen die schweren Tore, die sich mit einem lauten Knirschen öffneten. Drinnen musste Ce'Nedra sich zuerst an das schummrige Licht gewöhnen, da sie das blendend weisse Licht des Schnees gewohnt war. Es dauerte jedoch nur ein paar Augenblicke, bis sie Arngeir, der Sprecher der Graubärte erspähte.
„Seid gegrüsst, Arngeir."
„Seid gegrüsst, Drachenblut."
„Ihr habt den Ruf aus dem Hals der Welt vernommen?", fragte sie ihn, wobei sie auf jede höfliche Floskel verzichtete. Sie vertraute dem Mönch des Thu'ums immer noch nicht richtig.
„Das habe ich gewiss, Drachenblut, Paarthurnax hat euch gerufen", meinte er und stutzte, als er das graue Gewand an Ce'Nedra wiedererkannte. Sie ging jedoch nicht darauf ein, da sie wichtigeres zu tun hatte.
„Was will er von mir?"
„Darauf habe ich keine Antwort."
„Etwas anderes hätte mich auch verwundert", entgegnete sie zynisch. „Ich werde mich sofort auf den Weg machen. Doch bevor ich aufbreche, hätte ich gerne eine warme Speise und warmen Met, falls es euch keine Umstände macht."
Arngeir zögerte zuerst, doch als er den strafenden Blick Ce'Nedra's sah, wandte er sich an seine Brüder und es wurde sofort ein warmer, wässriger Gemüse-Eintopf und ein fader, dennoch heisser Met hingestellt, die sie dann ganz alleine am Tisch verspeiste. Die Graubärte waren nicht gerade feindlich gegen sie gestimmt, aber auch nicht gastfreundlich oder zuvorkommend. Dass sie damals das graue Gewand entwendet und für ihre Zwecke eingespannt hatte, machte sie auch nicht gerade beliebt. Doch es kümmerte Ce'Nedra nur sehr wenig, schliesslich war sie in der Schlacht zur Meisterin des Thu'ums geworden und somit war sie jedem

Priester aus Hoch-Hrothgar bei weitem überlegen. Die Aufgabe, die vor ihr stand war wichtiger als das beleidigte Empfinden ein paar alter Männer, die sich in einem kalten Palast hoch oben in den Bergen verkrochen hatten.

Wortlos stand sie vom steinernen Esstisch auf und obwohl der Gemüse-Eintopf arg wässrig war, fühlte sie sich genug aufgewärmt und gestärkt, um auf den Hals der Welt weiter zu ziehen. Von den Priestern aus Hoch-Hrothgar war weit und breit nichts zu sehen. Sie hörte nur das gedämpfte Murmel der innigen Gebete der greisen Graubärte, die sich irgendwo in den kühlen Gewölben versteckt hielten. Sie kannte den Weg nach draussen und so stapfte sie entschlossen in den weiten, schneebedeckten Innenhof des Palastes. Dank der Sonne, die den ganzen Vormittag in den Hof geschienen hatte, fühlte sich die Luft sehr warm an. Doch der Schein in den eisigen Gipfeln täuschte und deshalb zog sie sich sicherheitshalber einen weiteren, dicken Umhang an, der ihr zusätzliche Wärme spendete. Sie schlenderte über den Hof zum steinernen Tor, der die Grenze zum Weg zum Hals der Welt bildete. Dahinter sah sie die tobenden Stürme, die unbefugten Pilgern vom Weg abhielt.
Ce'Nedra holte tief Luft und schmetterte ihren Drachenschrei in den Sturm: „LOK – VAH – KOOR!“
Sofort durchfuhr ein Beben die Luft, was durch ein durchdringendes Getöse begleitet wurde. Nach Ce'Nedra's Thu'um stoben die Wolken auseinander und der verzogene Sturm gab den Weg frei zum Hals der Welt. Der Pfad schlängelte sich durch den massiven Felsen und sie musste hin und wieder das Thu'um erneuern, als wieder eine Sturmböe ihr den Weitermarsch versperrte. Nach etwa einer Stunde erstieg sie schliesslich das flache Gelände, wo am anderen Ende Paarthurnax auf der erloschenen Wortmauer der Macht auf sie wartete.
Im klaren Himmel erkannte sie die Umrisse des ockergelben, mächtigen Drachen, der einst die rechte Hand von Alduin, dem Weltenfresser war. Seine stechenden Augen musterten das Drachenblut, als sie mit langsamen Schritten auf ihn zukam.
„Drem yol lok, Paarthurnax“, begrüsste Ce'Nedra den alten Anführer der Graubärte, der sie lauernd und misstrauisch beobachtete.
„Drem yol lok, Dov“, erwiderte er tief grollend den Gruss. „Dein Thu'um ist stark geworden, seit du das letzte Mal hier warst.“
„Dessen bin ich mir durchaus bewusst!“, erwiderte sie keck, denn Paarthurnax schien sehr nervös zu sein und sie wollte endlich herausfinden, was für ein Geheimnis hinter all dem steckte. Sie erhaschte ein nervöses Blinzeln in seinen Augen.
„Die Kaiserliche Armee hat in der Festung Amol den Sieg errungen“, begann sie. „Wir hatten dabei die Unterstützung von Odahviing und Durnehviir.“ Paarthurnax schaute sie nur schweigend an, achselzuckend fuhr das Drachenblut fort: „Du kennst beide Drachen, ihr habt vor fünf Jahren Seite an Seite die Festung Windhelm zerstört, zusammen mit Moritz Khajiit, der sich jetzt Jo'Morizo nennt.“ Die Augen des alten, ockerfarbenen Drachen verengten sich, als sie weitersprach: „Er hat dich gerufen, Paarthurnax, aber du bist nicht gekommen. Durnehviir hat Galmarex niedergestreckt und Odahviing ist beinahe an seinen Verletzungen erlegen. Du hingegen bist immer noch hier, auf dem Hals der Welt, unbeschadet.“
Ce'Nedra betonte das Wort 'unbeschadet' auf eine spezielle Art und Weise, die dem alten Drachen gar nicht gefiel. Der versteckte Vorwurf der Feigheit konnte kein ehrenwerter Drache über sich ergehen lassen, denn es wäre als Schwäche seines Thu'um zu verstehen.
„Wie kannst du es wagen, kleines, mickriges Kätzchen?!“, brüllte er sie entrüstet an und schnappte nach ihr.
„KAAZ – LAH – VAHDIN!“, schmetterte sie ihr Thu'um entgegen, der ihn so derbe traf, dass er sich nur unter grosser Mühe mit den Krallen an der Wortmauer festhalten konnte. Dabei zerbröselten seine spitzen Klauen das alte Gemäuer, so dass einige Steinbrocken auf den schneebedeckten Boden fielen.
„Aus dem kleinen, mickrigen Kätzchen ist, IN – DOVAH – ZUL, die Meisterin des Thu'ums geworden und jetzt sage mir, Paarthurnax, was steckt hinter deinem Geheimnis oder ich werde dir zeigen, zu was ich in der Lage bin!“, drohte sie ihn mit geballter Faust.

Genau in dem Moment verdunkelte sich der Himmel. Drohende, schwarze Wolken zogen sich zusammen, begleitet von Blitzen und Donnern, die die Luft zerschlugen. Stürmischer Regen setzte ein und verdeckte die Sicht auf das Monster, das aus den dichten Wolken zu den beiden Dovs flog. Als das Drachenblut die Schwarze Drachin, Aldanin erkannte, wandte sie sich Paarthurnax zu.
„Du steckst also mit dieser Bestie unter einer Decke, du mieser Verräter!“, zischte sie wütend zwischen den Lefzen hervor.
Mit einem dumpfen Getöse landete Aldanin auf den schneebedeckten Boden, der allmählich vom prasselnden Regen aufgeweicht wurde. Mit einem schadenfreudigen Grinsen auf dem mit spitzen Zähnen bespickten Maul kam sie bedrohlich auf die Khajiit-Magierin zu.
„Endlich sind wir alleine, kleines, mickriges Kätzchen.“
„Wieso nennt mich hier jeder 'kleines, mickriges Kätzchen?!“, maulte Ce'Nedra frech zurück und lenkte die beiden ab, um etwas Zeit zu gewinnen, denn sie musste zuerst ihre Gedanken sammeln. Und tatsächlich schauten sich die Drachen verdutzt an und konnten kaum fassen, was die Katzen-Dame da soeben fragte. Währenddessen schlich sie sich etwas abseits von Paarthurnax, damit sie nicht zwischen den beiden stand. Doch Aldanin bemerkte dies uns stellte sich ihr in den Weg, sie war zwischen den beiden grossen Bestien eingekeilt.
Ce'Nedra kehrte Aldanin den Rücken zu und wandte sich wieder an Paarthurnax: „Was hast du getan?“
„Ich war und werde es immer sein, die rechte Hand von Alduin und seiner Schwester Aldanin“, sagte er feierlich. „Ich habe ihr meine Drachen zur Verfügung gestellt, die unter mir gedient haben. Aus ihnen beschwor Aldanin die Armee der pechschwarzen Drachen.“
„Bist du denn verrückt geworden! Diese widernatürlichen Ausgeburten, die dem einzigen Zweck dienen, den Thalmor zur Macht zu helfen!“, schrie die Khajiit-Magier entsetzt.
„Zusammen mit dem Aldmeri-Bund werden wir Drachen die Macht über ganz Tamriel erlangen und in alter Stärke über das Reich herrschen, wie wir es vor einigen Tagen in Elsweyr getan haben. Das Heer der Schwarzen Drachen hat innert kürzester Zeit das Reich an sich gerissen. Sobald Tamriel den Drachen gehört, vernichten wir die Thalmor und sie werden uns als Sklaven dienen, wie einst die Drachenpriester.“
„Ihr Narren, der Aldmeri-Bund lässt sich nicht einfach so vernichten! Sie benutzten euch bloss als dumme Werkzeuge für ihre hinterhältigen Machenschaften. Für sie seid ihr nichts wert. Habt ihr das nicht in der Schlacht um Festung Amol gesehen?“
„Das spielt keine Rolle mehr“, mischte sich Aldanin ein. „Seine Drachen dienen mir als Sklaven und haben sich mir unterworfen, ob sie wollen oder nicht. Aus ihrem Drachenfleisch werde ich ganze Heerscharen von pechschwarzen Drachen beschwören, wenn es meinem Zweck dient.“
Bei diesen Worten brach die schneebedeckte Erde unter ihren Füssen auf und ein weiter Schlund öffnete sich bebend. Ce'Nedra erkannte aus dem frisch entstandenen Riss keine hellen Strahlen, sondern nur ein dunkelviolettes Flimmern, dass jedes Licht in sich einsog. Aus dem Schlund, der wie ein riesiger zahnloser Mund aussah, entstieg wütend Durnehviir, der Drache aus dem Seelengrab hervor.
„Paarthurnax, die mieser Verräter!“, brüllte er mit einem bösartigen Blick die rechte Hand von Aldanin an. „Du bist eine Schande eines jeden ehrenhaften Drachen. Du hast unsere Brüder und Schwestern an dieser Ausgeburt des Bösen verschachert wie ein Stück verwestes Fleisch.“
Noch bevor Paarthurnax etwas entgegnen konnte, stiess Durnehviir ohne Vorwarnung seine Hörner und den dicken Wams seines Gegners. Die rechte Hand Aldanin's heulte schmerzerfüllt auf und blieb benommen und lang ausgestreckt am Boden liegen. Sofort packte der Drache aus dem Seelengrab den Verräter am langen gezackten Schwanz und zog ihn zum Schlund.
„Mit dir bin ich noch lange nicht fertig, unwürdiger Drachen. Du hast es zugelassen, dass die Drachen unterjocht und missbraucht wurden. Wegen dir haben sie fürchterliche Qualen erlitten. Das wirst du uns teuer bezahlen!“, schwor er und zog das benommene Ungeheuer weiter in die Richtung des dunklen Risses. Paarthurnax versuchte sich zu wehren und krallte sich am Boden fest. Doch seine Klauen schnitten nur tiefe

Furchen in den Schnee. Er strampelte und brüllte entsetzt seine Herrin um Hilfe an, doch Aldanin schaute dem gepeinigten nur gelangweilt hinterher. Sie hatte ja ihre Armee der Drachen und benötigte das alte Vieh nicht mehr. Zuerst verschwand Dunehviir in das Seelengrab, der immer noch den alten Drachen am langen Schwanz hinter sich herzog. Die Schwerkraft tat sein übriges. Vergebens versucht sich Paarthurnax am Rand des Schlundes mit seinen scharfen Krallen festzuhalten, doch er wurde unweigerlich mit in das Seelengrab hinunter gerissen. Man wusste nicht recht, was mit ihm dort geschah. Aus alten Geschichten, damals von Moritz Khajiit, dem Drachenblut und Serana, die Vampirin, wusste man, dass man unmöglich das Seelengrab lebend besuchen kann. Sobald man durch das Portal trat, entwich sie Seele aus dem Körper, was vermutlich jetzt Paarthurnax widerfuhr. Sein gepeinigter Schrei war lange und anhaltend zu hören, als ihm die Seele aus dem Drachenkörper entrissen wurde und der dunkle Schlund sich endgültig über ihn schloss.

Ce'Nedra fröstelte es. Nicht nur wegen dem Schnee und dem kalten Regen, sondern alleine an den Gedanken, welche gerechte und dennoch fürchterliche Strafe Paarthurnax widerfahren war. Sie rieb sich an den Armen und hatte beinahe die Schwarze Drachin hinter ihrem Rücken vergessen, die dem ganzen zwar neugierig, aber ohne grosse Gefühlsregungen hinterher geschaut hatte.
„Jetzt sind wir ganz alleine, nur du und ich“, grinste Aldanin die Khajiit-Magierin hämisch an. „Was machst du kleines, mickriges Kätzchen nun?“
Ce'Nedra rollte gelangweilt ihre wunderschönen Katzenaugen, als sie wiederum 'kleines, mickriges Kätzchen' hörte, ging aber nicht gross darauf ein und versuchte einzulenken: „Dein Bruder ist bei dem sinnlosen Kampf um die Vorherrschaft vernichtet worden, lass uns miteinander reden und Frieden schliessen. Es braucht niemand mehr zu sterben und ich will nicht gegen dich kämpfen.“
„Hast du den Bezug zur Wirklichkeit den vollkommen verloren, Kätzchen? Miteinander reden? Frieden schliessen? Ich habe mich verhört! Ihr kleine Wesen seit nichts anderes als Beute, die von Drachen gejagt werden. Du glaubst doch nicht allen Ernstes, ich verhandle mit 'Futter'!“, spie die Schwarze Drachin ihre Worte aus und stapfte bedrohlich auf das Drachenblut zu, die langsam Schutz suchend und rückwärts zur alten, geschundenen Wortmauer schlich.
Sie kapierte allmählich, dass jedes Reden keinen Sinn mehr ergab und es auf einen Kampf auf Leben und Tod hinaus ging. Keinen Augenblick zu spät war das Drachenblut zur Mauer geschlichen, denn ohne jegliche Vorwarnung stiess die Schwarze Drachin ihr Thu'um aus.
„YOL – TOOR – SHUL!“, schrie Aldanin ihr entgegen und ein fürchterlicher Schwall sengendes Feuer fegte über die Khajiit-Magiern hinweg, die mit ihren katzenartigen Reflexen unter die Wortmauer geflohen war. Sie spürte, wie die Hitze über ihren Kopf alles verbrannte, was sich in den Weg stellte. Der Feuerschwall hatte ihr Gewand der Graubärte leicht angekokelt und ohne die schützende Kapuze hätte sie sich vermutlich die spitzen Öhrchen angesengt. Der Moment, als Ce'Nedra sich unter die Mauer verkrochen hatte, nutzte die Drachin aus, um in die Luft zu steigen. Von oben hatte sie den grossen Vorteil, tödliche Jagd nach der Khajiit-Dame zu machen. Sobald Aldanin mit kräftigen Schlägen der wuchtigen Schwingen an Höhe gewonnen hatte, beharkte sie das Drachenblut mit ihren feurigen Thu'ums. Immer wieder hechtete Ce'Nedra flink um die alte Wortmauer herum und suchte Schutz. Aber es war nur eine Frage der Zeit, bis sie einmal zu langsam war und eine der vernichtenden Feuerwälle sie treffen würde. Ihre Gegnerin war einfach zu schnell in der Luft und zog geschickt ihre Kreise über sie. Verzweifelt suchte sie nach einer anderen Möglichkeit, den tödlichen Angriffen auszuweichen, aber hoch oben auf dem Hals der Welt gab es nichts anderes als die verwitterte Mauer aus den alten Tagen und ein paar Felsen, die eine kleine Mulde bildeten. Ce'Nedra beschloss alles auf eine Karte zu setzen.
„FO – KRAH – DIIN!“ schrie sie und eine stechend scharfe Eisböe zog gegen Aldanin, während dessen sie die schützende Wortmauer verliess und gegen die Felsenmulde rannte. Doch die Schwarze Drachin liess sich nicht beirren. Beinahe gelangweilt wich sie dem Thu'um 'Frostatem' aus und stiess ihrerseits den Drachenschrei 'Lebenskraft entziehen' aus: „GAAN – LAH – HAAS!“
Das mächtige Thu'um traf die Khajiit-Magierin mit voller Wucht in den Rücken und Ce'Nedra fiel torkelnd in

den Schnee noch bevor sie die kleine Felsenmulde erreichte. Sie spürte, wie die Lebenskraft und vor allem die magische Kraft aus ihrem schmächtigen Körper entwich, so dass sie unmöglich irgendeinen Zauber wirken konnte, mit der sie sich retten konnte. Sie drehte sich auf den Rücken und sah den dunklen Schatten Aldanin's auf sich zukommen, der bedrohlich grösser wurde. Doch die Khajiit-Dame, die bereits so viel in Himmelsrand erlebt hatte und beinahe in den Wirren des Krieges gestorben wäre, gab nicht auf. Sie richtete sich auf den Ellbogen auf und schrie: „JOOR – ZAH – FRUL!“
Die Schwarze Drachin schrie und prallte unsanft auf den Boden als das Thu'um 'Drachenfall' sie traf. In ihrer überheblichen Dummheit dachte sie, die kleine Katze wäre am Boden erledigt und sie könnte ihr genussvoll den Rest geben. Sie hatte allerdings nicht mit dem unbändigen Willen der zarten Khajiit-Magierin gerechnet. Als sie auf übelste Weise auf den Boden aufschlug, so dass feuchter Schneematch herumspritzte, hörte sie aus der Richtung ihrer Feindin den Drachenschrei 'Todesmahl': „KRII – LUN – AUS!“
Aldanin hatte keine Möglichkeit mehr, dem Thu'um auszuweisen und spürte, wie auch ihr langsam die Kraft entwich. Innerlich fluchte die Schwarze Drachin über ihren Fehler, dass sie nicht schneller die kleine Katze getötet hatte. Jedoch rappelte sie sich wieder auf und erspähte ihre Gegnerin, die immer noch mit dem Rücken im nassen Schnee lag. Überraschenderweise war sie ganz in der Nähe der kleinen Katze gelandet und so vollführte sie einen rasche Drehung, damit sie mit ihrem langen geschuppten Schwanz den Körper der zierlichen Katze zerschmettern konnte.
„FEIM – ZII – GRON!“, schrie Ce'Nedra aus Leibeskräften das Thu'um 'Ätherische Gestalt' und war somit unverwundbar. Der schuppige Schwanz peitschte ins Leere und aus demselben Schwung wirbelte die Schwarze Drachin herum bis die beiden Gegnerinnen auf einmal Auge um Auge gegenüber standen.
Ce'Nedra war zwar kurze Zeit unverwundbar, aber sie selbst konnte währenddessen weder einen Zauber noch einen Drachenschrei anwenden. Die schützend Blase waberte in einem sanften Licht um sie herum.
Die Schwarze Drachin schaute das schwer atmende Drachenblut an und sprach: „Du kämpfst gut, dein Thu'um ist stark!“
„Du bist auch nicht von schlechten Eltern“, keuchte Ce'Nedra trotzig.
„Lass es sein und nimm den Tod in aller Ehre hin. Feim- Zii-Gron wird dich nicht bis alle Ewigkeiten schützen. Sobald der Schrei abgeklungen ist, werde ich dich fressen. Du kannst aussuchen, ob du einen schnellen Tod willst oder ob ich dich langsam Stück für Stück verspeise.“
„Grosse Worte für so ein kleines Dracheli“, maulte sie keck zurück und schöpfte Kraft, während die 'Ätherische Gestalt' sie schützte. „Renn' lieber davon, kleines Dracheli, sonst werde ich dich verspeisen“, setzte sie einen Drauf.

Noch nie in ihrem Leben als mächtige Drachin hatte es bisher jemand gewagt, auf diese Weise mit ihr zu reden. Aldanin, die bösartige Schwarze Drachin war so derbe verwirrt, dass sie gar nicht wusste, ob sie jetzt lauthals lachen oder die kleine Katze zurechtweisen sollte, die da im grauen Gewand im Dreck vor ihr lag. Sie schaute nur ungläubig vor sich hin und in diesem Moment der Verwirrtheit versiegte der Schutzzauber, der das Drachenblut umgab.
Ohne diese Blase war sie wieder in der Lage, die Schwarze Drachin anzugreifen und sammelte als Meisterin des Thu'um ihre gesamte Kraft des IN – DOVAH – ZUL und schmetterte ihr den Drachenschrei 'Seelenreisser' entgegen, der ihre Gegnerin mit voller Wucht traf.
„RII – VAAZ – ZOL!“, brüllte Ce'Nedra, wonach sie wieder auf den Knien im matschigen Dreck lag. Sie hatte alles in diesen Schrei gelegt und sie wusste, entweder würde sie überleben oder als kleine Beute verspeist werden. Indessen wirbelte Aldanin schmerzerfüllt auf dem nassen und mittlerweile glitschigen Boden umher. Sie schlug mit den wuchtigen Flügeln um sich herum und verfehlte nur ganz knapp das Drachenblut, das sich weder wehren noch aufstehen konnte, soviel Kraft hatte der Drachenschrei gekostet. Wiederum war sie nur in der Lage, stossweise Luft zu schöpfen, eiskalte Luft, die wie Messer an ihre Kehle schnitt. Ihr rasselnder Atem stiess Wölkchen in den Himmel aus, während sich Aldanin laut brüllend im Todeskampf wand. Entsetzt mit grossen Katzenaugen schaute die Khajiit-Dame zu, welches Schauspiel sie mit ihrem

mächtigen Drachenschrei in Gang gesetzt hatte. Ihre Gegnerin wurde entzwei gerissen, wobei der eine Teil der leblose Körper der Schwarzen Drachin war. Der andere Teil wurde brutal aus dem dunklen schuppigen Fleisch gespalten und sah aus wie das Abbild Aldanin's. Allerdings bestanden die Umrisse nur aus einem dunklen Schatten in Form eines Drachen. Ce'Nedra's Thu'um hatte die Seele aus dem Schwarzen Drachen raus gerissen. Doch Aldanin gab sich noch nicht geschlagen.
„Meinen Glückwunsch an dich, kleine Katze. Du hast meine Seele von diesem nutzlosen Körper getrennt. Hier, in dieser Welt ist meine Macht gebrochen. Aber ich werde wiederkommen, noch grösser und noch mächtiger als je zuvor!“
Aldanin lachte schrill und fuhr fort: „Du, kleines, mickriges Kätzchen! Du hast soviel Macht in dir und doch bist du so dumm. Du hast denselben Fehler gemacht, wie damals die Klingen!“
Noch bevor Ce'Nedra begriff, was sie mit dem Thu'um des Seelenreissers angerichtet hatte, beschwor die körperlose Schwarze Drachin die uralten Worte aus der Rolle der Drachen. Es waren geheime Worte, die für einen normalen Sterblichen unmöglich zu lesen waren. Ungeübte Priester erblinden bei dem Versuch, die machtvollen Runen zu deuten.
Die Seele der Schwarzen Drachin richtete sich auf und die Beschwörungsformeln wurden lauter und stärker. Ce'Nedra, die allmählich auch ihre Zauberkraft zurückgewann, schoss ein paar Eisstacheln gegen die durchscheinende Hülle, die allerdings hindurchflogen und im leblosen Fleisch des toten Drachen stecken blieben.
Nahe der Schwarzen Drachenseele verdichtete sich die Luft und ein Spalt öffnete sich. Gleissendes hellblaues Licht züngelte den Himmel hinauf und bildete eine Säule. Der Spalt weitete sich bis er die Grösse eines Portals hatte, wo die Seele Aldanin's hindurch passte.
„Nun folge ich dem Pfad meines Bruder, mickriges Kätzchen. In Sovngarde werde ich genug verlorene Seelen finden, an denen ich mich nähren und so meine Macht vergrössern werde. Niemand wird mich jemals besiegen, weder die Menschen, noch die Thalmor, noch andere Drachen und schon gar nicht ein Dovahkiin.“
Mit diesen Worten verschwand Aldanin, die körperlose Schwarze Drachin durch das Portal, das sie nach Sovngarde führte.
Fassungslos schaute Ce'Nedra der verschwundenen Schwarzen Drachin mit weit aufgerissenen Katzenaugen hinterher. Was hatte sie bloss wieder angestellt? Ihr wurde bewusst, dass nach der grossen Schlacht um die Festung Amol viele tapfere Seelen in Sovngarde herum tummeln würden, die rasch Opfer von Aldanin's Machtgier werden würden. Eine Seele nach der anderen würde von ihr verspeist werden und sie nähren, bis sie machtvoll genug wäre, um in die sterbliche Welt zurückzukehren. Niemals durfte sie das zulassen.
Sie riss sich zusammen und betrachtete wieder das hellblau, leuchtende Portal, das sich langsam hinter Aldanin schloss. Kurzentschlossen rannte sie auf allen Vieren los und hechtete in den gleissenden Strudel hinein, bevor er sich vollends schloss. Als das Licht des Zuganges zu Sovngarde erlosch, war sie vollkommen in Dunkelheit gepackt. Sie hatte auch keinen Boden mehr unter den Füssen und schwebte völlig orientierungslos umher. Sie merkte nur, dass sie sich die ganze Zeit über drehte, aber sie hatte überhaupt keinen Bezugspunkt, ob sie sich um die eigene Achse wirbelte oder kopfüber stand. Sie schwebte im völligen Nichts.
Sie ruderte mir ihren zierlichen Armen und Beinen umher, damit sie irgendwo einen Halt fand. Doch der Versuch war vergebens. Die Luft zum Atmen wurde knapp und so versuchte sie mit gleichmässigen, schwimmenden Bewegungen das dunkle Nichts zu überwinden. Es half nichts und die Luft wurde dünner. Panik machte sich breit. Sie fing an zu hecheln und voller Angst nach Luft zu schnappen. Ihre vorher gleichmässigen Bewegungen wurden hektischer bis sie wild mit ihren dünnen Armen um sich schlug. Sie rang weiterhin nach Atem, doch ihre Lungen füllten sich nicht mehr. Schliesslich schloss sie friedlich ihre wunderschönen, blauen, klaren Katzenaugen und verlor schwebend die Besinnung.

XI. Das grosse Wiedersehen

Langsam erlangte Ce'Nedra wieder das Bewusstsein zurück. Sie hatte ihre wunderschönen, blauen Katzenaugen geschlossen. Sie schwebte nicht mehr in einem dunklen Nichts, sondern sie spürte unter sich einen kalten Boden. Vorsichtig tastete sie mit ihren pelzigen Pfoten den Untergrund ab, auf dem sie lag. Es war ein lehmiger, dennoch trockener Boden, was auf einen fest getrampelten Weg schliessen liess. Ihr Mund fühlte sich trocken an, dennoch war sie merkwürdigerweise nicht durstig. Vorsichtig benetzte sie mit der Zunge ihre Lefzen. Sie spürte unverkennbar, wie sie ihre feinen Katzenlippen anfeuchtete, so gut es mit einem trockenen Mund ging. Da sie den Boden unter ihrem Rücken spürte und ihre Lippen befeuchten konnte, schloss sie daraus, dass sie nicht im dunklen Nichts gestorben war. Aber so genau konnte man das nicht wissen, schliesslich war sie in ihrem Leben noch nie Tod gewesen. Nur fast, und das reichte ihr vollkommen. Sie schluckte trocken und sehnte sich nach einem Schluck frischen Wassers, um ihren Mund zu spülen. Sie lächelte, als die ihren Beutel an sich spürte, den sie immer um sich gehängt hatte. Dort hatte sie immer eine Flasche dabei und sogar noch den Rest eines Apfelkuchens, den ihr der Gastwirt aus der Schenke von Ivarstatt mit eingepackt hatte. Neben sich hörte sie jemand leise wimmern und mit gewissen Abständen ein heulendes Schluchzen, als wenn es von einem kleinen Kind stammen würde.
Eigentlich hatte die Khajiit-Dame keine Lust ihre Katzenaugen zu öffnen und zu schauen, wo sie sich befand. Doch das ständige Schluchzen und Heulen liessen ihr keine Wahl. Vorsichtig öffnete sie zuerst das linke, danach anschliessend das rechte Auge und musste ein wenig blinzelnd, damit sich ihre schmalen Pupillen wieder an das schummrige Licht gewöhnten, das hier herrschte. Sie sah in einen weiten Himmel hinauf, das von einem trüben, dunklen und verhangenen Tiefnebel bedeckt war. Es war wie eine Nacht, allerdings schauten nur flüchtig der eine oder andere Stern durch die tiefe, aufgerissene Nebeldecke hindurch. Weit entfernt hörte sie das furchterregende Brüllen eines Drachen, gefolgt von einem qualvollen Schrei eines Menschen. Nach diesem Schrei wurde das Wimmern neben ihr stärker und lauter.
Ce'Nedra richtete mühselig ihren Oberkörper auf und erkundete mit ihren klaren, blauen Katzenpupillen die Umgebung. Sie war sich nicht sicher, wo sie gelandet war. Hinter ihr war ein steinernes Portal, was aber fest verschlossen und aus dem der Weg führte, auf dem sie lag. Immerhin hatte sie recht behalten mit der Vermutung, auf einer lehmigen Strasse gelandet zu sein. Vor ihr verlief der Weg weiter und führte in den dunklen, blauschwarzen Nebel hinein. Ce'Nedra konnte unmöglich erkennen, wohin die Strasse führte, obwohl sie angestrengt ihre Pupillen verengte, so dicht waren die unnatürlichen Schwaden. Wieder hörte sie das Wimmern und Schluchzen neben sich und endlich schaute sie sich um, woher die Geräusche kamen. Die Magierin im mittlerweile sehr verdreckten Gewand der Graubärte drehte den Kopf zu einem Busch, von wo das laute Schluchzen kam. Sie konnte noch nicht genau erkennen, um was oder um wen es sich genau handelte. Doch neben dem Gestrüpp kauerte eine Gestalt, die, wegen der Rüstung, wie eine Kriegerin aussah. Ce'Nedra stand nun auf und reckte vorsichtig ihre lahmen Glieder. Es schien noch alles dran zu sein und auch an den Orten, wo die Gliedmassen sein sollten, was doch sehr beruhigend war. Sie schien tatsächlich am Leben zu sein und nicht bei den Monden von Elsweyr. Gedankenverloren tastete sie nach ihrem Beutel und fand tatsächlich eine Flasche mit Wasser darin. Sie entkorkte den Hals und nahm dankbar einen tiefen Schluck daraus. Mit dem dreckigen Ärmel wischte sie ihre feuchten Lefzen ab und schaute dabei nachdenklich zu dieser wimmernden Kriegerin. Irgendwie kam ihr die Gestalt bekannt vor, aber sie konnte noch nicht genau einordnen woher.
Behutsam schritt sie auf die kauernde Soldatin, die überrascht den Kopf hob. Ce'Nedra schaute in die verheulten, rotglühenden Augen einer Dunkelelfin, die sie sehr gut kannte. Es war Irileth, die Huscarl, die ihren Jarl beschützte und dabei ihr Leben verlor. Sie war eine Tote, daher wusste nun die Khajiit-Magierin, dass sie in Sovngarde gelandet war, was eigentlich das Paradies für all die tapferen und gefallenen Soldaten sein sollte. Wieder hörten sie das Brüllen des Drachen und anschliessend den qualvollen Schrei eines

Menschen, diesmal eine schrille, weibliche Stimme. Während dem Schrei zuckte Irileth zusammen, vergrub das verheulte Gesicht in ihre Hände und fing wieder an zu schluchzen. Von der einst so stolzen und mutigen Kriegerin war nichts mehr zu erkennen. Sie war nur noch ein Häufchen Elend, das am ganzen Leib zitterte.

Obwohl Ce'Nedra ganz sanft und behutsam ihre Hand auf die Irileth's Schultern legte, zuckte sie verängstigt zusammen und verkroch sich noch tiefer in den schützenden Busch.
„Irileth“, flüsterte die Khajiit-Magierin sanft, wie zu einem kleinen Kind. „Ich bin es, Ce'Nedra“.
Die Dunmer-Kriegerin schluckte schwer. „Ce'Nedra?“, fragte sie verblüfft. „Bist du es?“
Das Drachenblut nickte bloss.
„Bist du auch in der Schlacht um Amol gefallen?“
„Nein“, widersprach sie. „Ich habe gegen Aldanin, die Schwarze Drachin gekämpft.“
Bei dem Wort 'Schwarze Drachin' erschauderte die Dunkelelfenkriegerin und wollte sich wieder zum schützenden Gestrüpp wenden, doch Ce'Nedra hielt sie entschlossen fest.
„Was ist hier geschehen? Sovngarde soll das Paradies der tapferen Gefallenen sein.“
„Das Paradies? Schau dir an, was aus dem Paradies geworden ist. Alles ist dunkel seit die Schwarze Drachin zurückgekehrt ist und die Seelen der mutigen Krieger jagt.“
Weit weg hörten sie wieder einen qualvollen Schrei, welcher von einen zufriedenen Brüllen eines Drachen begleitet wurde.
„Ist das Aldanin, die da wütet?“
Irileth nickte wimmernd: „In der Dunkelheit verfolgt sie die verlorenen Seelen und frisst sie auf. So wird die Bestie stärker und mächtiger. Sie verbreitet Furcht und Schrecken in Sovngarde.“
Fahrig zeigte sie auf den Busch und rieb sich gedankenverloren an der Stelle der Brust, wo sie den tödlichen Pfeil bekommen hatte. „Ich wollte mich dort verstecken, damit sie nicht meine Seele kriegt. Ich will nicht von einem Drachen zerfetzt werden.“
Irileth, die ohne einen Gedanken zu verschwenden ihren Jarl selbstlos beschützt hatte, schluchzte von neuem, worauf das Drachenblut sie in die Arme nahm und tröstete: „Habe keine Angst, stolze Dunmer, du brauchst dich nicht zu fürchten. Aldanin ist nur in der Lage, die verängstigen Seelen zu verspeisen. Allein die Seelen, die sich vor ihr und der Dunkelheit fürchten, sind in grosser Gefahr.“
„Komm mit mir“, forderte Ce'Nedra sie auf und erhob sich mit ihr vom Lehmboden. Sie rückte ihren Beutel zurecht und half der Kriegerin beim Aufstehen. Ihre Lederriemen knarrten, als Irileth die Rüstung zurechtrückte. Das vertraute Geräusch und das geschmeidige Gefühl der Rüstung gaben ihr neuen Mut. Sie richtete sich in ihrer vollen Grösse auf, sie war immerhin einen Kopf grösser als die Khajiit-Dame, und aus dem verheulten Gesicht wuchs wieder die kämpferische Grimasse, für die die Dunkelelfenkriegerin so berühmt wurde. Aus ihren roten Augen leuchtete wieder das kriegerisch Bewusstsein, wie es sich für eine Dunmer gehörte. Irileth war nicht mehr wiederzuerkennen und hätte es jetzt alleine mit dem Drachen aufgenommen. Trotzdem beschlossen beide, sehr vorsichtig im trüben Schatten den zertrampelten Weg entlang zu gehen. Sie sahen kaum zehn oder zwanzig Schritte nach vorne. Hin und wieder hörten sie das Brüllen des Drachen und die Schreie der qualvollen Seelen, die verschlungen wurde. Menschliche Schatten, die die Flucht vor der Bestie ergriffen hatten, huschten vor ihren Augen vorbei. Hin und wieder hörten sie weit entfernte Schreie, andere waren plötzlich ganz nah. Aldanin nährte sich gut, da viele Soldaten in der Schlacht um die Festung Amol gefallen waren. Die beiden liessen sich aber nicht beirren und folgten stur den Pfad entlang, der allmählich breiter und befestigter wurde. Es war ein Zeichen, dass sie sich den Hallen der Tapferkeit näherten, wo die gefallen Krieger lebten und mit Met und Bier ihre verdiente Ruhe genossen.

Aus Jo'Morizo's Erzählungen wusste Ce'Nedra, dass vor der grossen Brücke, die aus einem Drachenskelett gehauen worden war und über die Schlucht zwischen Sovngarde und den Hallen führte, ein Wächter namens Tsun stehen sollte. Aber von dem Wächter, der den Zutritt zur Halle der Tapferkeit beschützte, war weit und breit nichts zu sehen. Ce'Nedra und Irileth schauten sich nachdenklich an.

„Tsun, der Wächter der Brücke, hatte in einem Zweikampf meine Fähigkeiten geprüft, ob ich würdig für die Halle bin“, stellte die Dunmer-Kriegerin bitter fest. „Jetzt fehlt jede Spur von ihm.“
„Das ist kein gutes Zeichen“, meinte die Khajiit-Dame. „Trotzdem gehen wir weiter. Die Herolde verweilen sicherlich in der Halle.“
Vorsichtig kletterten sie im dichten Nebel über das riesige Drachenskelett, dessen Gebeine matt im Dunklen leuchtete. Dabei passten sie auf, dass die zwischen den Rippen und den Wirbelsäulen nicht ausrutschten und in die endlose Schlucht stürzten. Dieser Drache musste vom Kopf bis zum Schwanzende mindestens an die 50 Schritte gross gewesen sein, bevor er sein Dasein als Zugang zu den Hallen fristete. Ce'Nedra erschauderte bei dem Gedanken, dass vor uralten Zeiten so ein Ungetüm durch die Luft flog und konnte es sich in ihrer Fantasie bei weitem nicht vorstellen, wie die Gebeine dorthin gelangt waren. Die beiden Frauen stützten sich gegenseitig und schafften es schliesslich zum anderen Ende der knöchernen Brücke. Bedächtig schritten sie die paar Schritte zu Empore hinauf, wo sie an der schweren Türe zur Halle der Tapferkeit zogen. Wieder hörten sie vereinzelte, gepeinigte Schreie der Seelen, die vom nährenden Schmatzen der Schwarzen Drachin begleitet wurden.
„Aldanin, du wirst keine Seelen mehr quälen, wenn ich mit dir fertig bin“, versprach Ce'Nedra leise, als sie zusammen mit Irileth durch die wuchtigen Tore schritt.
Oft wurde die Halle der Tapferkeit in Sagen beschrieben oder in Liedern besungen. Prächtige, hell erleuchtete Gewölbe, die im goldenen Glanz erscheinen, in der Mitte grosse, lange Tische, auf denen Unmengen von Humpen mit Met und Gläser mit süssem Wein standen, reich gedeckt mit Tellern voller Obst, duftendem frischen Brot und fein schmeckenden Süssigkeiten und Kuchen. Oberhalb des langen, reich gedeckten Tisches ein Spiess über einem mächtigen Kohlebecken, auf dem an die drei Ochsen gespannt waren. Hier assen und tanken und sangen all die grossen Herolde und tapferen Krieger, die ehrenvoll im Kampfe auf dem Schlachtfeld gestorben waren.
Von dieser Pracht war nichts mehr zu sehen. Auch hier zog der düstere und dunkle Nebel seine Schwaden hinein und zerstörte das Paradies der Krieger. Das Kohlebecken mit den Ochsen war erloschen, die Tisch standen leer und von den Herolden war keine Spur zu sehen. Nur ein mattes kleines Licht, irgendwo in einem weiteren kleinen Raum hinter der Halle war zu sehen. Mit einem mulmigen Gefühl im Magen durchquerten Ce'Nedra und Irileth vorsichtig die weiten Hallen bis sie zur kleinen Kammer mit dem kleinen Licht kamen.
Dort, in diesem Zimmer, welches als Ruhe- und Bettstätte gedacht war, befand sich nur ein schlichter Tisch mit ein paar bequemen, aber schmucklosen Stühlen. Die Lichtschein war eine einfache, weise Kerze, die den sitzenden Toten ein wenig schummriges Licht im Schatten spendete. Zuerst erkannte Ce'Nedra die Leute am Tisch nicht. Anhand den Umrissen erkannte sie bloss, dass es sich um zwei Frauen in Rüstungen handelte. Erst als sich die Augen der Khajiit-Magierin an das dumpfe Licht gewöhnt hatten, sah sie Elisif, die Liebreizende und Lydia, ihre treue gefallene Schildmaid, die langsam den Kopf zu den Ankömmlingen drehten. Beide standen auf, um sie zu begrüssen. Doch Ce'Nedra flog direkt zu ihrer alten Schildmaid und umarmte sie heulend.
„Lydia, meine Lydia“, schluchzte sie. „Es ist so schön dich zu sehen. Nie hätte ich damit gerechnet, dich in den Hallen der Tapferkeit zu sehen. Oh, Lydia! Was habe ich dir bloss angetan?“
Die Kriegerin mit den langen, schwarzen Haaren lächelte ihr zu und mit ihren starken Armen umschloss sie die schmächtigen Schultern der zierlichen Khajiit-Dame.
„Mein Thane!“, begrüsste sie ihre alte Meisterin kurz und knapp wie üblich, doch ihre haselnussbraunen Augen leuchteten vor Freude.
„Durch mich bist du gestorben. Ich habe dich getötet“, flennte Ce'Nedra nun hemmungslos. „Wie kann ich das jemals wieder gut machen. Wie kannst du mir verzeihen!“
Die grosse Nord-Frau nahm sie noch fester in den Arm, so dass die kleine Katze fast zerquetscht wurde, und besänftigte sie: „Ich brauche nichts zu verzeihen. Dieser Drache da draussen trägt einen grossen Teil der

Schuld, weshalb wir nun hier sind. Wir waren alle die Opfer von üblen Machenschaften. Es war eine hinterhältige Falle in Kilkreath, die uns gestellt wurde. Dich trifft keine Schuld, mein Thane."
„Aber du verweilst nun hier, in Sovngarde, in diesem trüben Palast."
„Ich wurde sehr gut in den Hallen der Tapferkeit aufgenommen und führte ein wunderschönes Dasein in allen Ehren, bis dieser Drache kam und alles zerstörte."
„Was ist passiert? Wo sind all die Herolde geblieben?"
Nun mischte sich auch Elisif, die Liebreizende ein: „Als die Schwester des Seelenfressers kam und den Himmel verpestete, beschlossen die Herolde gemeinsam gegen Aldanin zu kämpfen. Doch sie war bereits zu mächtig geworden und versprühte zu viel Furcht unter den zaghaften Kriegern. Sie haderten und zweifelten an sich selbst, was schliesslich zu ihrem Untergang führte."
Fassungslos betrachtete die Khajiit-Dame die ehemalige Grosskönigin von Himmelsrand.
„Einer nach dem anderen wurde von der neuen Seelenfresserin verschlungen", ergänzte Lydia. „Nun ist Aldanin so stark wie noch nie. Nur wir zwei, die letzten machtvollen Seelen, harren in den schützenden Hallen aus. Falls sie uns erwischt, hat sie genug Seelen gesammelt, um nach Himmelsrand zurückzukehren. Das lassen wir auf keinen Fall zu."
„Aber ihr könnt nicht bis in alle Ewigkeit in den Hallen der Tapferkeit bleiben. Ständig kommen unschuldige Seelen nach Sovngarde, die vielleicht nicht so machtvoll sind, aber trotzdem von der Seelenfresserin verschlungen werden."
„Da stimme ich mit dir überein, ehrwürdige Ce'Nedra", unterstützte Elisif das Drachenblut mit fester, lauter Stimme. „Jetzt liegt es an uns, dem Gräuel ein Ende zu bereiten. In Himmelsrand habe ich eine leibliche Tochter und einen Schwiegersohn, der Grosskönig von Himmelsrand werden soll. Ich bin Elisif, die Liebreizende, treue Gattin des Grosskönigs Torygg und als verstorbene Königsmutter lasse auf gar keinen Fall zu, dass meine Kinder unter dem Joch der Schwarzen Drachin versklavt werden!"
Die ehemalige Grosskönigin von Himmelsrand ging auf ihre Gefährtinnen zu und forderte sie auf, mit ihr in den Kampf gegen die Seelenfresserin zu ziehen: „Wir haben auf ein Zeichen gewartet", schwor Elisif mit einem grimmigen Ausdruck im Gesicht. „Zuerst dachten wir, es wird ein Zeichen der Neun sein, aber das Drachenblut ist nach Sovngarde gekommen, wie damals vor fünf Jahren. Die Zeit von Aldanin's Tod ist gekommen, Schwestern. Wir werden die Schwarze Drachin vernichten, diese elende Seelenfresserin, die so viele tapfere Männer und Frauen verschlungen hat."
Zielstrebig und voller Mut marschierte Elisif, die Liebreizende zu den schweren Toren der Hallen und wandte sich erneut an die drei Frauen: „Kommt, meine Schwestern, zerstören wir gemeinsam die dunkle Brut. Die Seelen sollen wieder ihren Frieden haben. Für Himmelsrand!"
„Für Himmelsrand und unsere Liebsten!", stimmten die sie mit ein. Fest entschlossen stapften die vier Frauen aus den Hallen der Tapferkeit hinaus, um Aldanin, die Schwarze Drachin und Seelenfresserin entgegenzutreten.

XII. Das Ende in Sovngarde

Die Schwesternschaft der vier tapferen Frauen schlossen die schweren Tore der Halle der Tapferkeit und kletterten über die lange Drachenknochenbrücke, die matt in der trüben Dunkelheit leuchtete. Ce'Nedra mit ihren katzenhaften Reflexe und die beiden Kriegerinnen schlüpften mühelos durch die grossen Rippen und Wirbelknochen hindurch, die die Brücke zu Sovngarde bildete. Als die drei Frauen Elisif, der Liebreizenden helfen wollten und verblüfft zu ihr schauten, wie sie mühelos über die Brücke kletterte, meinte sie nur knapp mit einem kecken Lächeln im schönen Gesicht: „Ach, als Kind bin ich oft auf die Obst-Bäume der königlichen Gärten geklettert. Da steige ich ohne Probleme über diese alten Knochen rüber."
Es zauberte ihnen alle ein Schmunzeln auf den Lippen bei dem Gedanken an Elisif, die kleine Prinzessin, die mit dreckigen Ärmeln und Knien zwischen all den hohen Ästen der prächtigen Bäume im königlichen Garten herum turnte.
Doch das wütende Brüllen der Schwarzen Drachin holte die Schwesternschaft wieder in die Wirklichkeit zurück. Irgendwo in der düsteren Dunkelheit streifte Aldanin herum und suchte nach weiteren Opfern ihres unstillbaren Hungers nach verlorenen Seelen. Sie versammelten sich auf der weiten Ebene vor der Empore, wo üblicherweise Tsun die neuen Anwärter für die Hallen der Tapferkeit erwartete. Im finsteren Nebel war fast nichts zu erkennen. Nur anhand den qualvollen Schreie und das anschliessend verschlingende Geräusch war sich die Schwesterschaft bewusst, dass dieses widerwärtige Ungetüm immer noch sein übles Unwesen in Sovngarde trieb.
„Die Schwarze Drachin scheint sich Zeit zu lassen", meinte Irileth, die wieder Mut geschöpft und nicht mehr wiederzuerkennen war, seit sie das Drachenblut aufgelesen hatte. Ihre roten Dunmer-Augen glühten vor Kampfesmut.
Elisif, die auf ihre besonnene Art und Weise als Jarl von Einsamkeit die Führung übernommen hatte, wandte sich an Ce'Nedra: „Vielleicht solltest du die Aufmerksamkeit der Drachin erregen. Ich finde es ziemlich düster hier, nicht wahr, Dovahkiin? Du hast doch einen Drachenschrei mit dem du die dunklen Wolken vertreiben kannst."
Die zierliche Khajiit-Magierin lächelte verschmitzt, holte tief Luft und stiess ihr Thu'um 'Wolkenloser Himmel' aus: „LOK – VAH – KOOR!"
Ein heftiger Knall zerschnitt die Luft gefolgt von einem wüsten Beben, das ganz Sovngarde durchfuhr. Wie von einem harten Windstoss getrieben, stoben die düsteren Wolken zur Seite und verschwanden ins Nichts. Der wunderschöne, klare, dunkelblaue Himmel von Sovngarde öffnete sich wieder und die Gemeinschaft der vier Frauen schaute in die gesegneten Sterne, die nun hell erleuchtet über sie schienen.
Sie hörten das wütende Brüllen Aldanin's , das ständig lauter wurde. Hoch oben sah die Schwesterschaft, wie die Umrisse der Schwarzen Drachin immer grösser wurde und näher kam.
„Hm, ich denke, wir haben die Aufmerksamkeit der Bestie erregt", meinte Elisif trocken.
„Ich habe mir durchaus Mühe gegeben", schmollte Ce'Nedra gespielt vorwurfsvoll, worauf sich die beiden Kriegerinnen, Irileth und Lydia nur gegenseitig anschauten und den Kopf schüttelten. Dennoch machten sich die beiden Kriegerinnen bereit und zogen ihre Schwerter und ihre Schilder.
Direkt vor ihnen, mit lautem Getöse, landete die Seelenfresserin auf der spärlich bewachsener Wiese vor der Empore zur Drachenknochenbrücke. Ihr giftig stechender Blick liess erahnen, dass sie gar keine Freude daran hatte, dass die düsteren und dunklen Nebelschwaden sich verzogen hatten. Sofort erkannte sie ihre Widersacherin, die ihre Seele entrissen hatte.
„Du schon wieder, du kleines, mickrige Kätzchen!", schnauzte sie und trottete langsam auf die Schwestern zu.
„Echt jetzt? Müssen wir das wiederholen? Weshalb nennt mich jeder, den ich verhaue 'kleines, mickriges Kätzchen?!", maulte sie. „Wie wäre es mit 'ehrwürdige, machtvolle Meisterin aller Zauberklassen' oder

'Erzmagierin aus Winterfeste' oder 'Drachenblut und Meisterin des Thu'um'?!“
„Was, so nebenbei gesagt, auch stimmt“, ergänzte sie, während sie sich betont gelassen an ihre Schwestern wandte. Mit der einen Hand unterstrich sie die Bedeutung ihrer Worte und die andere Hand legte sie an ihre schmale Hüfte. Zuerst glotzten alle verblüfft die Khajiit-Dame an und trauten ihren Ohren nicht. Danach, auf einen Schlag, lachten die vier Damen und hielten sich dabei ihre Bäuche fest. Die Waffen und Rüstungen der Kriegerinnen schepperten dabei. Tränen kullerten die Wangen runter, was Aldanin, die sich nicht sehr ernst genommen fühlte, noch wütender machte.
„Ihr wagt es, mich auszulachen, ihr niederen Kreaturen“, knurrte sie bedrohlich.
„Ja, lass mal gut sein, Dracheli“, schnauzte die Khajiit-Magierin zurück.
Wütend, mit schäumendem Maul, aus denen lange spitze Zähne herausstachen, brüllte die Schwarze Drachin das Drachenblut mit funkelnden Augen an.
„Warte nur, Kätzchen, gleich verspeise ich deine Seele. Dann wirst du nichts mehr zu lachen haben!“, warnte sie, während sie bedrohlich eine Klaue vor der anderen setzte und so kurz vor dem Drachenblut abrupt stehen blieb.
„Nein, das wirst du nicht, du widerwärtiges Monster!“, zischte Elisif, die Liebreizende, die sich der Bestie trotzig in den Weg gestellt hatte.
Die listigen Augen verengten sich und musterten die ihr bisher unbekannte Gegnerin. Aldanin wusste zwar, dass sie die Jarl von Weisslauf und in der Schlacht gefallen war. Aber sie konnte nicht einschätzen, wozu sie fähig war.
„Na gut“, versuchte sie sie einzuschüchtern und fuhr verächtlich fort. „Dann verschlinge ich eben zuerst deine Seele, kleines Menschlein.“
Doch Elisif hielt stand und liess sich nicht einschüchtern. Sie entgegnete der Drachin unbeeindruckt: „Ich bin Jarl Elisif, die Liebreizende, ehemalige Gattin des Grosskönigs von Himmelsrand und jetzt die Jarl von Einsamkeit. Ich bin die Königinmutter von Isialdur, die zukünftige Gattin von Hroar, des neuen Grosskönig von Himmelsrand. Vor dir habe ich keine Furcht und dir wird es nicht gelingen, meine Seele zu fressen. Das Band der Liebe zwischen Mutter und Kind ist stark, zu stark für dich. Niemals werde ich, die Königinmutter zulassen, dass du meine Welt, in der meine Kinder leben, in den Tod und in die Vernichtung stürzt.“
Ein tiefes Grollen erzitterte durch ganz Sovngarde. Selbst die Götter, waren es die Acht oder die Neun, waren von Elisif, der Liebreizenden beeindruckt. Auch Aldanin wich zurück und bohrte ihren Blick in die Augen der Jarl. Doch wieder schrak die Schwarze Drachin zurück und konnte dem willensstarken Ausdruck in ihrem Gesicht nicht standhalten. Noch einmal brüllte Aldanin sie an und vollführte Drohgebärden gegen sie, aber es half nichts, Elisif taumelte keinen einzigen Schritt zurück und blieb wie eine Felswand in der Brandung stehen. Schliesslich schnappte Aldanin nach ihr und versuchte ihre tapfere Seele zu verschlingen, wie es bei all den anderen ihrer Opfer gelungen war. Doch ihre Zähne klappten ins Leere. Die Seele Elisif's erlitt keinen Schaden und keine einzige Schramme. Wieder schnappte die Schwarze Drachin mit ihrem schäumenden Maul und den langen, spitzen Zähnen nach der Königinmutter, und nochmal. Elisif, die Liebreizende, die nach dieser Tat auch Elisif, die Standhafte genannt wurde, blieb ruhig und durchbrach auf diese Weise den Bann der Seelenfresserin.
„Meine Schwestern!“, rief sie ihren Gefährtinnen zu. „Der Bann ist gebrochen, die Schwarze Drachin ist schwach. Schreitet voran und vernichtet die dunkle Brut!“

Die beiden Kriegerinnen, Lydia die Schildmaid und Irileth die Huscarl, hoben ihre Waffen und schritten mit grimmigen Blicken gegen die Schwarze Drachin. Sie umkreisten sie, die Nordfrau zur linken Seite und die Dunkelelfin auf der rechten Seite und lockerten dabei ihre Arme, indem sie ein paar Schwingungen mit Schwert und Schild in der Luft machten. Ce'Nedra, die Khajiit-Magierin wirkte ihnen mittlerweile den Zauber 'Ruf zu den Waffen', der sie noch stärker, noch ausdauernder und noch entschlossener machte.
Die Schwarze Drachin spürte, wie der Bann gebrochen worden war. Sie hatte nicht mehr dieselbe Kraft wie vorher als sie in Sovngarde Jagd nach den bedauernswerten Seelen machte. Sie wich zurück und knurrte aus

tiefster Kehle ihre Angreiferinnen bedrohlich an, die sich aber davon nicht beeindrucken liessen. Aldanin versuchte zu fliehen, indem sie ihre mächtigen Schwingen ausbreitete und sich in die Luft erhob. Doch Ce'Nedra ahnte bereits diesen Schritt, denn sie kannte mittlerweile die erbärmliche Feigheit der Drachin. „JOR – ZAH – FRUL!“ schmetterte sie ihr Thu'um 'Drachenfall' der dunklen Bestie entgegen, die, als sie der Schrei des Dovahkiins traf, wieder auf den Boden geworfen und durch die Magie festgehalten wurde. Jetzt war sie den wütenden Gegnerinnen gnadenlos ausgeliefert.
Von beiden Seiten stürmten die holden Kriegerinnen mit einem lauten Kriegsschrei gegen die Schwarze Drachin, während die Khajiit-Magierin sich von vorne um das schuppige Monstrum kümmerte. Elisif, die Standhafte und Liebreizende genoss schadenfreudig von ferne die blutige Vorstellung.
Gekonnt durchschnitt Lydia die Sehnen des rechten Flügels der dunklen Bestie. Als Aldanin sich gegen die Nordfrau wehren wollte, stiess Irileth von der anderen Seite hervor und zerstach mit ihrem Schwert die Muskeln des linken Schenkels. Aldanin schrie vor Schmerz und vor Wut. In die Zange genommen war sie nicht mehr in der Lage, sich gegen die Kriegerinnen zur Wehr zu setzen. Sobald sie sich gegen einer der Schwertkämpferin wandte, griff die andere an. Ce'Nedra tat ihr übriges, indem sie regelmässig Feuerbälle oder Eisstacheln gegen das schwarze Monstrum zauberte, die sie noch träger und langsamer machten. Hin und wieder versuchte Aldanin, sich mittels einem Drachenschrei zu wehren, sie liess Meteoriten regnen und Feuerschwälle gegen die Angreiferinnen wirken. Doch die junge Khajiit-Magierin wirkte regelmässig einen wabernden Schutzschild auf die beiden Kriegerinnen, der die Drachenschreie und die Feuersbrunst der Schwarzen Drachin abwehrte.
„MID – VUUR – SHAAN!“, schrie das Drachenblut das Thu'um 'Kampfeswut', der dem Drachen den tödlichen Garaus machte. Wie von Sinnen droschen nun die Kriegerinnen wie wahre Berserker ihre Schwerthiebe gegen die fürchterlich blutende, schwarze Bestie. Aldanin konnte dieser Macht nicht mehr standhalten und taumelte zu Boden. Mit einem lauten Aufschrei aus dem schäumenden Maul und verzweifelter Angst in den bösartigen Drachenaugen, fiel ihr misshandelter, schuppiger Körper auf die spärliche Wiese, die von den Meteoriteneinschlägen und Feuersachwällen gebrandmarkt war. Sie breite ihre wuchtigen Schwingen und kraftvollen Beine aus, die von den Schwerthieben zerfetzt worden waren. Eine unbekannte Macht ergriff die Schwarze Drachin. Sie reckte nochmals ihren schuppigen Hals gegen den klaren Himmel von Sovngarde und sperrte das mit langen Zähnen bespickte Maul auf. Doch kein Schrei kam mehr aus den Kiefern der dunklen Bestie. Aldanin, die Schwarze Drachin erzitterte. Risse entstanden entlang ihren Schuppen und durchzogen den langen Körper. Aus den Rissen, die sich ständig weiteten, erklomm ein goldgelbes Glühen. Das Glühen wurde stärker und heller bis es die dunkle, schuppige Bestie völlig überdeckte. Von innen heraus zersprengte diese unbekannte Macht die Hülle des Monsters, die beinahe die Herrschaft von Himmelsrand übernommen hätte. Tausende Fetzen der Schwarzen Drachin flogen kreuz und quer durch die Luft. Die Schwesternschaft schützte sich mit ihren Schilden oder mussten den Fleischbrocken ausweichen, damit sie nicht getroffen oder sogar von den schweren Stücken erschlagen wurden.

Die bösartige Schwarze Bestie war zerstört, doch es war noch nicht vorbei. Dort wo Aldanin ihre letzten Momente hatte, glühte immer noch das goldgelbe Licht, diesmal in Form des üblen schuppigen Drachens. Das Licht schimmerte hell und der Glanz erleuchtete die spärliche Wiese, auf der die vier siegreichen Schwestern standen. Der Boden unter ihren Füssen belebte sich wieder. Die spärliche Wiese begann, im leuchten Grün zu spriessen und wundersame Blumen erblühten in herrlicher Pracht. Auch die Empore, die knöcherne Brücke und die Halle der Tapferkeit leuchteten wieder in ihren himmlischen Farben. Mit vor Erstaunen geweiteten Augen verfolgen die Gefährtinnen, wie das Licht die Seelen der verschlungenen Toten wiedergab. Bunte Geister durchzogen die Lüfte und schwirrten um die vier Frauen, denen sie ihre Befreiung zu verdanken hatten. Sanfte Töne klingelten in ihren Ohren zum Dank an den siegreichen Kampf. Als sich alle Geister von der toten Aldanin gelöst hatten, verschwand der glühende Umriss des fürchterlichen Drachens. Alle Seelen, die die Fresserin verschlungen hatte, waren frei.
Jetzt verwandelten sich die leuchtenden Seelen wieder in ihre ursprüngliche Form zurück, die sie vor der

Seelenfresserin hatten. Alle waren da und fanden sich wieder auf der jetzt bunten und saftigen Wiese, Jurgen Windrufer, der erste der Graubärte und Begründer von Hoch-Hrothgar, der grosse Ysgramor, erster menschlicher Herrscher von Himmelsrand, der ehrfürchtige Erzmagier Shalidor, der das Labyrinthion erschuf, sowie Tsun, der sich zu den Damen gesellte, als auch all die anderen tapferen Helden und Soldaten, die vor langer Zeit fielen, wie die drei Drachenkrieger, die Alduin besiegten und dabei ihr Leben gaben und all die mutigen Soldaten, die erst vor kurzem vor den Toren der Festung Amol für ihr Vaterland gekämpft hatten.
Unter all den Herolden trat der Grosskönig hervor und sprach: „Elisif? Du hier, ich fasse es nicht! Was machst du hier?!“
Elisif, die Liebreizende und Standhafte wandte sich an den Geist: „Torygg! Mein Gatte! Endlich sehe ich dich wieder.“
Mit Tränen in den Augen rannte das lang getrennte Königspaar aufeinander zu und umschlungen sich zärtlich. Zwischen den unzähligen Küssen und Tränen hauchten sie: „Mein König! Meine Königin!“, und vieles mehr, was nur für private Ohren bestimmt war. Sie waren kaum noch in der Lage, sich voneinander zu lösen, während die Liebesbezeugungen den anwesenden Zeugen Tränen in die Augen trieb.
„Meine Königin, was tust du hier? Solltest du nicht bei unserem Kind sein?“, fragte Torygg besorgt.
„Sie hat einen Mann gefunden, in den sie unsterblich verliebt ist. Sie ist in guten Händen, mein König“, beruhigte sie ihn. „Beide werden Grosskönige von Himmelsrand werden. Dazu musste ich ein Opfer bringen, wie es sich für eine Königin und Jarl gehört.“
„Ich wusste, ich habe die richtige Frau geheiratet. Wir sind wieder zusammen, meine Liebe.“
„Das sind wir, endlich, nach all den einsamen Jahren“, schwärmte sie und liess sich abermals von ihrem Gatten verwöhnen.
Währenddessen räusperte sich Tsun, der Wärter der Brücke, der jetzt wieder auf seiner Empore stand und winkte die anderen drei Damen zu sich.
„Ce'Nedra, Erzmagierin und Meisterin des Thu'ums IN – DOVAH – ZUL , Lydia, holde Schildmaid und Huscarl und Irileth, berüchtigte Kriegerin, die ihren Mut wiedergefunden hat, Sovngarde ist euch zu Dank verpflichtet“, rief er feierlich unter all den wiedererweckten Seelen aus. „Durch eure Standhaftigkeit und Mut wurde unsere herrliche Pracht unter den Sternen vom der niederträchtigen Schwarze Drachin gerettet. Ein Hoch auf die tapfere Schwesternschaft!“
Alle versammelten Geistern jubelten und beglückwünschten die drei Damen und die Königin, denen es sogar etwas peinlich war, so gepriesen zu werden. Sie umarmten sich gegenseitig und machten sich langsam auf den Weg in die Halle der Tapferkeit, um den Sieg mit ordentlich viel Met und Bier zu feiern. Die Schwesternschaft liessen die Männer bis auf Tsun alleine über die knöcherne Brücke stapfen, denn sie wollten noch einmal kurz beisammen sein, bevor sie Abschied voneinander nahmen.
„Ce'Nedra, du hast tapfer gekämpft. Du hast dir das Recht verdient, in Sovngarde unter all den Herolden zu bleiben“, schlug Tsun vor. „Die Götter sind damit einverstanden.“
Die Khajiit-Dame war geehrt, jedoch schüttelte sie den Kopf. „Meine Zeit ist noch nicht gekommen, werter Tsun. Meine Aufgaben in Himmelsrand sind noch nicht zu Ende. Ich werde erst Ruhe finden, sobald das Reich, Himmelsrand und Elsweyr vom Aldmeri-Bund befreit sind. Der Weg ist noch lang.“
„Ich verstehe, Indovahzul“, nickte er ihr zu. „Es wird immer ein ehrenvoller Stuhl in der Halle der Tapferkeit für dich bereit stehen, wenn deine Zeit gekommen ist.“
„Ich danke dir, Tsun, Wächter der Brücke.“
„Ich mache dir ein letztes Geschenk, bevor ich dich wieder in die Welt der Lebenden zurückschicke. Du erlernst den Drachenschrei KRIL – KEN – DOV, das Thu'um 'Ruf der tapferen Kriegerinnen'. Benutze ihn in der Zeit der höchsten Not und deine treuen Begleiterinnen aus dieser Schlacht, Lydia, Irileth und selbst Elisif werden dir zur Seite stehen.“
Dem Drachenblut kamen die Tränen. Die Schwesternschaft umarmten sich das letzte Mal innig und weinten

sich die Augen aus. Besonders Lydia wollte Ce'Nedra nicht mehr loslassen, die sie in der leiblichen Welt leider nur zu kurz kennengelernt hatte. Zum Abschied strich Ce'Nedra mit ihren pelzigen Pfoten zärtlich eine schwarze Strähne aus Lydia's heller Nord-Stirn. Sie benötigten keine Worte, ihre liebevollen Blicke genügten. Die Königin machte sich mit den beiden Kriegerinnen auf den Weg zu den Hallen. Dort wartete bereits die Herolden mit Wein, Bier und einem frisch gebratenen Ochsen und süssen Früchten auf sie. Als sie die Brücke überquert hatten, drehten sie sich nochmals um und winkten ihrer Magierin zum letzten Mal zu, bevor sie die schweren Tore aufstiessen und in der Hallen der Tapferkeit verschwanden.
Ce'Nedra, deren wunderschönen, blauen Katzenaugen immer noch feucht waren, wandte sich mit einem leichten Seufzer wieder an Tsun.
„Wohin soll die Reise gehen, Dovahkiin?“
„Setz mich bitte auf dem Hals der Welt ab, ich muss zu den Drachen.“
Tsun nickte zustimmend zu und stiess sein Thu'um aus, welche Ce'Nedra wieder zurück in die lebendige Welt schickte.

XIII. Der Tanz der Drachen

Es wurde kurz dunkel um Ce'Nedra. Wieder befand sie sich in einem schwebenden Zustand, bei dem sie das letzte Mal ihr Bewusstsein verloren hatte. Doch diesmal war es anders. Sie hielt ihre Augen offen und erspähte klares und göttliches Licht. Sanftes Flüstern beruhigte ihr etwas mulmiges Gefühl, begleitet von harmonischen Klängen vieler Windspiele, die in den unterschiedlichen Tonlagen ihr Lied von sich gaben. Das sanfte Licht und die wunderbaren Klänge spielten der Khajiit-Dame ein liebevolles Lächeln auf den Lefzen. Es war der dankbare Gruss der Götter, die ihr auf diese Weise alles Gute und viel Glück auf den weiteren Pfad ihre Lebens wünschten.
Auf einmal verschwand das göttliche Licht und die Lieder, die immer noch ein wenig in den zarten Ohren des Drachenbluts nachhallten. Am liebsten wäre sie für immer in den Armen der Götter verschlungen. Doch ihre Aufgaben in Himmelsrand und in Tamriel waren noch nicht zu Ende. Sie dachte wieder an ihren Gatten, ihr Brummelchen, der sicher verärgert über sie war, da sie sich über ihn hinweg gesetzt und sich alleine den Gefahren gestellt hatte. Sie würde vieles mit ihm besprechen müssen und es würde kein leichtes Unterfangen werden. Sie dachte auch an ihren Zeymah, ihren Drachenbruder Odahviing. Wie ging es ihm wohl? Waren seine Flügel wieder in Ordnung? Würde der 'Geflügelte Schneejäger' jemals wieder in die Lüfte steigen können und seine schier unermessliche Geschwindigkeit unter Beweis stellen können? In ihre sorgenvollen Gedanken versunken wurde sie sich gar nicht Gewahr, dass sie sich wieder auf dem Hals der Welt befand.
„Drem Yol Lok, Indovahzul, Meisterin des Thu'ums“, grüsste Durnehviir feierlich, der mächtige Drache aus dem Seelengrab. Etwas schelmisch betrachtete er das Drachenblut, dass sich leicht fröstelnd die Arme rieb. Er drehte seinen schweren Kopf und öffnete seinen weiten Rachen, aus dem er sein Feuer auf die uralte Wortmauer spie. Dankbar wärmte sich Ce'Nedra an den warmen Steinen und hielt ihre pelzigen Pfoten über ihnen.
„Verzeiht, Durnehviir, Drem Yol Lok, dein Thu'um ist stark. Ich wollte nicht respektlos erscheinen.“
„Dein Thu'um ist auch stark, Dov. Immerhin bist du von Sovngarde zurückgekehrt.“
„Das stimmt, die Macht Aldanin's ist gebrochen. Die Schwarze Drachin ist besiegt.“
„Wie wahr, der Bann auf die Drachen wurde gebrochen“, räumte er ein. „Sieh her, Dov, die Drachen! Sie gewähren dir die Ehre. Sie tanzen in der Luft für dich!“
Die schmächtige Khajiit-Magierin schaute in die Luft und ihre Augen füllten sich mit Tränen, so wunderbar und schön war der Anblick. Alle noch lebende Drachen von Himmelsrand waren herbei geflogen und umkreisten das Drachenblut. Rotfarbene Feuerdrachen und blaufarbene Frostdrachen, junge und wilde Drachen, grosse ehrwürdige und alte ockerfarbene. Sie alle zogen ihre Kreise mit weit aufgefächerten Schwingen und brüllten ihr Thu'um. Manche von ihnen kamen ganz nah und überflogen kreischend ihre Retterin, andere schwangen sich mit kräftigen Flügelschlägen hoch in den zwar kalten, jedoch wunderbar klaren, blauen Himmel. Hin und wieder schien ein Zusammenstoss unvermeidlich, aber geschickt wichen die Meister der Lüfte aus und vollzogen eine schnelle Rolle. Inmitten dieses bunten Karussells der prachtvollen Geschöpfe sank Ce'Nedra auf die Knie. Mit grossen geweiteten Katzenaugen und mit ihren pelzigen Pfoten vor dem Mund betrachtete sie das Schauspiel, was ihr zu Ehren gegeben wurde.
Nun schlenderte Durnehviir zum Drachenblut hin und sprach feierlich: „Sieh her, Indovahzul. Die Drachen tanzen in der Luft für dich und erweisen dir die Ehre. Die Freundschaft der Drachen und der Menschen wird neu besiegelt. Es wird keine Feindschaft mehr unter ihnen bestehen. Niemand wird uns jemals mehr knechten und für unlautere Begehren unterjochen. Wir werden das nie vergessen! Steh auf, Drachenblut. Wir erwarten deinen Gruss und dein Thu'um.“
Ce'Nedra stand auf und schüttelte sich den Schnee von den Beinen. Mit ihren grauen Ärmeln wischte sie sich die Tränen aus den verheulten Augen und blickte gegen den klaren blauen Himmel zu ihren neuen

Freunden.
„IN – DOVAH – ZUL!“, schmetterte sie ihr Thu'um entgegen, auf das sie ihre Antwort erhielt, indem ihrerseits die Drachen ihre machtvollen Schreie ausstiessen. Nach dieser Ehrerbietung zog sich ein Drache nach dem anderen zurück und gingen entweder wieder zu ihren Drachenhorten oder auf die Jagd, doch diesmal jagten sie keine menschliche Wesen mehr und liessen die Städte und Dörfer in Frieden.

Stille kehrte ein, nachdem der letzte von ihnen nur noch als keiner Punkt im Himmel erkennbar war. Lange und sehr nachdenklich schaute die Khajiit-Dame den Geschöpfen der Lüfte hinterher, bevor sie sich wieder an den Drachen aus dem Seelengrab wandte.
„Was ist mit Paarthurnax?“, wollte sie wissen. „Wird er wieder Probleme bereiten?“
„Da brauchst du nichts zu befürchten“, meinte dieser mit einem gleichgültigen Tonfall. „Er ist im Friedhof des Seelengrabes eingesperrt und wird leidenschaftlich von Valerica bewacht“, ergänzte er mit einem schadenfreudigen Schmunzeln. „Sie hat eh nichts besseres zu tun und widmet sich voller Freude ihrer neuen Aufgabe.“
Ce'Nedra fröstelte es leicht bei dem Gedanken, mit einer Vampirin zusammen eingekerkert zu sein, die bereits seit mehreren Tausend Jahren im Seelengrab lebendig begraben war.
„Armer Paarthurnax“, meinte sie schliesslich gespielt mitleidsvoll.
„Ja, armer Paarthurnax“, bestätigte Durnehviir mit einem gewissen Schalk in den Augen.
„Was ist mit den Graubärten?“
„Was soll mit ihnen sein?“
„Sie haben keinen Anführer mehr. Was sollen sie tun?“
Durnehviir zuckte mit einem seiner Flügel und antwortete: „Das was sie immer tun. Sie brabbeln ein paar unwichtige Thu'um und kommen sich wichtig und weise vor. Aber im Grunde genommen machen sie das, was sie bereits immer taten – nichts.“
Ce'Nedra wieherte vor Lachen und musste sich an den Tatzen des Drachen festhalten. Nachdem sie sich erholt hatte, fragte sie ihn wieder: „Und was ist mir dir, treuer Freund?“
„Ich scheine der neue Anführer der Drachen zu sein. Ausgerechnet ich, der im Seelengrab fristet. Die Drachen waren aber der Meinung, dass ich in meiner Vergangenheit den grössten Kontakt zu den Nords aus Himmelsrand hatte und so das beste Glied in der neu gegründeten Freundschaft der Drachen und der Menschheit bin, mit all ihren verschiedenen Völkern.“
„Es war eine weise Entscheidung! Dein Thu'um ist stark.“
„Mag sein. Falls du meine Hilfe benötigt oder ein anderes Anliegen hast, was die Drachen betreffen, rufe mich.“
„Das werde ich gerne tun, Durnehviir“, versprach sie.
Zum Abschied schmetterten beide noch einmal gemeinsam ihr Thu'um gegen die in Mitleidenschaft geratene alte Wortmauer, von der erneut ein paar Brocken Steine herunter rieselten. Der alte Drache öffnete den dunklen lilafarbenen Schlund ins Seelengrab und verschwand darin.
Es wurde still auf dem Hals der Welt und Ce'Nedra stand etwas verloren da, alleine mitten in der Schneewehen, dessen Kälte langsam aber sicher an ihrem Gewand der Graubärten zogen. Sie fand sich damit ab, dass sie den langen steilen Weg nach Hoch-Hrothgar hinunter stapfen musste. Doch sie blieb nicht lange alleine. Unmittelbar neben ihr öffnete sich die klare Luft und ein waberndes Portal erschien, aus dem Quaranir und Salmissra hervor schritten.
„Seid gegrüsst, liebste Schwester Ce'Nedra“, sprach Salmissra und nahm die zierliche Khajiit-Dame mit ihren Flossen ungehemmt in die Arme, wie es eben ihre zwanglose Art war. „Es ist schön, euch zu sehen und dass ihr überlebt habt.“
„Ich danke euch, Schwester Salmissra. Bruder Quaranir“, nickte sie dem anderen Magier zu, der den Gruss stumm erwiderte. Sie erkannte an seinen Augen, die unmöglich lügen konnten, dass etwas bedeutsames geschehen war.

„Ich gratuliere euch zu eurem Erfolg“, fuhr die Magierin aus dem Psijic-Orden fort. „Der Rat des Psijic-Ordens lädt euch nach Artaeum ein und möchte mit euch sprechen.“
Die junge Khajiit-Magierin war etwas verblüfft, doch sie nahm gerne die Einladung an. Nur wenigen war es vergönnt, das sagenumwobene und geheime Insel Artaeum zu besuchen. Etwas unsicher begleitete sie die Argonische Priesterin aus dem Orden durch das Portal, gefolgt von einem leicht lächelnden Quaranir, der das Portal hinter ihnen schloss.

Verdrossen schaufelte Kharjo den übel stinkenden Misthaufen weg, den Odahviing hinterlassen hat.
„Du faules Mistvieh“, schnauzte er den Drachen an. „Du könntest ruhig etwas fressen, das nicht so einen Gestank hinterlässt.“
„Habe ich denn eine Wahl, erbärmliche Katze“, maulte der Geflügelte Schneejäger zurück. „Schliesslich muss ich fressen, was du mir hinwirfst.“
Tatsächlich hatte der Drache kaum eine andere Wahl, als zu fressen, was ihm Kharjo während all den Tagen vor ihm hinstellte. Meist waren es Rinderhälften, die grosszügig aus der Bevölkerung von Weisslauf gespendet wurden, ab und zu eine kleine frische Ziege für zwischendurch oder ein Hausschwein.
Odahviing erlangte erst wieder das Bewusstsein, als sie in der Drachenfeste versuchten, seine gebrochene Schwinge unter den lauten Anweisungen des Katers zu richten. Sie hatten es mit viel Mühe geschafft, das lange und schwere Geschöpf der Lüfte nach Weisslauf zu schaffen und in die Drachenfeste zu hieven. Zuerst verfiel der Drache in Panik, da er das letzte Mal dort auf eine sehr unrühmliche Art und Weise gefangen genommen wurde. Seither machte er einen weiten Bogen um die Drachenfeste und landete sicherheitshalber nur auf der grossen Empore, die nach Norden zur weiten Steppe zeigte. Wieder war er unter dem Joch eingeklemmt und versuchte sich von dem schweren, hölzernen Balken zu befreien, indem er seine schmerzenden Schultern hoch drückte, bis das Holz gefährlich knarrte.
„Halt still, du Drecksvieh“, brüllte ihn der verschwitzte Kharjo wütend an, während er sich den Schweiss von den Katzenaugen wischte. „Wir halten dich nicht gefangen. Aber wir müssen Sorge tragen dass du still hältst, damit wir deine Flügel richten. Oder willst du ein Dasein als übergrosses Krokodil fristen?“
Erst jetzt schaute Odahviing genauer hin, wo er lag. Er war mitten in der Drachenfeste, dem alten Gefängnis der Drachen und das schwere Joch lag auf seinen Schultern. Über dem Joch, an den Balkonen seitlich der Feste und unter dem Dach war ein wüstes Gewirr von dicken Balken, festgezurrten Seilen und knarrenden Flaschenzügen. Das Geflecht von den dicken Seilen, die kreuz und quer durch den Hof der Drachenfeste gezogen worden war, sah aus wie das Netz einer riesigen, fetten Spinne, wobei Odahviing den Platz in der Mitte des Geflechtes einnahm. Er wurde nicht mit seinen Kopf zu Boden gedrückt, wie damals als er vom Drachenblut gefangen worden war, sondern die Balken, Seile, Flaschenzügen und die festen Baumwollstoffe hielten seine Schulter mit dem gebrochenen Flügel fest. Er konnte zwar seinen Kopf und seinen schuppigen Körper mit seinen hinteren Beinen bewegen, aber unmöglich seinen Brustkorb.
„Du hast Glück im Unglück, du kleiner Schmarotzer“, zischte Kharjo den Geflügelten Schneejäger an. „Deine Gelenke scheinen in Ordnung zu sein, aber deine obere Schwinge ist gebrochen und muss gerichtet und geschient werden. Da wird weh tun, Dracheli!“
„Tu' was du willst, du Pelzvieh“, maulte dieser zurück. „Du hast doch wahre Freude, mir den Flügel lebendig auszureissen, wie an einem kleinen Insekt. Zu etwas grösserem bist du gar nicht in der Lage.“
„Du scheinst wieder zu Kräften zu kommen, deine Frechheiten nehmen wieder zu.“
Kharjo schaute dem Drachen in seine saphirblauen Augen. Der Drache würde es nie zugeben, aber er litt unter fürchterlichen Schmerzen, was man an seinem matten Glanz an den Pupillen ansah.
„Wir werden jetzt den Knochen wieder in die richtige Stellung ziehen und mit etwas Glück verkeilen sie sich ineinander, damit sie wieder zusammen wachsen können. Falls wir Pech haben, müssen wir den Flügel aufschneiden und die Knochen von Hand zusammen fügen.“

„Vielleicht lässt du mich am besten von der Empore runter fallen und den Tieren zum Frass vorwerfen. Dann hätten wir die Schmach hinter uns."
„Noch ein so dummer Spruch und ich mache es tatsächlich!", meinte es Kharjo ernst. „Bist du bereit?"
„Tu es, bevor ich es mir anders überlege", stimmte der Drache zu. „Aber vor meinem Maul sollte niemand stehen, falls ich aus versehen mein Feuer speie."
Die Soldaten machten sich schleunigst aus dem Weg und räumten alles vor dem Maul des Drachen weg, was nicht niet- und nagelfest war. Sie mussten den Flügel aufschneiden. Die Schwinge konnte zwar gerichtet werden und im ersten Augenblick sah alles sehr gut aus. Der Bruch war aber zu zersplittert und die Knochen passten nicht zusammen. Da die Heilmagie bei Drachen nicht wirkten, erlitt Odahviing fürchterliche Qualen. Einige Bürger hatten zwar den Einfall, dem Drachen mehrere Fässer mit Rinderbrühe zu verabreichen, in der alle schmerzlindernden Kräuter aufgelöst wurden, die man in Weisslauf fand. Es half leider nur bedingt. Mit Lanzen, dünnen heissen Schwertern und Dolchen schufteten Kharjo und seine Leute bis zum Umfallen an der Bruchstelle, bis sie endlich den Knochen zusammengefügt hatten. Während sie am Fleisch schnitten, spie Odahviing vom unerträglichen Schmerz gepeinigt und ohne jegliche Kontrolle sein Feuer gegen die Wand und wurde wieder Ohnmächtig, was für alle Beteiligte wohl das Beste war. Sie nähten die Schwinge rasch wieder zu, bevor der Drachen wieder aus seiner Ohnmacht erwachte.
Erschöpft und vollkommen mit Blut des Drachen besudelt wischte Kharjo seine beschmierte pelzige Pfote ab: „Mehr können wir nicht tun. Jetzt liegt es an der Natur des Drachen, ob es heilt oder nicht."

Doch die wunderbaren Geschöpfe der Luft haben unerschöpfliche Heilungskräfte, dank denen sie in der freien Wildbahn überlebten. Die Natur sorgte dafür, dass Odahviing rund drei Tage lang schlief. In dieser Zeit wuchsen die Knochen stetig aneinander. Nach dem dritten Tag erwachte der Drache erneut und musterte noch einmal das spinnenartige Werk und betrachtete genüsslich, wie der Kater seinen Kot weg schaufelte. Nach einer Woche war der Knochen so gut verheilt, dass sie vorsichtig die Seile und die schweren Balken vom Körper des Drachen lösten.
„Übertreib es nicht, du rotschuppiges Monster oder ich werfe dich doch noch den Bären und Wölfen zum Frass vor", befahl Kharjo dem Drachen und packte ihn zur Unterstreichung der Worte an den Hörnern.
„Deine obere Schwinge ist immer noch an den Schienen festgezurrt, aber du kannst deine Schultern und Beine zu benutzen und beginnen, deine Muskeln wieder zu kräftigen."
„Wird auch höchste Zeit, dann kann ich dir besser in den faulen Hintern treten", blaffte der Drache zurück. Auf einmal wirkte er allerdings sehr nachdenklich. „Ich muss mich wohl bei dir bedanken."
„Die Soldaten haben nicht vergessen, was du für uns in Markarth und Amol geleistet hast. Du bist zu einer Art Wahrzeichen der Stadt geworden. Fast die Hälfte der Soldaten ist bei Amol gefallen und das Vorhaben, dich zu retten, hat den Menschen hier neuen Mut gegeben. Sämtliche Bürger und Soldaten haben geholfen, dich in die Drachenfeste zu schleppen. "
„Oh", meinte der Drache, der peinlich berührt war. „Und was ist mit meiner Drachenschwester, meiner Briinah? Bisher habe ich nur dich hier alleine gesehen."
Kharjo runzelte die Stirne: „Sie hat mich gelähmt und ist davon geschlichen um sich selbst der Schwarzen Drachin zu stellen, wie wir vermuten."
„Diese Närrin", fluchte Odahviing und machte Anstalten, seine Flügel zu bewegen. „Ich muss sie...!"
„Halt still, du schuppiger Idiot oder wir dürfen noch einmal deine Knochen zusammen flicken", fuhr Kharjo dazwischen.
„Was ist passiert", wollte der Geflügelte Schneejäger wissen, nachdem er sich ein wenig beruhigt hatte.
„Wir wissen nur, dass sie auf den Hals der Welt gegangen ist. Von Ferne haben wir beobachtet, wie sich der Himmel zugezogen hatte und Blitze ins das Gebirge einschlugen. Ein Zeichen, dass die Schwarze Drachin dahinter steckte. Da oben haben Drachen gekämpft und ihre Thu'ums geschrien. Auf einmal war Ruhe eingekehrt und seither ist Ce'Nedra verschwunden."

Die beiden tauschten sorgenvolle Blicke aus. Doch das Leben ging weiter und es blieb ihnen nichts anderes übrig als zu warten und zu hoffen, dass sie ihr geliebtes Drachenblut wiedersehen würden.

Es vergingen weitere Tage. Odahviing's Flügel heilten und er machte im Innenhof seine Übungen mit der Schwinge und stärkte seine schlaffen Muskeln. Er wollte stets übertreiben und Kharjo schimpfte ständig mit ihm, er solle es ruhig angehen. Die Streitgespräche unter ihnen wurden in Weisslauf und in ganz Himmelsrand legendär. Sie zankten sich wie zwei Waschweiber um die beste Stelle am Fluss. Legat Hroar und Jarl Balgruuf verbrachten viel Zeit miteinander und lernten sich in dieser Zeit kennen und schätzen. Jarl Balgruuf sicherte ihm seine Unterstützung zu, falls er zur Wahl zum Grosskönig aufgestellt würde. Somit war seine Wahl so gut wie sicher, sobald die Kaiserliche Armee auch das Fürstentum Rift unter Kontrolle hatte. In der Zwischenzeit festigten die Soldaten Ivarstatt und hielten Stellung bei Shors Stein. Sie beschlossen nach dem Gemetzel von Amol, die Soldaten ausruhen zu lassen, bevor sie weiter nach Festung Grünwall und nach Rifton zogen. Nach dem grossen Sieg wurden auch die Stimmen in Windhelm leiser, die offen einen neuen Bürgerkrieg forderten. Der Kult um Ulfric's Erben war in der alten Stadt der Könige erloschen. Aber der Preis war hoch. Die Menschen trauerten um ihre Verbliebenen und die Gräber und die Halle der Toten füllten sich mit den verstümmelten Leichen der tapferen Gefallenen. Isialdur reiste an, um ihre verstorbene Mutter zu besuchen. Hroar riet ihr davon ab, doch sie liess sich um nichts in der Welt davon abhalten, ihrer Mutter in Weisslauf die letzte Ehre zu erweisen. Beide Frauen, Elisif, die Liebreizende und Irileth, der Huscarl des Jarls von Weisslauf wurden nebeneinander in der Halle der Toten aufgebahrt. Etliche Leute pilgerten zu dieser Stätte und besuchten die beiden tapferen Heldinnen des Krieges.
An einen klaren, kühlen Frühherbst Nachmittag versammelten sich die Leute auf dem grossen Marktplatz und zeigten auf Hoch-Hrothgar. Sie sahen, wie die Drachen auf den Hals der Welt flogen und dort ihre Kreise zogen. Sie hörten das Brüllen und einige machtvolle Schreie der Drachen, aber es schien kein Kampf zu sein.
„Was hat das zu bedeuten?“, fragte Kharjo den Geflügelten Schneejäger besorgt.
„Ich kann es nur erraten“, meinte Odahviing. „Die Drachen erweisen jemanden eine grosse Ehre. Es sieht aus, als wären alle Drachen zum Hals der Welt geflogen. Ich habe auch den Ruf erhalten, aber wie du siehst kann ich da nicht hoch fliegen.“
Die Drachen flogen wieder weg. Einige von ihnen überflogen ein paar Dörfer und zogen sogar Kreise über Weisslauf, ohne die Menschen anzugreifen oder die Häuser zu verbrennen. Die Geschöpfe der Luft begrüssten die Einwohner mit einem langgezogenen Schrei und flogen weiter zur Jagd oder zu einem Hort. Die Nords in Himmelsrand waren überrascht und winkten den majestätischen Drachen freudig zu. Nachdem alle Drachen weg waren und der Hals der Welt frei war, sahen sie nur noch ein schwaches Aufblitzen. Rasch verbreitete sich die Nachricht, dass zwischen Drachen und Menschheit nun Frieden herrschte. Aus Elsweyr erhielten sie die Neuigkeit, dass der Bann der pechschwarzen Drachen gebrochen war und die Thalmor nun ohne ihre Unterstützung im Land kämpften. Nachdem der Aldmeri-Bund geschwächt war, erhoben sie bereits die ersten Aufstände. Alles schien sich zu gutem zu wenden und einen geregelten Lauf zu nehmen. Doch von Ce'Nedra fehlte weiterhin jede Spur und die Bürger von Himmelsrand machten sich Sorgen um ihr tapferes Drachenblut.

XIV. In Weisslauf

Es verging etwa eine Woche. Es grenzte an ein Wunder, wie schnell der Flügel von Odahviing heilte. Wie immer zankten die beiden Streithähne, was den Einwohner von Weisslauf ein Schmunzeln auf den Lippen zauberte. Die Eltern liessen sogar die Kinder mit dem Drachen spielen. Mit lautem Geschrei kletterten sie über den schuppigen Rücken des Geflügelten Schneejägers, der sich alles mit stoischer Ruhe gefallen liess. Odahviing wollte unbedingt die Schiene loswerden und die ersten Runden in der Luft drehen, was aber der alte Haudegen eines Khajiit-Kriegers vehement verweigerte.
„Wenn du nicht endlich, das dämliche Holzteil von mir abnimmst, dann fresse ich dich, trotz deines alten zähen Fells."
„Mach doch, du dummes Schuppenvieh, dann muss ich nicht immer diese Rinderhälften für dich anschleppen. Du wirst eh zu fett. Kriegst du überhaupt noch deinen dicken Wanst in die Luft?"
„Mach mich los von dem Ding und ich zeige dir, wie ich meinen Bauch in die Lüfte hebe", polterte der Drache, doch Kharjo liess sich nicht beirren, denn es dauerte sicher noch ein paar Tage, bis die Schwinge verheilt war. Er blieb stur und nach einigen Wortgefechten mit seinem Patienten ging er entnervt und müde nach Haus, zum Brisenheim, wo Sofie, ihre Adoptivtochter und Drusva, ihr Huscarl auf ihn warteten.
Müde und dreckig liess er sich zuhause in den Stuhl am Esstisch fallen. Sofie spielte noch draussen mit den anderen Kindern. So war Kharjo froh, ein wenig in Ruhe gelassen zu werden von den gefühlt ewigen Streitgesprächen mit dem Drachen. Er mochte das Vieh, jedoch brachte ihn der Drache auch zur Weissglut.
Seit dem Tod Irileth's liess sich Drusva vermehrt im Brisenheim blicken und schlich nicht mehr Nachts nach draussen zu ihrer Geliebten, Irileth, die in der Schlacht gefallen war. Dennoch lungerte sie vermehrt in der Beflaggten Mähre oder in der Drachenfeste herum. Sie hatte ihn nach der Ankunft mit Fragen gelöchert, was genau in der Schlacht um Festung Amol geschehen war und aus welchem Grund ihre heimliche Geliebte gefallen war. In ihrer Vergangenheit war sie selbst eine Kriegerin gewesen und wusste, wie schnell der Tod im Kampf seine Opfer findet. Kharjo's Meinung nach nahm sie den Tod ihrer Freundin sehr gefasst auf und interessierte sich mehr über die Umständen der Schlacht, anstelle die Art und Weise, wie Irileth gefallen war. Kharjo dachte sich schliesslich nichts dabei, denn vielleicht war es ihre Art, mit dem Verlust fertig zu werden.
Die bildschöne Drusva bereitete ihm etwas kaltes Fleisch vor, den letzten Rest der Gemüsesuppe vom vorigen Tag mit frischem Brot und ein paar Früchten. Sie zog sich zurück und machte sich auf den Weg zur Beflaggten Mähre um dort etwas Gesellschaft zu haben, wie sie es ausdrückte. Nachdem er gegessen hatte, sehnte er sich, seine schmutzigen Kleider abzulegen und sich im Keller ein ausgedehntes Bad zu gönnen. Müde schlurfte er hinunter, schleuderte achtlos seinen Wams in die Ecke und stieg in die Wanne, die vorher von Drusva mit heissen Wasser aufgefüllt worden war. Mit einem tief entspannten Seufzer glitt er in das wollige Becken hinab und schloss genüsslich die Augen. Er dachte voller Kummer an seine geliebte Ce'Nedra und ob sie überhaupt noch am Leben war.

Ein schwaches aber dennoch deutlich Beben liess das Haus Brisenheim erzittern. Schlagartig öffnete der alte Khajiit-Haudege seine Katzenaugen und sprang behände aus der dampfenden Wanne. Rasch streifte er sich einen Mantel über und holte aus der Schmiede nebenan ein Kurzschwert. Vorsichtig schlich er die Stufen zum Erdgeschoss hinauf. Über ihm hörte er, wie die Holztreppe knarrte und jemand vom oberen Schlafzimmer hinunterstieg. Er erkannte jedoch diese Schritte, es waren diejenigen seiner Geliebten und vermissten Ce'Nedra. Achtlos warf er das Kurzschwert weg und rannte die letzten Stufen der Treppe zur Feuerstelle vor der Türe hinauf. Er drehte sich um und sah, wie seine Gattin langsam die Stufen hinunter glitt.
Aus den Augenwinkeln heraus erkannte Kharjo, wie sich ein waberndes Portal, das dieses leichte Beben im Haus verursachte hatte, nähe des Schafzimmers schloss. Aber nicht nur das. Ce'Nedra hatte nicht mehr das

Gewand der Graubärte an, sondern sie trug die typische ockerfarbene mit den rotweissen Säumen und den ehrwürdigen Runen, die kein lebender Mensch auf dieser Welt mehr lesen oder deuten konnte, bestickte Magierrobe des Psijic-Ordens. Das Gewand an der Puppe, das vorher Ce'Nedra nicht für würdig gehalten hatte, getragen zu werden, schloss sich jetzt sachte um die Khajiit-Magierin. Zum Schluss schwebte die erhabene Kapuze vom Ständer und flog zum Kopf des Drachenblutes. Sanft fiel die Kopfbedeckung auf Ce'Nedra's Stirne und schmiegte sich leicht um ihre schmalen Schultern. Ihre zarten Katzenöhrchen schaute keck aus der Kapuze heraus, sowie zwei wunderschöne, blaue Katzenaugen, die ihren Gatten, den Khajiit-Krieger und Haudegen, ihr Brummelchen anstrahlten.
Kharjo verlor die Kraft in den Beinen und sackte in sich zusammen. Hemmungslos fing der starke Krieger an zu schluchzen. Ein Teil von ihn hatte damit gerechnet, seine Geliebte nie mehr wiederzusehen. Er blinzelte und wischte mit dem blanken Arm die Tränen aus seinen verheulten Augen. Er konnte immer noch nicht glauben, dass seine innig geliebte Gattin wieder zu Hause war. Ce'Nedra huschte auf ihn zu. Auch ihre blauen Katzenaugen füllten sich mit Tränen. Noch bevor der starke Krieger-Haudege aufstehen konnte, kniete sie zu ihm runter und schlang ihre dünnen Arme um ihn. Sie küssten sich und konnten nicht genug voneinander kriegen. Nach vielen innigen und hemmungslosen Schmatzern, mussten beide etwas nach Luft schnappen und standen gemeinsam wieder auf. Er drückte sie nochmals ganz feste mit seinen starken Schultern bis ihre zierlichen Knochen knackten, bevor sie beide sich an den Esstisch setzten und sich zärtlich an den Händen hielten.
„Ich dachte, ich habe dich für immer verloren“, begann Kharjo.
„Das dachte ich auch. Bist du mir böse?“, fragte sie ihn vorsichtig.
„Ja, ein wenig. Ich hätte mir dir kommen sollen.“
Sie schüttelte vehement mit dem Kopf und erzählte ihm in wenigen Sätzen, was sie am Hals der Welt erlebt hatte. Von Paarthurnax' Verrat, den Kampf gegen Aldanin, wie sie nach Sovngarde gereist war und wie sie schlussendlich die Schwarze Drachin mit Hilfe der Schwesternschaft zerstört hatten.
„Es war eine Sache unter den Drachen, unter den Dovs. Gegenüber dieser Macht wärst du umgekommen und das hätte ich mir nie verziehen.“
Nachdenklich strich Kharjo durch ihr neues Gewand. „Du bist jetzt eine Priesterin aus dem Psijic-Orden.“
„Ja“, bestätigte sie. „Nachdem ich wieder auf dem Hals der Welt gelandet war, luden sie mich auf ihre Insel Artaeum ein. Wir hielten zusammen Rat und besprachen viele Themen miteinander. Ich und der Rat mussten anschliessend über das Gesprochene und über viele Angelegenheiten nachdenken. Aus diesem Grunde bin ich erst jetzt zurückgekehrt. Nach einigen Tagen des Besinnens und als ich eingewilligt hatte, dem Orden beizutreten, vollzogen sie mit mir das Aufnahmeritual.“
„Dann hast du erreicht, was du wolltest. Du bist einer der mächtigsten Magierinnen aus dem Psijic-Ordens.“
„Das bin ich wohl“, meinte sie achselzuckend. „Wir werden sehr viel miteinander besprechen müssen. Ich brauche immer noch ein starkes Schwert an meiner Seite und viel wichtiger, einen liebenswerten Gatten, der mir hin und wieder den Kopf zurecht rückt“, sagte sie schelmisch.
Kharjo kratzte sich nachdenklich am Kopf. „Himmelsrand ist noch nicht aus den Fängen des Aldmeri-Bundes befreit und Hroar ist noch nicht zum Grosskönig gekrönt worden. Wir haben noch viel zu tun, mein Mäusezähnchen.“
„Wie wahr, mein Brummelchen“, strahlte sie ihn an. „Wie geht es meinem Drachenbruder?“
„Sieh ihn dir selber an“, schlug er vor. „Wir haben ihn in der Drachenfeste untergebracht und wird sich sicher freuen, dich wohlauf zu sehen.“

Der Khajiit-Krieger zog sich rasch eine bequeme leichte Lederrüstung an, während Ce'Nedra ein paar übrig gelassene Früchte stibitzte. Als sie zum Aufbruch bereit waren, gingen sie zur Türe raus und waren sichtlich überrascht, dass so viele Leute vor ihrem Haus Brisenheim standen. Das leichte Beben war nicht unbemerkt geblieben. Aus den umliegenden Häuser und aus der Beflaggten Mähre strömten die Einwohner auf die Strasse und schauten neugierig nach, was geschehen war.

Als sie das Drachenblut in Begleitung des alten Khajiit-Krieger sahen, jubelten die Leute und umarmten glücklich die zierliche Khajiit-Dame. Es entstand ein wüstes Gedränge und jeder wollte dem Dovahkiin auf die Schultern klopfen oder umarmen. Andere verstummten und betrachteten ehrfürchtig die neue Robe der Khajiit-Magierin, als sie erkannten, dass nun eine Priesterin des Psijic-Ordens vor ihnen stand. Sie bahnten sich einen Weg durch die Drachenfeste und wurden mit Fragen gelöchert, was mit den Drachen geschehen war. Die Wachen zügelten schliesslich die Einwohner von Weisslauf, so dass sie trotz allem doch noch geregelt zur Feste marschieren konnten.
Rasch verbreitete sich die Nachricht, dass das Drachenblut wieder in der Stadt war und so waren in der Schnelle Vorbereitungen getroffen worden, um die Khajiit-Dame standesmässig empfangen zu können. Hastig wurden Tische und Bänke verschoben und Krüge mit Wasser, Weinen, Bier und süssem Met bereit gestellt. Schalen mit frischem Obst und herrlichen Früchten, mit etwas frisch gebackenem Brot und kaltem Fleisch wurden hingestellt. Jarl Balgruuf der Ältere sass wie immer auf den Thron in der Mitte der Empore. Zu seiner rechten Seite gesellte sich Hroar, der Befehlshaber der Kaiserlichen Armee und zur linken Seite Isialdur, die Tochter der gefallenen Jarl von Einsamkeit, Elisif.
Als Ce'Nedra, die sich am Arm ihres Gatten, Kharjo einhackte, die weite Treppe hinaufstieg und zur langen Feuerstelle schritt, erhoben sich all die Adligen und Gäste im Thronsaal. Hinter dem Drachenblut quetschten sich nahezu alle Bewohner Weisslauf's in den Saal und sahen und hörten gespannt zu, was sich als nächstes abspielte.
Angemessen, nicht arrogant oder überheblich, dennoch ehrwürdig schritt Ce'Nedra auf den Jarl von Weisslauf zu und verneigte ihren Kopf. Dasselbe tat sich anschliessend gegenüber Isialdur, der zukünftigen Jarl von Einsamkeit und Hroar, die ihrerseits ihren Kopf sanken.
„Im Namen von Weisslauf begrüsse ich dich, Ce'Nedra, Drachenblut, Erzmagierin und wie ich sehe, neu Priesterin aus dem Orden der Psijics. Sei in unserem Hause herzlich willkommen“, erhob Balgruuf feierlich die Stimme.
„Ich danke dir, Jarl Balgruuf der Ältere für den herzlichen Empfang und dass ihr mich alle so liebenswürdig begrüsst.“
„Es ist schön zu sehen, dass ihr wohlauf seid“, sprach Isialdur, in der neuen Rolle als zukünftige Jarl von Einsamkeit.
Ce'Nedra lächelte sie mit ihren wunderschönen blauen Katzenaugen an und schritt auf sie zu. Sie reckte sich zur grossgewachsenen Nordfrau hoch und umarmte sie leidenschaftlich. „Irileth, lassen wir doch die Förmlichkeiten, ich bringe dir Grüsse von deiner Mutter mit, von Elisif die Liebreizende und Standhafte.“
„Was ist...“, stotterte sie nun und ihre Augen weiteten sich erschrocken.
Auch Hroar liess es sich nicht nehmen, das Drachenblut mit seinen starken militärischen Armen fast zu zerquetschen und polterte: „Meine Magierin! Schön, dass du wieder bei uns bist, wir haben dich vermisst.“
„Speis und Trank für alle Einwohner Weisslaufs!“, befahl Balgruuf. „Lass uns hören, wie es dir ergangen ist und was du erlebt hast, nachdem du das Schlachtfeld vom Amol verlassen hast.“
Ce'Nedra drehte sich zu den Einwohner von Weisslauf um, die dichtgedrängt in der grossen, langen Halle mit der Feuerquelle standen und ihr Drachenblut erwartungsvoll anschauten. Zuerst stiess sie einen leisen Seufzer aus, dann lächelte sie mit ihren strahlend blauen Katzenaugen und erzählte schliesslich allen, was auf dem Hals der Welt vorgefallen war, den Kampf mit der Schwarzen Drachin und was sie in Sovngarde erlebt hatte. Als sie erzählte, wie tapfer und standhaft Elisif die Liebreizende ihrer Widersacherin entgegen gestellt hatte, schossen Tränen in Isialdur's Augen. Es waren keine Tränen der Trauer mehr, sondern Tränen der Freude und Dankbarkeit. Endlich hatten sich ihre Eltern wieder zusammengefunden, die so lange getrennt voneinander waren. Sogar Jarl Balgruuf bekam feuchte Augen als er von den mutigen Taten seiner tapferen Huscarl Irileth hörte, die sich einen Platz in der Halle der Tapferkeit redlich verdient hatte. Er liess einen Feiertag ausrufen und alle Bürger Weisslauf jubelten, tanzten und feierten mit wunderbaren Speisen und sehr viel Met bis spät in die Nacht hinein.

Während dem ausgelassenen Fest zogen sich Ce'Nedra und Kharjo zurück, nachdem sie gefühlt tausend Mal ihre Geschichte wiederholen musste. Sie wollte endlich ihren Drachenbruder wiedersehen und gemeinsam besuchten sie den Geflügelten Schneejäger, der seinen Kopf bequem auf die Pfote gelegt hatte und ,Feier hin oder her, vor sich hin döste. Mit einem besorgten Ausdruck in ihrem feinen pelzigen Gesicht betrachtete sie die hölzernen Schienen, die die Schwingen stützten, bis der Flügel völlig zusammengewachsen war.
„Zeymah, mein Drachenbruder“, flüsterte sie ihm zu, während sie sein Kinn kraulte. „Ich bin so froh, dich zu sehen. Wie geht es dir?“
Schelmisch öffnete er zuerst das eine Auge und zwinkerte ihr zu: „Briinah, meine Drachenschwester. Auch ich bin froh, dich lebend wiederzusehen. Dein Thu'um ist stark geworden. Die Menschen feiern ein Fest, wie ich höre.“
„Dein Thu'um ist immer noch stark?“, meinte sie und deutete zweifelnd zur verletzter Schwinge.
„Ach das Ding da“, meinte Odahviing gleichgültig und richtete sich auf und bewegte seine Flügel.
„Pass auf die Rotzvieh!“, fluchte Kharjo verärgert. „Ich habe keine Lust, dich nochmals durchzufüttern.“
„Das brauchst du nicht mehr, selber Rotzvieh“, stänkerte er zurück. „Die Zeit der Ruhe ist vorbei!“, weissagte Odahviing und schlug mit dem Flügel gegen die steinerne Mauer des Innenhofes, so dass die Schiene in viele einzelne Splitter zerbrach. „Hinweg mit diesem Holzteil!“
Kraftvoll schlug der Geflügelte Schneejäger mit seinen wuchtigen Schwingen, so dass sich die beiden Khajiits festhalten mussten. Der Drache hob sich ein paar Schritte innerhalb des Innenhofes empor.
„Morgen werde ich wieder auf die Jagd gehen“, schwor er. „Ob es der Katze passt oder nicht!“
„Dein Thu'um ist wieder stark, Zeymah“, strahlte Ce'Nedra ihren Drachenbruder an.
„Die Geschichte ist hier noch nicht zu Ende“, fiel Kharjo dazwischen als sie zusammen zur Empore schlenderten und zum klaren Nachthimmel schauten. „Die Schwarze Drachin ist besiegt. Gut! Dennoch ist Himmelsrand noch lange nicht in Sicherheit. Wie ich den Aldmeri-Bund kenne, sind sie auch gegen solche Hindernisse gewappnet. Maven Schwarzdorn muss beseitigt werden und erst danach, kann Hroar zum Grosskönig gekrönt werden, sofern Isialdur die Jarl ist und ihren Verlobten heiratet.“
„Das sind noch viele 'wenns'“, meinte Ce'Nedra und tätschelte ihren Gatten liebevoll am Arm. „Aber die werden wir auch noch schaffen, mein Brummelchen.“
„Wenn du es meinst, mein Mäusezähnchen“, entgegnete er, während Odahviing zum Zeichen seines Einverständnisses einen Drachenschrei hinaus brüllte und sein Feuer gegen den klaren Nachthimmel spie.